DIE
EINFÄLLE DER GOTEN
IN DAS
RÖMISCHE REICH
BIS AUF CONSTANTIN.

Von

Dr. **Bruno Rappaport.**

LEIPZIG,
VERLAG VON C. L. HIRSCHFELD.
1899.

D137
.R22

3.9.00.

Library of the Theological Seminary,

PRINCETON, N. J.

Division D137

Section R22

Library of Princeton Theological Seminary
3.9.00

DIE EINFÄLLE DER GOTEN IN DAS RÖMISCHE REICH BIS AUF CONSTANTIN.

Von

Dr. Bruno Rappaport.

LEIPZIG,
VERLAG VON C. L. HIRSCHFELD.
1899.

Alle Rechte vorbehalten.

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

PROF. DR. OTTO HIRSCHFELD.

DER VERFASSER.

Vorwort.

Der vorliegenden Arbeit ist im Sommer 1898 von der philosophischen Fakultät der Universität Berlin der königliche Preis zuerkannt worden. Sie bemüht sich auf Grund des gesamten Quellenmaterials, besonders des epigraphischen und numismatischen, eine Darstellung der Beziehungen der Goten zum römischen Reich in der ersten Epoche der gotischen Geschichte zu geben, d. h. von ihrem ersten Auftreten bis in die constantinische Zeit.

Meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Otto Hirschfeld, bin ich für vielfache Förderung und Unterstützung bei der Drucklegung der Arbeit zu grösstem Danke verpflichtet.

Die Anfertigung des Index hat Herr Dr. Regling freundlichst übernommen.

Berlin, im August 1899.

Bruno Rappaport.

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
I.	Die Quellen	1
II.	Die Vorgeschichte der Goten und ihre ersten Zusammenstösse mit den Römern	9
III.	Die Einfälle der Goten in das römische Reich bis auf Valerian	27
IV.	Die Zeit der Seezüge unter Valerian und Gallien	47
V.	Claudius' Gotenkrieg	79
VI.	Die Goten von Aurelian bis Diocletian	93
VII.	Die Beziehungen der Goten zu Constantin	108
	Schluss	118
	Chronologische Übersicht	124
	Index	128

I. Die Quellen.

Die Grundlage aller Quellen für die Geschichte der Goteneinfälle bis auf Constantin sind die Werke des Atheners P. Herennius Dexippus.[1]) Seine *Χρονικά* umfassten in 12 Büchern die Ereignisse bis zur Regierung des Claudius[2]) in kurzer annalistischer Erzählungsform unter Voranstellung der Namen der Archonten und Konsuln.[3]) Daneben verfasste er „*Σκυθικά*“[4]), in denen er speziell die Kämpfe zwischen den Römern und den Völkern nördlich der untern Donau und des Pontus, also besonders den Goten, schildert, die er als *Σκύθαι* bezeichnet. Dies Werk scheint mit der Zerstörung von Istros 238[5]) begonnen zu haben und reichte, wenn wir nach den erhaltenen Exzerpten urteilen dürfen, etwa bis zum Jahre 271; es war ausführlicher als die Chronik. Seine historische Treue und seine wertvollen Nachrichten[6]) machen Dexippus, der hier meist als Zeitgenosse schreibt, zur wichtigsten Quelle für die Goteneinfälle dieser Zeit; doch ist er uns, wenigstens was die Chronik angeht, nur in den Berichten seiner Ausschreiber erhalten.[7])

1) Fragmente bei Müller, fragmenta historicorum Graecorum III, p. 666—687 = Dindorf, historici Graeci minores I p. 165—204.

2) S. Etymol. Magnum ed. Gaisford p. 333; Stephanus v. Byzanz v. *Ἕλουροι*. Eunapius bei Dindorf I, p. 208; Euagrius, hist. eccl. V, 24; Photius, bibl. ed. Bekker cod. 77, p. 53; cod. 82, p. 64. Niebuhr, corpus script. hist. Byzantinae I. praef. p. XIV. ff; Dittenberger, die attische Panathenaidenaera. Comment. in honor. Mommseni. Berlin 1877 S. 246 Anm. 11; Busse, Hermes 23. (1888) S. 402 ff.

3) Eunapius bei Dind. I, p. 207; 208; v. Gordian 2, 1; Phot. c. 82, p. 64; c. 86.

4) Phot. c. 82, p. 64; Tzetzes, Chil. IX, 274 ff.

5) Vgl. v. Max. et Balb. 16,3.

6) Vgl. v. Gordian. 2, 1; Eunap. bei Dind. I, p. 207; Phot. c. 86.

7) Vgl. Boehme, „Dexippi fragmenta ex Julio Capitolino, Trebellio Pollione, Georgio Syncello collecta. Comment. Ienenses II, p. 1—90, Leipzig 1883.

Zu diesen gehören zunächst die 6 scriptores historiae Augustae, die die Biographieen der Kaiser von Hadrian bis Numerian verfassten. Früher sah man in ihnen meist, besonders da die Glaubwürdigkeit der zahlreichen eingestreuten Urkunden und Schriftstücke kaum angezweifelt wurde, die beste Quelle für diese Epoche.[1]) Dagegen ist man in neuerer Zeit skeptischer geworden, ja man behauptete, die Namen der verschiedenen Biographen seien Fiktionen eines einzigen Verfassers, der nicht der diokletianisch-konstantinischen sondern der theodosianischen Zeit angehöre.[2]) Gegen diese Hypothese haben sich andere Forscher[3]) mit Recht erklärt, wenn sich auch nicht alle Biographieen bestimmten Schriftstellern zuteilen lassen. Darin aber stimmen alle überein, dass vieles in den Angaben der scr. h. Aug. Tendenz und Phantasie ist, und dass vor allem die in die Erzählung eingefügten Schriftstücke, auf die man früher so viel gab, mit verschwindenden Ausnahmen als Fälschungen der Biographen anzusehen sind; mitunter aber sind die angeführten Briefe Abstraktionen[4]) aus der vorliegenden Quelle und daher nicht ohne Bedeutung. Trotzdem sind die Nachrichten der scr. h. Aug. für uns sehr wichtig, da die Chronik des Dexippus, der bei ihnen häufig zitiert wird, ihnen und vornehmlich dem Pollio das beste historische Material geliefert hat; die Erzählung der Goteneinfälle geht durchweg auf Dexippus zurück. Dies zeigt sowohl ein Vergleich mit den Parallelberichten bei Zosimus und Synkellos als auch „die annalistische Erzählungsform mit vorgesetzten Konsulnamen“[5]) und

1) Vgl. über d. ältere Litteratur H. Peter, „die script. hist. Aug. 1865—1882“. Philol. 43. (1884) S. 137—194.

2) So: Dessau, Hermes 24. (1889) S. 337—392; Herm. 27. (1892) S. 561—605 und ihm folgend Seeck, Jahns Jahrbb. 141. (1890) S. 609—639. Rh. Mus. 49. (1894) S. 208—224.

3) Klebs, Histor. Zeitschr. 61. (1889) S. 213—245; Rh. Mus. 45. (1890) S. 436—464; Rh. Mus. 47. (1892) S. 1—52. Mommsen, Herm. 25. (1890) S. 228—292; Wölfflin, Sitz.-Ber. der bayr. Akademie 1891, philos.-philol. u. histor. Klasse S. 465—538; zusammenfassend H. Peter, d. scr. h. Aug., 6 litterargeschichtliche Untersuchungen, Leipzig 1892.

4) S. besonders den Bericht über den Goteneinfall unter Claudius v. Claud. c. 6—12.

5) S. Mommsen, Herm. 25., S. 255 Anm. 3.

die häufige Bezeichnung der Goten als Scythen. Für die Viten des Vopiscus war eine uns verloren gegangene Kaisergeschichte die Hauptquelle, die auch Aurelius Victor und Eutrop benutzten.[1] Freilich sind auch diese Berichte nur mit Vorsicht zu gebrauchen, da die scr. h. Aug. bei ihrer geringen Gewissenhaftigkeit ihre Vorlagen ziemlich getrübt wiedergeben, bisweilen gar dasselbe Ereignis mehrmals berichten.[2] Immerhin aber müssen wir es sehr bedauern, dass die Biographieen der Kaiser von Philippus bis Gallus ganz und die des Valerian fast ganz verloren gegangen ist, da gerade in diese Zeit bedeutende Kämpfe mit den Goten fallen.

Eine weitere wichtige Quelle ist die *νέα ἱστορία* des Zosimus. Er geht in der Hauptsache auf Eunapius zurück, der im Anfang des 5. Jahrhunderts eine Fortsetzung der Chronik des Dexippus verfasste[3] und hauptsächlich Ammianus Marcellinus benutzte. Für den ersten Teil seines Werkes I, c. 1—46 war die Chronik des Dexippus die Hauptquelle des Zosimus;[4] der neuerdings geltend gemachten Ansicht,[5] die ihm nur eine indirekte Benutzung der *Σκυθικά* zuschreiben will, kann ich nicht beistimmen. Zosimus hat den Dexippus besonders für die grossen Seezüge der Goten und ihrer Verbündeten sehr eingehend benutzt und ist daher eine höchst wichtige Quelle, wenn er auch freilich seine Vorlage oft nur recht flüchtig ausschrieb, und vornehmlich die geographische und chronologische Genauigkeit manchmal viel zu wünschen übrig lassen.

Dexippus war ferner die Quelle für die excerpta des sog. Anonymus post Dionem (Dio Cassius ed. Dindorf, Leipzig 1865 V, p. 181—232), als deren Verfasser besonders durch die von

---

1) Vgl. Enmann, Philol. 4. Suppl. Bd. (1884) S. 336 ff.; Klebs, Rh. Mus. 45. S. 442; Peter, scr. h. Aug. S. 89.

2) Hierfür ist besonders der Bericht über die Wahl des Maximus und Balbinus bezeichnend: v. Maxim. 20; 32, 3; Max. et Balb. 1, 2; 6, 6; Gord. 10, 1.

3) Vgl. Phot. c. 77; 98, p. 84; Fragmente des Eunapius bei Dindorf, s. besonders I, p. 215.

4) Zosimus ed. Reitemeier, Leipzig 1784 p. XXIX f; Martin, de fontibus Zosimi, diss. Berlin 1866; Boehme, Dexippi fragmenta.

5) Zosimus ed. Mendelssohn, p. XXXIII; Wachsmuth, Einleitung in die alte Geschichte, Leipzig 1895 S. 675.

de Boor angestellten Untersuchungen Petrus Patricius ermittelt worden ist.[1]) Petrus benutzte für sein Werk den Dio, Herodian und dann vor allen Dexippus und später Eunapius.[2])

Georgios Synkellos (ed. Dindorf, Bonn 1829), der im 9. Jahrhundert eine bis 284 n. Chr. reichende ἐκλογὴ χρονογραφίας verfasste, geht besonders auf die alexandrinischen Chronographen Panodoros und Annianos zurück, von denen ersterer für diese Zeit Dexippus und Eusebius ausschrieb. Daneben wird Synkellos diese beiden Schriftsteller auch direkt herangezogen haben.[3]) Er benutzte ferner auch eine Quelle kirchlich-weltlichen Charakters, die nach de Boor (Byz. Zeitschr. I, S. 29) spätestens in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts zu setzen ist. Für eine Reihe von Goteneinfällen (i. Jahre 250/51; 253; 267) ist er unsere beste Quelle.

Weiterhin ist die ἐπιτομὴ ἱστοριῶν des Zonaras in Betracht zu ziehen, der für die Zeit von Alexander Severus bis Constantin vor allem aus Petrus Patricius schöpfte. Doch ist gegenüber der früher vertretenen Anschauung[4]) von dem Einquellensystem des Zonaras darauf hinzuweisen, dass er auch noch den Synkellos

1) Byz. Zeitschr. I. (1892) S. 13 ff. So schon Niebuhr, corpus scr. hist. Byz. I, p. XXIV; ebenso die meisten neueren Forscher. Dagegen nehmen Mai, script. vet. nova collectio; Mommsen, Hermes VI. (1872) S. 89 ff und Zosimus ed. Mendelssohn p. XXXIV Johannes Antiochenus als Verfasser an. Die unter Petrus' Namen erhaltenen Fragmente s. bei Müller, fr. h. Gr. IV, p. 181—199 = Dindorf I, p. 425—437.

2) S. Schmidt bei Zonaras ed. Dindorf VI. p. LIV.; Martin p. 12; Boehme p. 13; de Boor l. c.; Peter, die geschichtliche Litteratur über die röm. Kaiserzeit, Leipzig 1897 II, S. 174.

3) Gutschmid, Kleine Schriften, Berlin 1889 I, S. 425; Boehme p. 14; Gelzer, S. Iulius Africanus und die byzantinische Chronographie, Leipzig 1885 II, S. 185; Krumbacher, Geschichte der byzantin. Litteratur, München 1897 S. 340 f.

4) Schmidt, Zonar. VI. ed. Dind. S. 277; 280 f; Büttner-Wobst, comment. Fleckeisenianae, Leipzig 1890 S. 169. Ueber die Benutzung des Petrus durch Zonaras: Schmidt, Zonar. VI. ed. Dindorf S. 276 ff; Boehme p. 9; de Boor, Byz. Z. I, S. 13 ff. Patzig, Byz. Z. V. (1896) S. 26 nimmt an, dass Zonaras den Bericht des Petrus erst durch Vermittlung der sog. „Leoquelle" erhalten habe, als deren Verfasser er Byz. Z. III. (1894) S. 471 Traianus Patricius vermutet; ihm folgt Krumbacher, Byz. Litteraturgesch. S. 322.

heranzog (vgl. Patzig, Byz. Z. V, S. 38); so benutzte er z. B. dessen Schilderung von dem ersten Einfall der Goten unter Valerian (Sync. p. 715, 8 ff.=Zonar. XII, 23 ed. Dinndorf III, p. 139, 26 ff.) und den bald darauf folgenden Bericht über die erste Niederlage der Perser nach der Gefangennahme dieses Kaisers; s. bes. Sync. 716, 5—7 *Καλλίστου τούτοις ἐπελθόντος τοῦ Ῥωμαίων στρατηγοῦ . . . . ὃν φυγόντες προεστήσαντο ἑαυτοῖς*=Zon. XII, 23. III, p. 141, 29—30 *οἱ μέντοι Ῥωμαῖοι φυγόντες . . . . στρατηγὸν ἑαυτοῖς ἐπέστησαν Κάλλιστόν τινα*, ein falscher Name, der nur hier statt Ballista vorkommt; vgl. auch Sync. p. 721, 4 ff. = Zon. XII, 27. III, p. 152, 21 ff.; Sync. p. 721, 16—19 = Zonar. XII, 27. III, p. 153, 11—12, findet sich nur hier; Sync. p. 724, 13 ff. = Zon. XII, 30. III, p. 156, 21 ff. Ferner benutzte Zonaras auch die Synopsis Sathas[1]), eine bis zum Jahre 1261 reichende Chronik, deren Hauptquellen eine uns verlorene Kaisergeschichte, Zosimus und Malalas waren.

Von späteren Chroniken kommt ferner die des Johannes Malalas in Betracht (ed. Dindorf, Bonn 1831). Aus ihr schöpfte besonders der Armenier Moses von Chorene (Franz. Uebersetzung bei V. Langlois, collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie, Paris 1869 II, p. 45—175). Ferner sind zu berücksichtigen: Johannes von Antiochia (bei Müller, fr. h. Gr. IV, p. 535 ff.); Theophanes Confessor (ed. de Boor, Leipzig 1883—1885); Nikephoros Patriarches *χρονογραφικὸν σύντομον* (ed. de Boor, Leipzig 1880); Georgios Monachos (ed. de Muralt, Petersburg 1859); Leo Grammatikos (ed. Bekker, Bonn 1842). Kedrenos (ed. Bekker, Bonn 1838/39) benutzte Petrus Patricius und Georgios Monachos, für die Zeit nach Diocletian vornehmlich Theophanes.[2])

Ganz unabhängig von den eben erwähnten Werken des Dexippus sind eine Reihe von römischen Schriftstellern: Aurelius Victor, Eutrop und Festus. Sie schöpften für die Zeit von Domitian bis Diocletian aus einer verloren gegangenen römischen

1) Ed. Sathas, Paris 1894; vgl. S. 34 Anm. 3.

2) F. Hirsch, Byzantinische Studien, Leipzig 1876 S. 375 f. Büttner-Wobst, „studia Byzantina“ Progr. Dresden 1890; de Boor, Byz. Z. II. (1893) S. 1—21.

Kaisergeschichte;[1]) für die spätere Zeit benutzten sie wiederum eine gemeinsame Quelle, vielleicht eine Fortsetzung jenes Werkes. Eine Reihe von Notizen verdanken wir auch der sog. Epitome des Aurelius Victor, die für diese Zeit vielfach auf Eutrop zurückgeht;[2]) späterhin scheint Ammian mehrfach benutzt worden zu sein.

Ammians Schrift, der für die Schilderung der Goteneinfälle Dexippus heranzog (vgl. Ammian. XXXI, 5, 15—17), war, wenn auch indirekt, eine wichtige Quelle für die Getica des Jordanes („de origine actibusque Gotorum" ed. Mommsen, Monum. Germaniae historica V, 1, Berlin 1882). Dem Jordanes verdanken wir allein eine spezielle Darstellung der Geschichte der Goten, die freilich nicht sowohl sein Werk als vielmehr nur ein Auszug aus der in 12 Büchern abgefassten Gotengeschichte des Cassiodor war, der er einige Erweiterungen hinzufügte.[3]) Für die Zeit von Philippus bis Constantin war Ammian seine Hauptquelle;[4]) daneben ist die Chronik des Eusebius-Hieronymus herangezogen, sowie das Werk eines Historikers Ablabius, der eine Geschichte der Goten geschrieben zu haben scheint, über dessen Persönlichkeit wir aber nichts wissen;[5]) Jordanes selbst benutzte noch den Orosius, dessen Quellen Eusebius-Hieronymus und Eutrop waren.[6]) Das Werk des Cassiodor war mit der bestimmten Tendenz geschrieben, den

---

1) Enmann, Philol. 4. Suppl. Bd. S. 335—501, bes. S. 347; 432 ff; Peter, Litter. Gesch. II, S. 130 ff; vgl. S. 3 oben.

2) Enmann, S. 404. Peter, Litter. Gesch. II, S. 155 nimmt, wohl etwas zu kompliziert, an, dass in diesem Werke die römische Tradition mit der griechischen des Herodian und Dexippus kombiniert sei.

3) Sybel, de fontibus Jordanis, diss. Berlin 1837; Schirren, „de ratione, quae inter Jordanem et Cassiodorum intercedat", diss. Dorpat 1858; Köpke, Deutsche Forschungen, Berlin 1859 S. 50 ff; J. Grimm, Kleine Schriften, III, Berlin 1866 S. 171—235; Ranke, Weltgeschichte IV. 2, S. 313—327 u. bes. Mommsen, Jordanes praef.

4) Sybel, p. 31; Mommsen, Jordanes praef. p. XXXIII.

5) Vgl. Sybel p. 24 ff; Schirren p. 36 ff; Mommsen, Jordanes praef. p. XXXVII ff, nach dem er kurz vor Cassiodor lebte. Jord. 23,117; Etymol. Magnum ed. Gaisford p. 333; Stephanus v. Byzanz v. *Ἕλουροι* lassen vermuten, dass Ablabius den Dexippus benutzt hat.

6) Moerner, de Orosii vita eiusque historiarum libris VII adv. paganos, diss. Berlin 1844, bes. p. 144.

Goten eine möglichst alte und ruhmreiche Geschichte zuzuweisen, um sie als würdige Beherrscher der Römer hinzustellen. Daher hat Cassiodor den Goten, die bei griechischen Schriftstellern vielfach als Scythen bezeichnet werden, die ganze Geschichte der Scythen zugeschrieben und ferner, um die Lücke bis zu ihrem thatsächlichen Auftreten auszufüllen, auch noch die der Geten, deren Sitze die Goten später zum Teil einnahmen.[1]) Auch war Cassiodor bestrebt, die Beziehungen zwischen Römern und Goten in recht günstigem Lichte erscheinen zu lassen; den Ausbruch von Feindseligkeiten erklärt er durch Einstellung der Soldzahlungen seitens der Römer;[2]) die Verdienste der Goten um die Römer aber sucht er möglichst in den Vordergrund zu stellen.[3]) Der Auszug des Jordanes ist leider unzuverlässig und flüchtig; speziell für die Schilderung der Goteneinfälle bis auf Constantin ist seine Bedeutung ziemlich gering, da er gerade über die wichtigsten, die in der Zeit von Valerian bis Aurelian unternommen wurden, nur einige zerstreute Notizen hat (c. 20).

Daneben verfasste Jordanes eine Chronik „de summa temporum vel origine actibusque Romanorum", die wie die des Cassiodor (ed. Mommsen, Mon. Germ. X, 2, p. 109—163; ebenso auch die Chronik des Prosper Tiro, Mon. Germ. IX, 1, p. 341 ff. u. die Chronica Gallica p. 632—644) in der Hauptsache auf Eusebius-Hieronymus zurückgeht, die lateinische Bearbeitung der Chronik des Eusebius durch Hieronymus, der sie besonders durch Zusätze aus Eutrop erweiterte und bis 378 fortführte (ed. Schoene, Berlin 1866). Auch für Isidors „historia Gothorum, Wandalorum, Sueborum" (Mon. Germ. IX, 2, p. 241 ff.) ist Hieronymus die Hauptquelle.

Für die Zeit von Diocletian bis Constantin verdanken wir eine Reihe von Nachrichten den gallischen Panegyrikern (ed. Baehrens, Leipzig 1874)[4]) auch der dem Lactantius zugeschriebenen

1) Vgl. S. 10.
2) S. Get. 13, 76; 26, 134; 29, 146; 30, 154; 47, 244; vgl. Sybel p. 44.
3) S. Get. 21, 111; 112.
4) Vgl. O. Seeck, die Reden des Eumenes. J. J. 137. (1888) S. 713—726.

Schrift „de mortibus persecutorum“, weiterhin den Schriften Julians (ed. Hertlein, Leipzig 1875—1876), des Libanius (ed. Reiske, Altenburg 1784—1797) und Themistius (ed. Dindorf, Leipzig 1832).

Speziell für die Zeit Constantins kommen von Eusebius die vita Constantini und die historia ecclesiastica in Betracht (ed. Heinichen, Leipzig 1868—1870); letztere benutzte Socrates für seine Kirchengeschichte, den dann wieder Sozomenos ausschrieb (ed. Migne t. 67, Paris 1859).

Unsere wichtigste Quelle aber für die Gotenkämpfe der constantinischen Zeit sind die sog. Excerpta Valesiana[1]) (Ammianus ed. Gardthausen II, p. 280—289; ed. Mommsen, Mon. Germ. IX, 1, p. 1—11). Der Verfasser, der jedenfalls im 4. Jahrhundert lebte, berichtet sehr eingehend über die Kämpfe zwischen Römern und Goten, und schon deshalb verbietet es sich, ihm eine umfassendere Benutzung des Ammian zuzuschreiben[2]), der zwischen beiden Völkern von Aurelian bis Valens im allgemeinen Frieden herrschen lässt (Ammian. XXXI, 5. 17). Er benutzte vielmehr dieselbe Quelle wie Victor und Eutrop, wohl eine Fortsetzung der verlorenen römischen Kaisergeschichte.[3]) Die wörtlichen Uebereinstimmungen mit Orosius sind auf spätere Interpolationen zurückzuführen.

Wichtig für die Bestimmung der Regierungsdauer der einzelnen Kaiser sind noch die Chronica urbis Romae des Chronographen vom Jahre 354 (ed. Mommsen, Mon. Germ. IX, 1, p. 143—148), deren Angaben meist mit denen der armenischen Uebersetzung der eusebianischen Chronik sich decken.[4]) Die c. 470 n. Chr. abgefassten Fasten des Hydatius gehen auf die 395 erschienenen Consularia Constantinopolitana zurück (ed. Mommsen, Mon. Germ. IX, 1, p. 197—247), die auch von dem Chronicon Paschale

---

1) Vgl. Ohnesorge, der Anonymus Valesii de Constantino, diss. Kiel 1885.

2) Wie Pallmann, Gesch. der Völkerwanderung, II, Weimar 1864 S. 261; Goerres, J. J. 111. (1875) S. 208; Enmann, Philol. 4. Suppl. Bd. S. 460; Patzig, Byz. Z. VII. (1898) S. 580; 585 wollen.

3) Vgl. Wagener, Philol. 45. (1886) S. 546—551; Klebs, Philol. 47. (1887) S. 71 ff; Mommsen, Mon. Germ. IX, 1, p. 6; Peter, Litter. Gesch. II, S. 149 f.

4) Mommsen, l. c. p. 141.

(ed. Dindorf, Bonn 1832) benutzt sind, und bilden für diese Zeit eine zuverlässige Quelle.[1])

In chronologischer Hinsicht sind auch von Bedeutung durch ihre Subskriptionen die Gesetzessammlungen des codex Iustinianus[2]), doch verdienen nur die Subskriptionen Glauben, die durch die Handschriften sicher bezeugt sind;[3]) ferner kommt der codex Theodosianus für die Regierungszeit Constantins in Betracht.[4])

Neben allen diesen Quellen haben wir in den zahlreichen Inschriften und Münzen ein wichtiges Hilfsmittel.

II. Die Vorgeschichte der Goten und ihre ersten Zusammenstösse mit den Römern.

Bevor wir daran gehen können, die Einfälle der Goten in das römische Reich näher zu schildern, wird es nötig sein, einen Blick auf ihre Geschichte vor dem Zusammentreffen mit den Römern zu werfen.

Was zunächst den Namen der Goten anbetrifft, so nannten sie sich selbst Gut-Þiuda, Gotenvolk; diese Form ist uns in einem Kalenderfragmente aus dem Kloster Bobbio erhalten[5]), das aus dem 4. Jahrhundert oder doch spätestens aus der Zeit der Gotenherrschaft stammt. Die Form gutunio findet sich auf dem Goldring von Tietrossa.[6]) Dieser Namensform entspricht auch die

1) Seeck, J. J. 139. (1889) S. 601—635. Nachdem ich das Verhältnis der Quellenwerke zu einander hier kurz skizziert habe, werde ich diejenigen, die von rein sekundärer Bedeutung sind, im folgenden in der Regel nicht anführen.

2) Ed. P. Krüger, corpus iuris civilis. II, Berlin 1884, s. bes. den index constitutionum p. 489 ff.

3) Vgl. O. Seeck, die Haloanderschen Subskriptionen und die Chronologie des Jahres 238, Rh. Mus. 41. (1886) S. 161—169.

4) Eine sorgfältige Prüfung der Subskriptionen bei O. Seeck, Die Zeitfolge der Gesetze Constantins, Zeitschr. d. Savigny-Stiftung, X. Rom. Abt. S. 1—44; 177—251.

5) Ang. Mai, Ulphilae part. inedit. specimen, Mailand 1819 p. 26.

6) S. Wrede, Sprache der Ostgoten, Strassburg 1891 S. 44. Vgl. ferner über den Namen: Zeuss, die Deutschen und ihre Nachbarstämme, München 1837 S. 134; J. Grimm, Gesch. der deutschen Sprache, Leipzig 1868 S. 307 ff.

ursprüngliche Schreibart bei griechischen und römischen Schriftstellern. Die älteste bei Plinius n. h. XXXVII, 35 nach Pytheas von Massilia überlieferte Form lautet Gutones; sie kehrt auch IV, 99 wieder. Bei Tacitus Germ. 43[1]), ebenso Annal. II, 62 heissen sie Gotones. Die ursprüngliche Namensform haben wir auch bei Strabo VII, p. 290, wenn wir hier mit Casaubonus *Γούτωνας*, für *Βούτωνας* lesen dürfen.

Muss sonach „Goti" als richtige Schreibung erscheinen, so findet sich die fälschlich aspirierte zuerst bei Ptolemaeus III, 5. 20 *Γύθωνες;* seitdem schreiben die römischen Schriftsteller meist Gothi, die griechischen *Γότθοι*, was wohl aus Gut-Þiuda entstanden ist.[2]) Diese Form Gothi findet sich auch auf Münzen;[3]) am häufigsten ist auf Münzen und Inschriften Goticus; daneben kommen vor Goticus, Gutthicus (CIL. XI, 1178), Guthicus (III, 7000), Guticus (XII, 5548), Gutticus (III, 7586), Gotticus (I², p. 258), Ghutycus (XII, 5563).

Dadurch, dass die Goten sowie die mit ihnen vereinigten germanischen Völker als Herren des südlichen Russlands zuerst in den Gesichtskreis der Griechen traten, dehnten diese auch auf sie die Bezeichnung „Scythen" aus, die sie den Völkern Südrusslands beizulegen pflegten. Dexippus wusste übrigens sehr wohl, dass die Hauptmasse dieser „Scythen" Goten seien;[4]) auffallend ist die Bemerkung v. Gallieni 6, 2, dass die Scythen ein Teil der Goten seien, was doch gerade das Gegenteil des bestehenden Verhältnisses ausdrückt; der Biograph hat hier jedenfalls seine Vorlage Dexippus flüchtig ausgeschrieben. Zosimus I, 37. 2 bezeichnet auch die Alamannen als Scythen und Zonaras XII, 24. III p. 144 sogar die Franken.

Daneben aber nannte man mitunter auch die Goten Geten. Die Geten hatten früher nördlich der unteren Donau gesessen, bis sie zum grössten Teil über diesen Strom gedrängt wurden, doch jenes Land behielt den Namen *Γετῶν ἐρημία.*[5]) Der Um-

1) Die Handschriften geben Gothones, doch verbesserte Müllenhoff, Zeitschr. f. deutsche Altert. IX, S. 244 in Gotones.

2) S. Zeuss S. 134; Wrede S. 45 Anm. 6.

3) Vgl. Cohen, descr. histor. des monnaies, Tacitus nr. 157—164.

4) S. Sync. p. 705, 10.

5) Strabo VII, p. 305. Vgl. Zeuss S. 260 f.

stand, dass die Goten jene Gebiete später einnahmen, sowie der Gleichklang beider Namen führten dazu, den Goten den Namen Geten beizulegen.[1]) Cassiodor, der den Goten dadurch ein höheres Ansehen geben wollte, übertrug deshalb auf sie die Geschichte der Scythen und Geten, was für J. Grimm der Anlass zu jener bekannten Hypothese von der Identität der Geten und Goten geworden ist.[2])

Ueber den Umfang, in dem der Name Goten auf germanische Völker anzuwenden sei, waren die Meinungen im Altertum wie in unserer Zeit geteilt. Im eigentlichen Sinne als Goten zu bezeichnen ist nur dasjenige Volk, das in seiner eigenen Sprache sich Gut-Þiuda nannte und in zwei Teile, die Ostgoten oder Greutungen und Westgoten oder Tervingen zerfiel; sie werden im Gegensatz zu den anderen am Pontus und der unteren Donau sitzenden Völkern als Goten bezeichnet.[3]) Nach der eigenen Anschauung der Goten, die sich in ihrer Stammsage wiederspiegelt, waren die Gepiden mit dem gotischen Stamme nahe verwandt.[4]) In einem engeren Verhältnis standen wohl auch die Taifalen, die sich stets im Verein mit den Westgoten finden; sie sind ihre Kampfgenossen gegen Decius, sowie gegen die verbündeten Vandalen und Gepiden und später gegen Constantin;[5]) mit den Westgoten zusammen sassen sie im ehemaligen Dacien[6]) und später erscheinen sie auch in Gallien neben ihnen.[7])

1) V. Carac. 10, 6; Getae 6, 6; Maxim. 4, 4; Oros. I, 16. 2 u. a. Vgl. Zeuss, S. 403; Wiet.-Dahn, Geschichte der Völkerwanderung, Leipzig 1880/81 I, S. 606 ff.

2) Gesch. der deutsch. Sprache, Kapitel IX; Kleine Schriften III, S. 232 f und S. 190 ff; ausser Krafft, Anfänge der christl. Kirche, Berlin 1857 S. 77—127; Hahnel, die Bedeutung der Bastarnen, Leipzig u. Dresden 1865 S. 19; 49; Jahn, Gesch. der Burgundionen, Halle 1875 S. 22 Anm. 1 haben sämtliche Forscher sich gegen diese Hypothese erklärt.

3) Mamert, genethl. Maxim. c. 17; Zos. I, 42; IV, 25; Ammian. XXXI, 3. 7 u. 8. Vgl. Sybel, Entstehung des deutschen Königtums, Frankfurt a. M. 1881 S. 175; Bessel bei Ersch u. Gruber „Gothen" sect. I, t. 75, S. 149.

4) Jord. Get. c. 17; vgl. Kropatscheck, de Gepidarum rebus, diss. Halle 1869 p. 10 ff.

5) Jord. 16, 91; Mamert. genethl. Maxim. c. 17; Zos. II, 31. 3.

6) Eutrop VIII, 2.

7) Gregor v. Tours IV, 9; vgl. Schafarik, Slavische Altertümer, Leipzig 1843 I, S. 432. S. über die Taifalen Zeuss S. 411; 433—435. Fast sämtliche modernen Darsteller bezeichnen sie als Goten; dagegen: Bessel S. 149; Much, deutsche Stammsitze, Halle a. S. 1892.

Viel weiter wird dagegen von anderen die Bezeichnung „Goten“ gefasst; diese stützten sich besonders auf Prokop, der sämtliche Völker nördlich der Donau und des schwarzen Meeres, mit denen die Römer in Berührung kamen, Goten nennt, so die Gepiden (bell. Vand. I, 2), Vandalen (b. V. I, 2; b. Got. IV, 5), die Sciren (b. G. I, 1), die Rugier (b. G. III, 2) und auch die vielleicht garnicht zu den Germanen gehörigen Alanen (b. V. I, 3; b. G. I, 1).[1])

Ueber die ursprünglichen Sitze der Goten in Germanien verdanken wir die ältesten Nachrichten Pytheas von Massilia, nach dessen Angaben bei Plin. n. h. XXXVII, 35 sie an der Bernsteinküste sassen und von den Anwohnern des Kurischen Haffs Bernstein kauften. Dass, wie Müllenhoff[2]) und Dahn[3]) meinen, hier für das überlieferte „Guionibus“ oder „Gutonibus“ (Gotonibus, Guttonibus) Teutonibus zu lesen sei, halte ich nicht für richtig, denn Plinius gebraucht diesen Namen immer nach der zweiten Deklination[4]), und ferner haben wir keinen Anhalt dafür, dass Pytheas bereits die Teutonen, die jedenfalls am untern Main sassen, an die Ostsee versetzt hat. Daher möchte ich mich der Ansicht von Zeuss anschliessen, der meint (S. 135), dass das an dieser selben Stelle sich findende Teutonis dadurch entstanden sei, dass Plinius für *Γουτονοῖς* oder *Γοττονοῖς* bei Pytheas *Τευτονοῖς* gelesen habe.

Von dem „aestuarium Oceani Metonomon“, wohl dem Frischen Haff, an sassen die Goten auf einer Strecke von 6000 Stadien an der Küste entlang, also von der unteren Weichsel bis etwa zum unteren Pregel, der nach ihnen den Namen Guttalus führte.[5]) Plinius (IV, 99) bezeichnet sie ganz allgemein als Teil der Vandilier d. h. der Ostgermanen. Nach Jordanes (Get. c. 4) sollen die Goten aus Skandinavien in ihre Sitze an der Ostsee gekommen sein, und

---

1) Dahn bezeichnet alle ostgermanischen Völkerschaften als Goten: die Könige der Germanen, München 1861 II, S. 51; Urgeschichte der german. u. roman. Völker, Berlin 1881; Deutsche Geschichte, Gotha 1883 I, S. 100; vgl. Baumstark, Pauly Real-Encycl. III, S. 922; Kropatscheck, l. c. p. 8 ff.

2) Deutsche Altertumskunde, Berlin 1870 I, S. 479.

3) Urgeschichte I, S. 139.

4) N. h. IV, 99; XXXV, 25.

5) Plin. n. h. IV, 100.

neuere Forscher sind ihm darin gefolgt, doch wird man vielmehr das Umgekehrte anzunehmen haben.[1])

Nach Tacitus (Germ. 43), der uns die ersten Nachrichten über die inneren Verhältnisse bei den Goten hinterlassen, bestand bei ihnen ein kräftigeres Königtum als bei den umwohnenden germanischen Stämmen. Er setzt sie auf die Rückseite der Lygier und nicht direkt ans Meer; vielleicht hatten damals die Goten bereits begonnen, ihre Sitze mehr nach Süden zu verlegen;[2]) denn Ptolemaeus (III, 5, 20) lässt sie gleichfalls nicht am Meer wohnen, wenn freilich auch seine Angabe nicht zuverlässig ist, da er fälschlich die Veneder als Küstenbewohner ansieht und nach diesen die Lage der Goten bestimmt. Darauf, dass dies zu Tacitus' Zeiten bereits der Fall war, und die Wanderung schon früher begonnen hatte, scheinen auch die ersten Nachrichten über das Auftreten der Goten hinzuweisen. Ein Teil von ihnen gehörte anscheinend zum Reiche des Marbod[3]), auch suchte Catualda, der übrigens selbst kein Gote war, bei den Goten Hilfe gegen Marbod, was ebenfalls darauf hinweist, dass diese damals nicht allzuweit von den Marcomannen entfernt wohnten.

Von nun an hören wir über die Goten nichts mehr, bis sie von ihren neuen Sitzen am Pontus aus das römische Reich mit ihren Plünderungen heimsuchen. Wie und wann sind die Goten von ihren Sitzen im östlichen Germanien, die sie nach dem Zeugnis des Ptolemaeus jedenfalls um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. noch einnahmen, an den Pontus gelangt? Zur Beantwortung dieser Frage sind wir mangels sicherer Nachrichten zum grössten Teil auf Vermutungen angewiesen; jedenfalls aber steht fest, dass der grosse, sogenannte Marcomannenkrieg 166—180 durch den Beginn der gotischen Wanderung veranlasst worden ist.[4])

1) Schafarik I, 405; Hahnel, Die Bedeutung der Bastarnen S. 63 ff; Marcks, Festschr. der 43. Philologenvers., Bonn 1895 S. 179.

2) Vgl. Zippel, Deutsche Völkerbewegungen in der Römerzeit, Progr. Königsberg i. Pr. 1895 S. 34.

3) Strabo VII p. 290 vergl. S. 10.

4) Vergl. Zeuss. S. 402; 425; Bessel S. 148 f; Müllenhoff, Altertumskunde II, S. 91; Wietersheim-Dahn I, S. 28; 134 ff; 209 ff; Schiller, Römische Kaisergeschichte I, 2, Gotha 1883 S. 642 ff.

V. M. Anton. 14, 1 wird ausdrücklich berichtet, dass unter dem Andrang weiter nördlich wohnender Barbaren eine Reihe von Völkern gegen die römischen Grenzen sich gewandt hätten, und deren Forderungen, im römischen Gebiet neue Sitze zu erhalten, den Anlass zum Kriege gegeben habe. Dieser Druck bewog zunächst Marcomannen und Quaden zum Vorgehen gegen Rom; aber im Bunde mit ihnen erscheinen im Beginn des Krieges die ostgermanischen Victohalen[1]), die wir später neben Tervingen und Taifalen in Dacien wiederfinden.[2]) Durch das Vorrücken der Germanen nach Süden wurde auch ein Teil der Vandalen, die Astingen, zum Aufbruch bewogen, die im Verein mit den Victohalen vorgedrungen zu sein scheinen. Circa 174 kamen sie unter ihren Führern Raos und Raptos an die Grenzen Daciens und verlangten von dem Statthalter S. Cornelius Clemens Wohnsitze.[3]) Im Einverständnis mit diesem wandten sie sich gegen die thrakischen Costobocen, die in den östlichsten Teilen Daciens sassen und sich gerade im Marcomannenkriege den Römern furchtbar gezeigt hatten.[4]) Nach deren Besiegung gerieten sie in Kampf mit den Lacringern, die vielleicht auch ein ostgermanischer Volksstamm, gleichfalls im Verlauf des Marcomannenkrieges nach Dacien gekommen waren und gegen das Versprechen, Kriegsdienste zu leisten, Landanweisungen in dieser Provinz erhalten hatten[5].) Die Lacringer brachten den Vandalen eine solche Niederlage bei, dass sich diese gezwungen sahen, M. Aurel um Hilfe anzuflehen, von dem sie gegen das Versprechen, Heeresfolge im Marcomannenkriege zu leisten, Sitze in Dacien und Sold erhielten. Daher finden wir sie auch neben den Lacringern auf seiten der Römer.[6]) So war schon lange vor dem Einbruch der Goten Dacien zum

1) V. M. Anton. 14, 1; vgl. 22, 1.

2) Eutrop, VIII, 2; vgl. Ammian. XVII, 12.

3) Dio Cassius LXXI, 12; Eutrop. VIII, 13; Oros. VII, 15. 8.

4) Pausanias X, 34. 5; v. M. Anton. 22, 1.

5) Vgl. Much, deutsche Stammsitze S. 116. *Λάκριγγοι* ergiebt sich aus v. M. Anton. 22, 1; Petr. Patr. fr. 7 (bei Müller, fr. h. Gr. IV, p. 186 = Dind. I, p. 428) als richtige Schreibart gegenüber *Λάκριγγοι* des Dio LXXI, 12; vgl. Müllenhoff, Zeitschr. f. deutsche Altert. IX, S. 432 f; Hermes II, S. 318.

6) Dio LXXI, 12; Petr. Patr. fr. 7.

grossen Teil im Besitz germanischer Völker, wenn diese auch unter römischer Oberhoheit standen, denn ausser den eben erwähnten Stämmen sassen auch noch die germanischen Bastarner im Nordosten des Landes.

Unter den Völkern des östlichen Germaniens, die damals unter dem Drucke der südwärts ziehenden Goten zum Angriff auf die römischen Grenzen getrieben wurden, befanden sich auch die keltischen Cotiner[1]) und die suebischen Buren.[2]) Möglicherweise nahmen auch die den Goten nahestehenden Taifalen und Gepiden am Kampfe gegen Rom Teil.[3])

Da eine Bewegung der Goten augenscheinlich den Anlass zu dem Marcomannenkriege gegeben hat, da ferner in demselben Völker auftreten, die wir später an der Seite der Goten an der unteren Donau wiederfinden, so liegt es nahe, anzunehmen, dass eben damals die grosse Südwanderung der Goten ihren Anfang genommen hat.[4]) Für diese Wanderung sind wir allein auf den Bericht des Jordanes angewiesen, der hier resp. seine Quelle Cassiodor den Ablabius benutzte.

Zunächst zogen die Goten wahrscheinlich die Weichsel aufwärts, wodurch vielleicht ein Teil der Vandalen in Bewegung gesetzt wurde; dann wandten sie sich unter Führung des Königs Filemer ostwärts und gelangten in die sumpfigen Gegenden von Oium, wohl die Sümpfe am Pripet in Wolhynien.[5]) Nachdem sie über den Dniepr gesetzt, stiessen sie im weiteren Vorrücken auf die Spalen; diese, ein sonst unbekanntes Volk, hatten ihre Sitze zwischen Don und Dniepr.[6]) Es glückte den Goten,

1) Tac. Germ. 43; Dio LXXI, 12, 3.

2) Tac. Germ. 43; Dio LXXI, 19; LXXII, 2; 3; v. M. Anton. 22, 1.

3) Wie v. M. Anton. 22, 1 Sicobotes findet sich ähnlich v. Claud. 6, 2 Sigypedes als Bezeichnung der Gepiden; s. Zeuss. S. 436. Hierfür scheint auch zu sprechen, dass nach Johannes Malalas XII p. 291 (ed. Bonn.) 193 an den Grenzen Daciens gegen die Gepiden gefochten wurde, doch ist er leider eine ziemlich unzuverlässige Quelle.

4) Nach Pallmann, Geschichte der Völkerwanderung, Gotha 1863/64 I, S. 1 circa 160, nach Wiet.-Dahn I, S. 141 c. 150.

5) S. Müllenhoff, Index zu Jordanes ed. Mommsen.

6) Plin. n. h. VI, 22. Nach Schafarik I, S. 319 waren sie den Hunnen verwandt.

die Spalen zu besiegen, und so erreichten sie die Nordküste des Pontus.[1])

Den hauptsächlichsten Anlass zu diesem Unternehmen wird jedenfalls das Bedürfnis nach neuen erweiterten Wohnsitzen gegeben haben; vielleicht wurden die Goten auch durch die Angriffe von Osten her vordringender Stämme zum Aufbruch bewogen. Ob die Wanderung in einem Zuge erfolgte, ob die gesamte Masse des Volkes auf einmal an das Schwarze Meer gelangte und wann, darüber schweigt die Ueberlieferung.

Nach dem, was oben[2]) dargelegt ist, kann man leicht zu der Vermutung kommen, dass auch Teile der Goten selbst im Markomannenkriege den Römern zum ersten Mal feindlich gegenüber traten, und die Ueberlieferung scheint ebenfalls zu dieser Annahme zu führen. V. Maxim. 1,5 wird berichtet, dass der Kaiser Maximin in Thracien als Sohn eines Goten Micca und einer Alanin Ababa geboren worden sei; dies giebt auch Jord. Get. 15,83 und Rom. 281 nach dem V. Buche der Geschichte des Symmachus an, der seinerseits, wie die grosse Uebereinstimmung zwischen beiden zeigt, diese Notiz dem Biographen entlehnte.[3]) Dies würde uns, da Maximin 238 im Alter von 65 Jahren ermordet wurde[4]), ins Jahr 173 führen. Wir hätten dann anzunehmen, dass ein Teil der Goten, der sich neben anderen ostgermanischen Stämmen an diesem Kriege beteiligte, von den Römern in Thracien Sitze erhielt oder auch Micca als einzelner Gefangener dorthin gekommen war. Dass er eine Alanin zur Frau hatte, kann nicht auffallen, denn ein Teil der Alanen sass nördlich der Donaumündungen, auch waren sie die Verbündeten der Germanen im Markomannenkrieg;[5]) daher ist es nicht richtig, wenn Dessau diese Notiz wegen der Nebenanderstellung von Goten und Alanen für eine Erfindung des ausgehen-

1) Jord. c. 4; Wiet.-Dahn I, S. 140 ff.

2) S. 15.

3) Vgl. Mommsen, Jord. p. XXXIX; über Symmachus s. Usener, anecdoton Holderi, Wiesbaden 1877 S. 18; Symmachus war cons. ord. 485 und verfasste eine römische Geschichte in 7 Büchern.

4) Chron. Pasch. I, p. 501 ed. Bonn; Zon. XII, 16.

5) Vgl. v. M. Anton. 22, 1; Tomaschek, Pauly-Wissowa Real-Enc. I, S. 1283.

den 4. Jahrhunderts erklärt.[1]) Peter[2]) meint, der Biograph habe dem Maximin einen gotischen Vater angedichtet, weil er den Maximinus Daja, der sich mit Goten umgeben, damit habe treffen wollen. Diese Hypothese ist aber mehr wie gewagt, denn bei Lactant. de mortibus pers. 38, auf den sich Peter beruft, wird das Volk, aus dem Maximinus Daja seine Leibwache bildete, gar nicht genannt, sondern nur angegeben, dass es von den Goten aus seiner Heimat vertrieben worden sei.[3]) Wenn demnach auch diese Argumente nicht ins Gewicht fallen können, so ist doch die Angabe aus einem anderen Grunde bedenklich. Der Biograph folgte für die Jugendgeschichte Maximins dem Herodian, und dieser berichtet VI, 8, 1[4]) ähnlich hierüber „ἦν . . . τὸ μὲν γένος τῶν ἐνδοτάτω Θρᾳκῶν καὶ μιξοβαρβάρων". Es liegt uun die Vermutung nahe, dass der Biograph nach eigener Erfindung durch Angabe der Nationalitäten diese Notiz näher bestimmte.[5]) Bei der geringen Glaubwürdigkeit, die die scr. h. Aug. im allgemeinen verdienen, genügt diese vereinzelte, wenn auch an sich mögliche Angabe nicht, um die Teilnahme der Goten am Markomannenkrieg als historisch gesichert erscheinen zu lassen.

Auch die Ereignisse, welche sich in der Folgezeit an den Grenzen Daciens abspielen, lassen zwar eine Anwesenheit der Goten in dieser Zeit vermuten, Sicherheit geben auch sie zunächst nicht. Im Jahre 180 wurde ein Teil der freien Daker[6]) aus ihren Sitzen jenseit der Karpaten vertrieben und erhielt durch den Statthalter Sabinianus Ländereien in Dacien;[7]) man könnte wohl annehmen, dass dies durch das Erscheinen der Goten veranlasst worden war, wenn auch die Ueberlieferung hierüber schweigt. Nach Dio LXXII, 8 wurde 184 ein Krieg geführt „πρὸς τοὺς

1) Herm. 24, S. 359 f.

2) Scr. h. Aug. S. 35, Anm. 1.

3) Jung, Romanische Landschaften des röm. Reichs, Innsbruck 1881 S. 404 Anm. 8 vermutet Carpen.

4) Nach ihm Joh. Antioch. fr. 141.

5) Mommsen, Herm. 25, S. 268.

6. Vgl. über sie Wiet.-Dahn, I, S. 605 u. Anm. a.

7) Dio LXXII, 3.

ὑπὲρ τὴν Δακίαν βαρβάρους", in dem sich Pescennius Niger und Clodius Albinus ausgezeichnet haben sollen.[1]) Diese Angabe würde wiederum auf die Goten passen, die von ihren Sitzen am schwarzen Meer in langsamem Vordringen gegen die Grenzen Daciens begriffen waren.[2]) Möglicherweise wurde hierdurch Commodus zur Anlage des dakischen Grenzwalles bewogen, der jedenfalls sein Werk ist.[3])

Unter der Regierung des Septimius Severus begann das Vordringen der Goten, das die benachbarten Stämme gegen die Grenzen Daciens drängte, sich bedrohlicher zu gestalten. Damals nämlich scheinen zum ersten Mal die Goten den Plan zu einem Angriff auf Dacien gefasst zu haben:[4]) circa 196 sollen die „Scythen" zu einem Kriege gerüstet haben, und nur ein furchtbares Unwetter, das drei ihrer vornehmsten Männer bei der Beratung tötete, hielt sie von ihrem Vorhaben ab. Wenn man bedenkt, dass zu jener Zeit die Goten jedenfalls schon im südlichen Russland sassen, dass ferner die Bezeichnung „Scythen" vornehmlich auf sie Anwendung fand, so wird man hierin vielleicht die erste Nachricht von einem Vorgehen der Goten gegen das römische Gebiet erblicken dürfen. Bemerkenswert ist nun auch, dass eben damals im Anfang der Regierung des Septimius Severus die Stadt Olbia, die bis dahin ihre Selbständigkeit bewahrt hatte, sich veranlasst sah, unter römischen Schutz sich zu begeben, wozu sie vielleicht jenes Vordringen der Goten bewog. Septimius Severus ist der erste Kaiser, der auf den Münzen von Olbia erscheint;[5]) zwischen 196 und 198 erbauten die Bewohner dieser Stadt dem Septimius Severus und

1) Vgl. Borghesi, oeuvres VIII, p. 476; Jung, Fasten der römischen Provinz Dacien, Innsbruck 1894 S. 24 f. Johannes Malalas XII. p. 281 ed. Bonn. lässt den Krieg gegen die Gepiden geführt werden, doch ist sein Bericht ziemlich unglaubwürdig.

2) Wiet.-Dahn I, S. 153. In Dacien selbst brachen damals, vielleicht unter den angesiedelten Germanen, Unruhen aus (v. Commod. 13, 5).

3) Mommsen, Röm. Gesch. V, S. 208; Jung, Fasten S. 133 ff.

4) Dio LXXV, 3. 1.

5) Köhne, description du musée de feu le prince Kotschoubey, Petersburg 1857 I, p. 83 f.; CIL. III, p. 147; Latyschev, inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini, Petersburg 1885 und 1890 I, p. 72.

Caracalla zu Ehren ein Bad.[1]) Diese Bedrohung des römischen Gebietes bewog Septimius Serverus zu umfassenden Massregeln zum Schutze der zunächst gefährdeten Provinz Dacien. Damals wurde die legio V Macedonica aus Moesia inferior nach Potaissa in Dacien verlegt;[2]) die Zahl der castra praetoria verdoppelt, mehrere Städte wurden zu Kolonieen und Munizipien erhoben;[3]) auch liess der Kaiser eine Reihe von militärischen Bauten aufführen.[4]) Diese Massnahmen des Septimius Severus scheinen die Barbaren von einem Angriffe abgeschreckt zu haben, wenigstens wird für seine Regierung hiervon nichts berichtet.

Nach dem Tode des kraftvollen Septimius Severus brachten die Goten ihren schon früher geplanten Angriff zur Ausführung. Auf seinem Zuge nach dem Orient 214 soll Caracalla mit den Goten zusammengestossen sein und sie besiegt haben. Diese Angabe, die uns v. Caracallae 10, 6 und v. Getae 6, 6 überliefert ist, wurde früher als die erste zweifellos sichere Kunde von einem Zusammentreffen zwischen Goten und Römern betrachtet, dagegen ist von mehreren neueren Forschern dieser Bericht verworfen worden. Bessel S. 69[5]) zweifelt nicht, dass der Witz, mit dem zusammen diese Nachricht in der Vita des Caracalla überliefert wird, thatsächlich damals gemacht worden sei, nur müsse man die Begründung, die der Biograph für den Beinamen Goticus anführt, verwerfen. Der Kaiser habe diesen Beinamen nicht durch eine Besiegung der Goten, sondern der Daker verdient, mit denen Caracalla nach Dio LXXVIII, 27. 5 gekämpft habe, und denen auch, wie Dio LXVII, 6. 2 berichte, der Name Geten beigelegt werde. Ähnlich urteilt auch Mommsen, Röm. Gesch. V, S. 217 Anm. über diese Stelle. Doch unterliegt es für mich keinem Zweifel, dass

1) Latyschev I, nr. 97.

2) S. Mommsen CIL. III p. 160 f.; Gooss, Archiv für siebenbürgische Landeskunde XII. (1874) S. 165.

3) Dig. L, 15. 1; 8; 9. Vgl. Marquardt, Römische Staatsverwaltung I, Leipzig 1881 S. 311.

4) CIL. III, 905; 3387. Vgl. Gooss, l. c. S. 163; Jung, roman. Landschaften S. 388 f.; Schiller I, S. 732; Mommsen, röm. Gesch. V, S. 208.

5) Vgl. die im ganzen treffende Zurückweisung der Gründe Bessels bei Drexler, Caracallas Zug nach dem Orient, diss. Halle 1880 S. 21.

der Witz ein Machwerk des Biographen selbst ist; dafür spricht schon der Beiname Alamannicus, der an dieser Stelle dem Caracalla beigelegt wird, während er zuerst von Claudius Goticus geführt wurde; dazu veranlasst wurde der Schriftsteller durch einen Bericht über den Alamannensieg des Kaisers, der unzweifelhaft historisch ist. An derlei thörichten Witzeleien, die in sicher verbürgten Nachrichten ihren Grund haben, scheinen die scr. h. Aug. Gefallen gehabt zu haben; so finden wir z. B. ähnliches auch v. Gord. 34, 3; 4; v. Gallien. 6, 3—7, und v. Aurel. 30, 4 lässt der Biograph den Kaiser jenen sinnlosen Witz mit Carpisculus machen, zu dem ihm die Ueberlieferung von dem Carpensiege Aurelians den Anlass bot. Ähnlich liegt meiner Ansicht nach die Sache an unserer Stelle: der Witz ist ein Produkt des Biographen auf Grund der Ueberlieferung von dem Gotensiege Caracallas, nicht aber ist die Angabe über den Gotensieg die spätere Erklärung eines überlieferten Witzes. Wenn sich sodann Bessel dafür, dass man zur Zeit Caracallas die Daker als Geten bezeichnet habe, auf Dio LXVII, 6. 2 beruft, so scheidet derselbe, der doch nicht lange nach jener Zeit schrieb, gerade an dieser Stelle scharf zwischen Dakern und Geten und bemerkt, dass unter den griechischen Schriftstellern nur einzelne, unter den Römern überhaupt niemand den Dakern die Bezeichnung Geten beigelegt habe; es wurden vielmehr Daker wie Geten von den Römern Daker genannt.[1])

Wenn auch diese gegen unsere Stelle vorgebrachten Bedenken sich nicht als begründet erweisen, so muss man doch bei der ziemlich geringen Glaubwürdigkeit des Biographen sich fragen, ob nicht etwa andere Gründe uns zwingen, diese Nachricht zu verwerfen. Das Schweigen der anderen Quellen kann kein Bedenken erregen. Dio ist uns leider durch Xiphilin hier nur ganz verstümmelt erhalten (LXXVII, 6,6); Herodians Bericht ist sehr summarisch (IV, 7), Caracallas Aufenthalt in Dacien erwähnt er gar nicht. Natürlich kann man von Jordanes nicht eine sorgfältige Aufzählung der einzelnen Zusammenstösse zwischen Römern und Goten erwarten und ebensowenig bei Zosimus einen Bericht über

1) Vgl. Zeuss. S. 262, Wiet.-Dahn I, S. 598.

diesen Kampf suchen [1]), der ja alle Kriege Caracallas mit Stillschweigen übergeht.

Eine direkte Kunde von der Anwesenheit der Goten am Pontus haben wir zwar bisher nicht gehabt, doch lassen die eben angeführten Berichte dieselbe als ziemlich sicher erscheinen. Auffallend ist allerdings, und dies Bedenken hat auch Bessel l. c. geltend gemacht, dass wir während mehr als 20 Jahren von keinem neuen Angriff der Goten hören. Aber erstens scheint Caracalla damals den Goten zum ersten Mal Jahrgelder bewilligt zu haben[2]), wodurch jedenfalls die Ruhe für einige Zeit gesichert wurde. Ferner sind wir auch nicht gezwungen anzunehmen, dass die ganze Masse der Goten auf einmal an den Pontus gelangte, sondern, wie häufig bei den Germanen[3]), kann sehr wohl zunächst ein Teil ausgewandert und erst später, etwa in den dreissiger Jahren des dritten Jahrhunderts, die Gesamtmasse der Goten an der Küste des schwarzen Meeres versammelt gewesen sein.[4]) Auch musste natürlich immerhin einige Zeit vergehen, bis es den Goten gelungen war, das Gebiet nördlich des Pontus in ihren sicheren Besitz zu bringen, und eher konnten sie nicht daran denken, nachhaltige Angriffe auf das römische Reich zu unternehmen.[5]) Dass aber jeder kleine Einbruch der Goten genau verzeichnet worden wäre, darf man natürlich nicht erwarten, da man ja noch in späterer Zeit umfangreichen Gotenzügen nur verhältnismässig geringe Bedeutung beimass.

Im Jahre 213 war Caracalla nach Rom zurückgekehrt, wo er den Winter verbrachte.[6]) Im Frühjahr 214 brach er nach der Donau auf, um sein Ansehn unter den nördlich derselben sitzenden

1) Nisle „de bellis ab Antonino Caracalla in Germania et Sarmatia gestis annis 212—214", diss. Breslau 1866 p. 21 führt das Schweigen beider Schriftsteller als Bedenken an.

2) Vgl. S. 22. Auch Mommsen, Röm. Gesch. V, S. 218 vermutet, dass vielleicht schon vor Gordian gotische Einfälle durch Tributzahlungen abgekauft worden seien.

3) Vgl. C. Platner, Forschungen zur deutschen Geschichte 20, S. 165—202.

4) Vgl. Pallmann I, S. 39.

5) Vgl. Wiet.-Dahn I, S. 209 f.

6) Vgl. Eckhel, doctr. num. VII, p. 211; Cohen, Caracalla nr. 137—139; 249—251, vgl. Drexler S. 8 ff.

Barbaren zu befestigen.[1]) Von da zog er dann nach Dacien[2]), und hier muss es zum Kampfe mit den Goten gekommen sein.[3]) Die Grenzen Daciens wurden damals von den Goten bedroht, vielleicht auch von den freien Dakern, die entweder von den Goten gedrängt oder diesmal vielleicht auch im Bunde mit ihnen die Provinz angriffen.[4]) Es gelang Caracalla, die Feinde in einigen Gefechten zu schlagen;[5]) doch scheint er den Kampf vorzeitig abgebrochen zu haben[6]), da ihm vor allem der Krieg gegen die Parther am Herzen lag. Er schloss daher mit den Dakern ein Bündnis, zu dessen Sicherung diese ihm Geiseln gaben.[7]) Auch mit den Goten wurde damals allem Anschein nach ein Vertrag eingegangen, in dem diese sich bereit finden liessen, dem Kaiser Truppen zu stellen, wofür dieser sich jedenfalls zu Tributzahlungen verpflichtete, um so zugleich die Ruhe Daciens dauernd zu sichern.[8]) Wir finden nämlich auf dem nun folgenden Partherzuge „Scythen" im römischen Heere[9]), die zum Teil auch von Caracalla in seine unmittelbare Umgebung gezogen wurden. Nach dem bei den griechischen Schriftstellern herrschenden Sprachgebrauch und der ausgesprochenen Vorliebe dieses Kaisers für die Germanen[10]) sind wir wohl berechtigt, in diesen Scythen Goten zu sehen, wodurch wir eine wichtige Bestätigung des in der v. Carac. überlieferten Gotenkampfes erhalten.

---

1) Dio LXXVII, 20; Herodian IV, 7.

2) Dio LXXVII, 16. 6; LXXVIII, 27. 5; v. Carac. 5, 4.

3) Bei Wiet.-Dahn I, S. 158 u. 605 wird angenommen, dass der Zusammenstoss entweder in Thracien oder in Kleinasien erfolgt sei; von Kämpfen in diesen Gegenden wird uns nichts überliefert, auch können wir nicht annehmen, dass die Goten damals schon so tief ins römische Gebiet eingedrungen wären oder bereits einen Seezug unternommen hätten.

4) Auf die Teilnahme der Daker kann man wohl aus der Dio LXXVIII, 27. 5 erwähnten Stellung von Geiseln schliessen.

5) Vgl. v. Carac. 10, 6; Get. 6, 6.

6) Dio LXXVII, 16. 6.

7) Dio LXXVIII, 27. 5.

8) Vgl. S. 21; Mommsen, V, 218 u. Anm. Nach Dio LXXVIII, 17. 3 erfuhren unter Caracalla die Zahlungen an die Barbaren eine bedeutende Steigerung.

9) Dio LXXVIII, 5. 6 u. 6. 1.

10) Herod. IV, 7.

Die Kämpfe mit den Goten, die übrigens nach v. Carac. 10, 9 nicht sehr bedeutend gewesen sein können, müssen im Sommer oder spätestens Herbst 214 stattgefunden haben. Caracalla zog nämlich von Dacien nach Thracien[1]) und dann über den Hellespont; in Kleinasien begab er sich zunächst nach Pergamum, von da nach Ilium und schliesslich nach Nicomedia in die Winterquartiere,[2]) und noch im Jahre 214 wurden in Rom von den fratres arvales Gelübde erfüllt für des Kaisers glückliche Ankunft in Nicomedia.[3])

Unter der Regierung des Macrinus unternahmen die Daker einen neuen Einfall nach Dacien[4]), wo damals Marcius Agrippa Statthalter war;[5]) ob unter dem Druck der sich weiter ausbreitenden Goten oder auch vielleicht wieder im Bunde mit ihnen, muss dahin gestellt bleiben.[6]) Der Bericht[7]) von dem Verkehr des Maximin mit den Goten lässt deren Beziehungen zu den Römern für jene Zeit als friedliche[8]) erscheinen, wohl infolge der mit Caracalla geschlossenen Verträge; vielleicht ist auch diese Schilderung von dem Biographen den Verhältnissen seiner Zeit entsprechend erfunden.

1) Pick, die antiken Münzen von Dacien und Moesien I, Berlin 1898 S. 195 vermutet wegen des häufigen Erscheinens des Caracalla auf den Münzen von Marcianopolis, dass der Kaiser die Stadt auf diesem Zuge berührte. Er wird auf den Münzen von Marcianopolis als Besieger der Barbaren gefeiert (Pick I, nr. 682—684); vielleicht beziehen sich diese Münzen sowie diejenigen, welche die Darstellung eines Triumphbogens zeigen (nr 694; 695) auf die Beendigung der Kämpfe mit den Goten. Pick vermutet, dass auf dem Triumphbogen stehende Figuren die Familie des Severus darstellen, und die Errichtung desselben daher noch unter dessen Regierung falle. Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass der Triumphbogen, der nur auf den Münzen Caracallas erscheint, auch ihm zu Ehren erbaut worden ist; ferner aber meine ich, dass die Figuren auf dem Triumphbogen nicht die kaiserliche Familie, sondern Götter darstellen, wie dies für einen ähnlichen Triumphbogen derselben Stadt, der sich auf einer Münze Gordians findet (nr. 1166) und sich auf ein gleichartiges Ereignis bezieht (vgl. S. 30), von Pick selbst zugegeben wird.

2) Dio LXXVII, 16. 6; 18; Herod. IV, 8; v. Carac. 5, 8.

3) CIL. VI, 2103 b.

4) Dio LXXVIII, 27. 5.

5) Dio LXXVIII, 13.

6) Vgl. Nisle p. 22.

7) V. Maxim. 4, 4; 5.

8) Vgl. Pallmann I, S. 39.

Für die nächste Zeit erfahren wir von den Angriffen der Goten nichts mehr. Unter Severus Alexander brachen 233 Barbaren über die Donau herein und bedrohten Illyrien; da dieselben aber als Germanen bezeichnet werden, dürfen wir nicht an Goten denken.[1])

In dieser Zeit nun bis zum Jahre 238, wo wir die Goten zum ersten Mal einen umfassenderen Angriff gegen das römische Gebiet unternehmen sehen, muss das gesamte gotische Volk an den Pontus gelangt und das hier gelegene Land von ihnen erobert worden sein.[2])

Das heutige südliche Russland war in jener Zeit im Osten von den Alanen bewohnt, über deren Nationalität nichts feststeht. Mit den Goten, die am unteren Dniepr zuerst den Pontus erreichten, wird dieser Teil der Alanen nicht in Kampf geraten sein. Dagegen war ein Zweig derselben westwärts über den Don gegangen und wird wohl von den Goten nach ihrer Ankunft am Pontus zunächst unterjocht worden sein. Die Hauptmasse der Bewohner des südlichen Russlands ward damals durch das in viele Stämme geteilte Volk der Scythen oder Sarmaten gebildet.[3]) Der Name der Sarmaten, die nur ein Teil der hier ansässigen Völker waren, wurde von den Römern auf fast alle angewandt, während die Griechen sie meist als Scythen bezeichneten.

Diesseit des Dniestr sassen eine Reihe von Völkern, die zum Teil unter römischer Oberhoheit standen. Zunächst die Bastarner, die als erste Germanen[4]) an den Pontus gelangt waren. Ihre Sitze erstreckten sich am Nordostabhange der Karpaten entlang bis zur Donaumündung. Schon im Anfang des 2. Jahrhunderts werden sie in diesen Gegenden erwähnt; unter den „Galatern", welche CIGr. nr. 2058 im Verein mit den Sciren als Bedränger

---

1) Herod. VI, 7. Wiet.-Dahn I, S. 196 nimmt an, dass die Angriffe auch gegen die untere Donau sich richteten und Dexippus mit der Erzählung dieses Krieges seine *Σκυθικά* begonnen habe; den Einfall vom Jahre 238 sieht er als Fortsetzung dieser Kämpfe an.

2) Vgl. Wiet.-Dahn I, S. 209 f.

3) Vgl. Zeuss. S. 275 ff; Wiet.-Dahn I, S. 209.

4) Vgl. Strabo VII, p. 306; Plin. n. h. IV 14; Tac. Germ. 46; Zeuss. S. 70; 126 ff; J. Grimm, Gesch. S. 321 ff; Wormstall, Tungern u. Bastarner, Münster 1868.

Olbias genannt werden, sind wohl die Bastarner zu verstehen.[1]) Der Zweig der Bastarner, der unmittelbar an der Donaumündung sass, führte von der dortigen Insel Peuce den Namen Peuciner. Als die Goten in diesen Gegenden die Herren waren, nahmen die Bastarner mehrfach an ihren Einfällen in das römische Gebiet teil.[2]) Sie gerieten jedenfalls in die Abhängigkeit der Goten, von denen sie später über die Donau gedrängt wurden.[3])

Nördlich der unteren Donau müssen auch die Sciren ihre Sitze gehabt haben. Schon im Anfang des 2. Jahrhunderts bedrohten sie mit anderen Stämmen Olbia.[4]) Die Art, wie sie von Sozomenos IX, 5, Zosim. IV, 34; Jord. c. 50 erwähnt werden, lässt annehmen, dass sie jedenfalls in späterer Zeit im Norden der unteren Donau sassen.

Am Ostabhange der Karpaten, etwa im Thalgebiet des Sereth und Pruth wohnten die thracischen Carpen, die bei den späteren Einfällen der Goten eine wichtige Rolle spielten. Ihre Sitze bestimmen sich dadurch näher, dass Ptolem. III, 5, 24 sie zwischen Bastarnern und Peucinen und III, 10, 13 „*ὑπὸ τοὺς Τυραγγέτας Σαρμάτας*“ wohnen lässt (er nennt sie *Καρπιανοί* u. *Ἄρπιοι*); nach Zos. I, 31, 1 sassen sie an der unteren Donau. Mit ihnen scheinen sich die gleichfalls thracischen Costobocen[5]) nach dem unglücklichen Kampf gegen die astingischen Vandalen verschmolzen zu haben. Spätestens unter der Regierung des Maximin vertauschten die Carpen die römische Oberhoheit mit der gotischen, und seitdem sehen wir sie teils im Gefolge der Goten, teils auf eigene Hand in die römischen Provinzen einfallen.[6]) Durch das Vorwärtsdringen der Goten wurden sie zum Teil schon unter Aurelian und besonders

1) So die meisten Forscher; Grimm, Gesch. der d. Spr. hält die Galater für Geten; Much. S. 35 für Kelten.

2) Jord. 16, 91; v. Claud. 6, 2 = Zos. I, 42. 1.

3) Vgl. v. Prob. 18, 1; Eutrop IX, 25; Oros. VII, 25. 12; Euseb.-Hier. 2311; Zos. I, 71. 1.

4) CIGr. nr. 2058.

5) Vgl. Wiet.-Dahn I, S. 193.

6) Vgl. v. Max. et Balb. 16, 3; Aurel. 30, 4; Lactant., de mortibus pers. c. 4; Vict. 39, 43; Zos. I, 20. 1; 2; 27; 31. 1; Jord. 16, 91; Euagrius, h. eccl. V, 24; oracula Sibyllina (ed. Rzach) XIII, 141.

dann unter Diocletian zum Uebertritt auf römisches Gebiet bewogen.[1])

Im westlichen Dacien in der heutigen Moldau sassen seit dem Marcomannenkrieg die astingischen Vandalen, zu denen später unter Aurelian auch der übrige Teil des vandalischen Volkes kam. Von den Lacringern, die sich gleichfalls im Marcomannenkriege in Dacien festgesetzt hatten, fehlt für die Folgezeit jede Kunde, vielleicht waren sie in den Vandalen aufgegangen. Diese zahlreichen Germanen, die schon damals in Dacien sassen, werden gewiss wesentlich dazu beigetragen haben, den Verlust dieser Provinz an die Goten zu beschleunigen. Die eigentlichen Bewohner Daciens waren neben thracischen Dakern ein Völkergemisch aus allen Teilen des römischen Reiches[2]), nur im Norden und Nordosten der dacischen Grenzen hielten sich noch freie Daker, denen wir schon öfter begegnet sind.[3])

Von den Grenzen Daciens bis an den Don waren gegen Ende des ersten Drittels des 3. Jahrhunderts die Goten die unbestrittenen Herren; der Don schied ihr Gebiet von dem der Alanen.[4]) Diese gesamte Masse der Goten zerfiel in zwei Hauptteile[5]), die Greutungen oder Ostrogoten und die Tervingen oder Visigoten; die Grenze zwischen beiden bildete der Dniestr.[6]) Der Name des Ostrogota, der, wenn wir Jordanes glauben dürfen, ein Zeitgenosse des Decius war, beweist, dass zu jener Zeit die Teilung schon bestand.[7]) Diese Teilnamen der Goten werden zum ersten Mal bei dem Einfall unter Claudius genannt: Grutungi, Austrogoti, Tervingi, Visi.[8]) Die Bezeichnungen Greutungen und Tervingen verschwinden nach dem Auszug der Goten aus den Pontusländern, nur die anderen bleiben.

1) Vict. 39, 43; Eutrop IX, 25; Euseb.-Hier. 2311; Jord., Rom. 299.

2) Eutr. VIII, 6; vgl. Jung, rom. Landschaften S. 379 ff.

3) Vgl. S. 17 f; S. 19 ff; S. 23.

4) Ammian. XXXI. 3. 1.

5) Vgl. Zeuss. S. 406-410; Dahn, Könige, II, S. 84; Urgesch. I, S. 227; Wiet.-Dahn I, S. 250 f.

6) Ammian. XXXI, 3; vgl. Zeuss. S. 409 f.

7) Vgl. Zeuss. S. 408; Müllenhoff, Zeitschr. f. deutsche Altert. IX, S. 136.

8) V. Claud. 6, 2; ich folge hier der Lesung von Müllenhoff, l. c. S. 134.

Ob die Boranen, Gepiden und Heruler, die wir bei den späteren Goteneinfällen eine Rolle spielen sehen, schon damals nördlich des Pontus sassen oder erst nach dieser Zeit den Goten folgten, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

III. Die Einfälle der Goten in das römische Reich bis auf Valerian.

Als das ganze gotische Volk in den neuen Sitzen im Süden sich niedergelassen und die hier angesessenen Stämme zur Unterwerfung gebracht hatte, konnte es daran denken, grössere Einfälle in die römischen Provinzen zu unternehmen. Zunächst bildete der nördlich der unteren Donau gelegene Teil der Provinz Mösien das Ziel ihrer Angriffe. Olbia, die nördlichste Stadt, die schon einmal von ihnen bedroht war, und ferner Tyras fielen zuerst in ihre Hände. Die Münzen beider Städte hören unter Severus Alexander auf[1]), daher sie spätestens 235 erobert worden sein müssen.

Dieses Vordringen der Goten scheint für Daker und Sarmaten das Zeichen zu einem Einfall in die Provinz Dacien gegeben zu haben, doch wurden sie hier 235 geschlagen, und Maximin führte seit diesem Jahr die Titel Sarm. max., Dac. max.[2]) Im Herbst 237 zog Maximin selbst nach Sirmium und traf hier grosse Rüstungen zu einem Zuge gegen die Stämme nördlich der Donau, vielleicht galten seine Pläne auch den jetzt kräftiger vordringenden Goten.[3]) Doch die Erhebung der Gordiane und der Abfall Italiens nötigten Maximin dorthin zu ziehen (Ende März 238). Da die Goten sich

1) Vgl. Koehne, musée Kotschoubey I, p. 87; Mommsen CIL. III, p. 147.

2) CIL. XII, 5559. Für das Jahr 236 geben diese Titel: CIL. III, 3735; 3736; 3740; V, 8076, also kann Maximin sie nicht durch Kämpfe des Jahres 237 erworben haben, wie Schiller I, S. 786 u. Ranke III, 406 Anm. 1 annahmen. Auf diese Vorgänge in Dacien beziehen sich vielleicht CIL. III, 3336; 3660; 4837; 5218; vgl. Gooss, Progr. Schaessburg 1874 S. 68 Anm. 190.

3) Herod. VII, 2. 9; v. Maxim. 13, 3—4.

nun nicht mehr bedroht fühlten, fassten sie den Plan, das römische Gebiet jenseits der Donau anzugreifen. Im Rücken gedeckt, da die festen Plätze nördlich der unteren Donau bereits in ihren Händen waren, überschritten sie Frühjahr 238 den Strom. In ihrem Gefolge befanden sich die Carpen, die sich demnach bereits von der römischen Oberhoheit losgesagt hatten. Die Barbaren belagerten die Stadt Istros oder Istropolis, die von ihnen eingenommen und zerstört wurde, so dass sie nach c. 150 Jahren sich von diesem Schlage noch nicht wieder erholt hatte.[1]) Mit diesem ersten grösseren Einfall der Goten scheint Dexippus seine *Σκυθικὰ* begonnen zu haben.[2])

Da die Zerstörung von Istros während der Regierung des Maximus und Balbinus geschah, so werden wir sie in das Frühjahr 238 zu setzen haben. Mit dem 16. Juli beginnt die fortlaufende Reihe der Konstitutionen Gordians III., also fällt der Tod des Maximus und Balbinus spätestens Mitte Juli. Da ihre Regierung 99 Tage betrug, so wurden sie Anfang April gewählt.[3]) Die Erhebung der Gordiane, deren Regierung 20 Tage dauerte, muss daher in der ersten Hälfte des März stattgefunden haben. Etwa 8 Tage brauchte ihre Gesandtschaft, um von Carthago nach Rom zu kommen, die gleiche Zeit wird man für die Zurücklegung der 912 m. p. betragenden Entfernung zwischen Rom und Sirmium zu rechnen haben.[4]) Nach viertägigem Zögern brach dann Maximin gegen Ende März von Sirmium auf.[5])

1) Vgl. Ammian. XXIII, 8. 43 „Histros quondam potentissima civitas"; doch wird die Zerstörung keine vollständige gewesen sein, denn die Stadt hat bald nachher Münzen mit den Bildern Gordians III. und der Tranquillina geprägt. Nach v. Max. et Balb. 16, 3 scheint Dexippus Istros mit Istrion (Histria) verwechselt und an Stelle von *Ἴστρος πόλις* oder *Ἰστρόπολις*, das Ptol. III, 10. 8 giebt oder auch *Ἱστρόπολις*, das sich Plin. n. h. IV, 44 findet, *Ἱστρικὴ πόλις* geschrieben zu haben.

2) Vgl. v. Max. et Balb. 16, 3 „fuit et Scythici belli principium".

3) Chronogr. v. J. 354, Mon. Germ. IX, 1. p. 147; nach v. Gord. 23, 2 am 2. April, dann war ihr Tod am 10. Juli, vgl.: Ranke, Weltgeschichte III, S. 409 Anm. 1; Sadée „de imperatorum Romanorum III. p. Chr. n. saec. temporibus constituendis" diss. Bonn 1891 p. 8 ff.

4) Stobbe, Philol. 32. (1872) S. 63.

5) Herod. IV, 8.

Als die Kunde von diesem Einfall der Goten nach Italien gelangte, sandte man, um dem weiteren Vordringen der Feinde ein Ziel zu setzen, den bewährten General Tullius Menophilus, der mit Crispinus zusammen die erfolgreiche Verteidigung Aquileias gegen Maximin geleitet hatte, als Statthalter nach Moesia inferior.[1]) Gleichzeitig rüstete Balbinus, um selbst gegen die Donaubarbaren zu ziehen, während Maximus einen Zug gegen die Perser unternehmen sollte.[2])

Als aber die Ermordung beider Kaiser diesen Plänen ein rasches Ende gemacht hatte, lag es dem Menophilus allein ob, mit den Goten sich abzufinden. Da er von dem jungen Gordian III. ein energisches Vorgehen nicht erwarten konnte, so schloss er mit den Goten einen Vertrag, in dem die Römer wiederum zu Geldzahlungen sich verpflichteten. Die Goten dagegen gaben die Gefangenen heraus und zogen ab.[3])

Wie weit die Barbaren auf diesem Zuge gelangten, ist nicht überliefert. Mommsen (l. c.) meint, dass die angebliche Belagerung von Marcianopolis[4]) (Dexippus fr. 18) und Philippopolis (Dexippus fr. 19; 20) in diesen Krieg zu setzen sei; Jord. 18, 92 setzt erstere unter die Regierung des Philippus, und wenn er auch kein chronologisch sicherer Berichterstatter ist, so haben wir doch um so weniger Grnnd hier von der Ueberlieferung abzugehen, als es an sich viel wahrscheinlicher ist, dass die Goten auf einem späteren Zuge, nicht aber gleich bei dem ersten so weit in das römische Gebiet vorgedrungen seien. In erhöhtem Masse gilt dies natürlich für das jenseit des Haemus gelegene Philippopolis. Was Dex.

1) Petr. Patr. fr. 8 bei Müller fr. h. Gr. IV, p. 186 = Dind. I, p. 428.

2) Vgl. v. Max. et Balb. 13, 5. Dass dieses Unternehmen gegen Goten und Carpen geplant gewesen sei, vermuten Tillemont III, p. 244; Schiller I, S. 796; Sommer „die Ereignisse des Jahres 238 u. ihre Chronologie", Progr. Görlitz 1888 S. 17 Anm. 2.

3) Petr. Patr. fr. 8; Mommsen, Röm. Gesch. V, 218 u. Anm. Ein Votivstein aus dem Jahre 238 für Befreiung aus Gefangenschaft, jedenfalls von einem Soldaten der legio XI Claudia herrührend, hat sich im Festungsthor von Silistria gefunden, Arch.-epigr. Mitteil. aus Oestr.-Ungarn XVII. (1894) S. 211.

4) Pick I, S. 187 Anm. 2 u. 3; S. 193 f. ist Mommsens Ansicht gefolgt; vgl. S. 30.

fr. 19 über die Belagerung von Philippopolis berichtet, gehört zweifellos unter die Regierung des Decius, dagegen könnte man versucht sein, die fr. 20 geschilderte Belagerung in frühere Zeit zu versetzen, um nicht annehmen zu müssen, dass während dieses Einfalls unter Decius die Stadt zweimal belagert worden sei; doch werde ich weiter unten zeigen, dass die Ueberlieferung hier durchaus annehmbar ist.[1])

Dass der Krieg noch unter der Regierung Gordians III. fortgeführt worden sei, und die in Moesia superior stationierte legio IV sich an diesen Kämpfen beteiligt hätte, können wir aus jenem gefälschten Brief v. Gord. 25, 2 nicht schliessen.[2]) Ebenso wenig beweist die im Herbst 239[3]) erfolgte Erhebung Viminaciums zur Kolonie, dass bei dieser Stadt gekämpft worden sei, denn es ist nicht anzunehmen, dass die Kämpfe, die um Istros herum ausgefochten wurden, sich bei diesem ersten grösseren Einfall in diese Gegenden gezogen haben sollten; vielmehr beweist diese Massnahme bei Viminacium wie die in dieselbe Zeit fallende Befestigung von Marcianopolis[4]) nur, dass Menophilus, der die Gefährlichkeit der Goten erkannt hatte, darauf bedacht war, diese zunächst bedrohten Gebiete des Reiches zu schützen. Die Darstellung eines Triumphbogens auf einer Münze von Marcianopolis, die Pick[5]) auf eine Belagerung durch die Goten im Jahre 238 bezieht, deute ich vielmehr auf die Beendigung des Gotenkrieges durch Menophilus, ohne dass diese Münze wie auch die ähnlichen unter Caracalla geschlagenen[6]) eine unmittelbare Beteiligung der Stadt an diesen Kämpfen bewiese.

Dass die Statthalterschaft des Menophilus unter die Regierung

1) Vgl. S. 39 ff.

2) Wie Joh. Müller „de M. Antonio Gordiano", diss. Münster 1873 p. 16 f. thut.

3) Gegen Eckhel, der II, p. 8 f. dies Ereignis ins Jahr 240 setzt, hat Pick I, S. 24 f. dies Jahr als das richtige erwiesen; vgl. Eckhel VII p. 311; Mionnet, descr. des méd. I, p. 351 f. nr. 1—10; Suppl. II, p. 42 ff. nr. 1—16; Cohen, Gord. III nr. 412—430; Pick I, nr. 70—93. Bessel S. 117 und Schiller I, S. 709 geben fälschlich 242 als Gründungsjahr an.

4) Vgl. Pick I, S. 187 Anm. 2; S. 194 f.; nr. 1167—1170.

5) Nr. 1166; S. 187 Anm. 2 und 3; S. 193 f.; 316.

6) S. 23 Anm. 1.

Gordians III. fällt, hat Borghesi, (oeuvres II, p. 227 ff.) erwiesen, und zwar setzt er sie in die Jahre 238—240.[1]) Bis ins Jahr 241 muss sie aber noch gereicht haben, da Menophilus 3 Jahre Statthalter war und erst nach Beendigung der Belagerung Aquilejas, also frühestens im Mai 238, dorthin abgegangen sein kann. Damit fallen auch die Kombinationen, die Wiet.-Dahn (I, S. 197) an die Statthalterschaft des Menophilus knüpft.

Mit dem Vertrage, den die Römer mit dem Hauptgegner, den Goten, abgeschlossen, waren die Carpen nicht zufrieden, sie verlangten auch für sich Jahrgelder. Daher schickten sie eine Gesandtschaft an Menophilus; doch dieser speiste sie mit leeren Worten ab und forderte sie auf, nach 4 Monaten wiederzukommen; durch das gleiche Manöver gewann er dann abermals 3 Monate Zeit, und als sie schliesslich zum dritten Mal kamen, wies er ihre Forderung mit Hohn zurück. Die Carpen aber wagten angesichts der Schlagfertigkeit der römischen Truppen während der dreijährigen Statthalterschaft des Menophilus keinen neuen Einfall.[2]) Wie Menophilus hier energisch den Barbaren gegenüber auftrat, so wurden wahrscheinlich auch auf seine Veranlassung hin Vorkehrungen zum besseren Schutz der Donaugrenze getroffen, besonders wurde Marcianopolis durch ihn mit neuen Befestigungswerken versehen und Viminacium, der Mittelpunkt eines wichtigen Strassennetzes, im Herbst 239 zur Kolonie erhoben.[3])

Besondere Verdienste um den Schutz der Reichsgrenzen erwarb sich aber vor allem C. Furius Sabinus Aquila Timesitheus[4]), der, seit dem Jahre 241[5]) der Schwiegervater Gordians, von diesem zum Gardepräfekten ernannt worden war.[6]) Timesitheus

1) Borghesi II, p. 231 Anm. 1.

2) Petr. Patr. fr. 8.

3) Vgl. S. 30 Anm. 3.

4) Die vit. Gord. hat Misitheus; über den richtigen Namen s. Eckhel VII, p. 319; Borghesi oeuvres X, p. 127 ff.; Hirschfeld, Untersuchungen auf dem Gebiete der röm. Verwaltungsgeschichte I, Berlin 1877 S. 236 f; Prosopographia II, p. 100 f.

5) S. Eckhel VII, p. 318; Henzen, acta fratrum arvalium p. CCXXIV; p. 117 f.

6) CIL. VI, 1611.

suchte die Disciplin zu heben, sorgte für Instandhaltung der Militärlager, regelte in den Grenzplätzen die Verproviantierung[1]) und trug auch für umfassende Strassenbauten Sorge.

Im Jahre 242 unternahm Gordian einen Zug gegen die Perser und stiess auf dem Marsche durch Moesien auf Barbarenschwärme, die in die Donauprovinzen eingefallen waren.[2]) Jedenfalls werden die Carpen bei diesem Zuge beteiligt gewesen sein, ob auch Goten, ist so kurze Zeit nach Abschluss des Soldvertrags von 238 zweifelhaft, in grösseren Scharen wohl auf keinen Fall. Schwärme der Alanen sollen sogar bis Philippi vorgedrungen sein und hier dem Kaiser eine Schlappe beigebracht haben; doch es gelang demselben dann, die Feinde völlig zu verjagen.

Eine gute Quelle für diese Ereignisse scheint die Grabschrift zu sein, die nach v. Gord. 34 dem Gordian von seinen Soldaten gesetzt wurde. Das Vorhandensein des Grabdenkmals ist vielfach bezeugt; es lag zwanzig Millien von Circesium entfernt.[3]) Doch die Inschrift, die „et Graecis et Latinis et Persicis et Aegyptiacis litteris“(!) auf demselben angebracht worden sein soll, ist unzweifelhaft eine Fälschung des Biographen, der hier wieder einmal einen geistreichen Witz anbringen wollte.

Im zweiten Jahre seiner Regierung hatte Philippus, der seit Anfang 244 an Stelle des von ihm beseitigten Gordian herrschte, einen Kampf mit den Carpen zu bestehen, die wiederum ins römische Gebiet eingefallen waren, um ihre Forderungen durchzusetzen.[4]) Philippus zog 245[5]) gegen sie; auf dem Wege errang er einige Erfolge über germanische Stämme.[6]) Es gelang dem Kaiser die Carpen zu besiegen und zum Frieden zu zwingen.[7]) Dacien hatte unter diesem Einfall besonders zu leiden gehabt.[8]) Dass

1) Vgl. v. Gord. 28, 2; 3; Henzen 5530 = Wilmanns, exempla nr. 1292.
2) Vgl. v. Gord. 26, 4.
3) Eutr. IX, 2; cf. Ammian. XXXIII, 5. 7; 17; Epit. 27, 3; Zos. III, 14. 2.
4) Zos. I, 20; Joh. Ant. fr. 148 und Zon. XII, 19. III p. 131 ed. Dindorf.
5) Eckhel VII, p. 322; Coh. 115; 116.
6) 245 heisst er Germ. max., s. Eckhel VII, p. 323; Coh. V, p. 135 nr. 3.
7) Zos. I, 20, 2.
8) S. CIL. III, 1054 „a Carpis liberatus“.

damals viele Einwohner flüchteten, scheinen die zahlreichen Münzfunde zu bekunden; ein solcher, den man am Rothenturmpass machte, weist nur bis Philippus reichende Münzen auf, und dasselbe ist bei den Münzen, die man bei Alsó-Ilosva gefunden, der Fall.[1]) Vielleicht flüchtete auch die Mutter des Galerius damals vor den Carpen.[2]) Philippus kehrte nach dem siegreichen Kampfe 247 nach Rom zurück und feierte hier mit seinem Sohne einen glänzenden Triumph;[3]) die Führung des offiziellen Titels „Carpicus maximus" scheint der Kaiser von der Bestätigung des Senates abhängig gemacht zu haben; er findet sich erst 248.[4])

Die dankbare Provinz Dacia begann mit dem Jahre 246 eine neue Ära.[5])

Über die weiteren Kämpfe während der Regierung des Philippus haben wir keine durchaus zuverlässigen Berichte. V. Gord. 31, 1 wird von einem Einfall berichtet, den der Scythenkönig „Argunt" unternahm. Dieser Name ist jedenfalls aus einer Zusammenziehung[6]) der Namen der Herzöge Argaithus und Gunthericus entstanden, die nach Jord. 16, 91 bei dem Einfall unter

1) S. Jung, Mitteil. des Inst. für östr. Gesch. 4. Erg. Bd. (1893) S. 11 Anm. 4. Mommsen CIL. III, p. 161 hält dies für Zufall.

2) Lactant., de mortibus pers. 9.

3) Cohen V, p. 110 nr. 158; 160; p. 138 nr. 11; p. 165 nr. 44; Münzen mit „Victoria Carpica": Eckhel VII, p. 323; Coh., Philippus nr. 238 gehören vielleicht auch in dies Jahr. Münzen mit „Victoria Augg.": 235—237; V, p. 139 nr. 15 u. 16. Auf diesen Sieg beziehen sich auch die Münzen von Bizya in Thracien mit Siegesemblemen: Mionn. I, p. 375 nr. 77; II. Suppl., p. 237 nr. 190 f. u. mit Asclepios u. Hygieia: The greek coins of the british museum, t. Thrace p. 89 f. nr. 8 u. 10; vgl. Weil, Z. f. Numism. VIII. (1881) S. 102 ff.

4) Eckhel VII, p. 323; Coh. V, p. 135 nr. 3.

5) Pick I, S. 3 f. weist nach, dass die dakische Aera Juli oder August 246 begonnen habe. Eckhel II, p. 9 ff nahm den 1. Januar 247 als Anfang an; vgl. Mionnet I, p. 350 nr. 1; 2; II. Suppl., p. 33—37; Cohen, Philipp. nr. 250—257; V, p. 171 nr. 92—96. Ob damals und auch schon unter Gordian einzelne Striche Daciens den Germanen eingeräumt wurden und diesen die offenbar von Barbaren herrührenden dakischen Münzen zuzuschreiben sind oder längst dort sitzenden germanischen Stämmen, lässt sich nicht entscheiden; unter Gordian geschlagene Münzen: Eckhel VII, p. 316 = Coh. 163; unter Philippus: Eckhel VII, p. 329 = Coh. 38.

6) Vgl. Köpke, deutsche Forschungen S. 98; s. auch Müllenhoff in Jordanes ed. Mommsen p. 146 „Argaithus".

Philippus die Goten befehligten. Wie der Zusatz „Scytharum rex“ beweist, schöpfte der Biograph hier aus Dexippus.[1]) Wie aber die Namensverdrehung jedenfalls auf Rechnung des Biographen zu setzen ist, so zeigt auch die Stellung dieser Notiz in der Biographie, dass sie nur fälschlich[2]) hierher geraten sein kann. Auf die Angabe, dass der Tod des „Misitheus“ der Anlass zu diesem Einfall gewesen, was dafür sprechen würde, dass er in der That unter die Regierung des Gordian fiele, ist nicht viel zu geben, da der Biograph diese chronologische Bestimmung nicht gleichfalls dem Dexippus entlehnte. Bei diesem scheint der Schwiegervater des Gordian vielmehr *Τιμησικλῆς* geheissen zu haben, denn so hat Zosimus I, 17. 2; 18. 2, dessen Bericht sicher auf Dexippus zurückgeht; *Τιμησοκλῆς* bei Zon. XII, 18 ist wohl aus dem *Τιμισοκλῆς* der Synopsis Sathas p. 36 entstanden[3]), die ihrerseits hier Zosimus benutzte. Nach Jord. 16. 91 ist dieser v. Gord. 31. 1 erwähnte Einfall vielmehr unter der Regierung des Philippus gewesen. Jordanes' Bericht ist freilich auch sehr verworren; er schöpfte ihn aus Ammian, wie speziell für diese Stelle der Zusatz über die Gründung von Marcianopolis zeigt; für Ammian war Dexippus Quelle.[4])

Nachdem Philippus über die Carpen so glänzende Erfolge davongetragen hatte, scheint er die Soldzahlungen an die Goten eingestellt zu haben, wenn wir Jord. Get. 16, 89 Glauben schenken dürfen; doch scheinen trotzdem keine besondern Massregeln getroffen worden zu sein, um einem voraussichtlichen Angriff der Goten zu begegnen.[5]) Ostrogota, der Herrscher der Goten[6]), traf jetzt umfassende Rüstungen zu einem neuen Einfall in das römische Gebiet; ausser den Goten soll er auch Teile der Carpen,

1) Vgl. Mommsen, Herm. 25, S. 261 Anm. 3.

2) Wie auch Peter in seiner Ausgabe andeutet.

3) Fast den ganzen Bericht über die Regierung Gordians hat Zonaras der Synopsis entlehnt: Zon. XII, 18. III ed. Dind. p. 129, 28 — p. 130, 21 = Synops. Sath. p. 36, 20 — p. 37, 4.

4) Vgl. Dex. fr. 18; Ammian. XXVII, 4. 12.

5) Zos. I, 23. 1.

6) Vgl. über ihn Cassiodor var. XI, 119; Jord. 17, 98.

ferner Taifalen, Astingen und Peuciner hinzugezogen haben. Die Feinde brachen unter Führung von Argaithus und Gunthericus[1]) im Jahre 248 in Moesia inferior[2]) ein, das sie weithin plünderten und dessen Hauptstadt Marcianopolis sie zu belagern begannen. Hier befehligte Maximus aus thracischem Geschlecht[3]), der die weitgehendsten Vorkehrungen zur Verteidigung der Stadt getroffen hatte; die Befestigungen, mit denen Menophilus die Stadt versehen, wurden jetzt ihre Rettung, und die Barbaren, denen die Kenntnisse wie die Mittel zu einer regelrechten Belagerung fehlten, mussten schliesslich unverrichteter Sache wieder abziehen. Jordanes (16, 92) berichtet, dass die Belagerten den Abzug der Feinde durch eine Geldsumme erkauften, doch sucht er wohl durch diese Angabe nur den Misserfolg der Goten zu verdecken.

Dieser Einfall, der die Goten tief in das römische Gebiet hineinführte, scheint Philippus bewogen zu haben, zum bessern Schutze dieser Gegenden das zunächst bedrohte Philippopolis durch Entsendung einer Kolonie zu verstärken.[4]) Ferner wurde Romula in Dacien im Jahre 248 neu befestigt, vielleicht auch eben damals zur Kolonie erhoben.[5])

Wie der unerschwingliche Steuerdruck im Osten die Erhebung des Gegenkaisers Iotapianus veranlasste, so waren jedenfalls die

---

1) Die v. Gord. 31. 1 macht „Argunt“ zum König der Scythen, nach Jord. 16, 91 sind Argaithus und Gunthericus nur die vom König Ostrogota mit der Führung des Heeres betrauten Unterbefehlshaber. Weitergehendere Folgerungen für die Arbeitsweise Cassiodors (vgl. Bessel S. 117; Gutschmid, Kleine Schriften V, S. 328) lassen sich bei der geringen Glaubwürdigkeit gerade dieser Stelle der scr. h. Aug. nicht ziehen.

2) Da Jordanes wohl für „secundam Moesiam“ fälschlich „de secundo Moesiam“ las, kam er dazu, aus einem Feldzug zwei zu machen; vgl. Gibbon, the history of the decline and fall of the romain empire I, p. 102 adn. f; Bessel S. 118.

3) Jord. 16, 92; Dex. fr. 18; vgl. Dindorf I, p. 179.

4) Die Erhebung der Stadt zur Kolonie fällt nach den Münzen unter Philippus' Regierung (s. Eckhel II, p. 44 = Mionnet I, p. 419 nr. 359); nach Euseb.-Hier. 2264 „Filippus urbem nominis sui in Thracia construxit“ dürfen wir dies Ereignis wohl ins Jahr 248 setzen; vgl. Zumpt, commentationes epigraphicae I, Berlin 1850, p. 435; Marquardt, Staatsverw. I, S. 316.

5) CIL. III, 8031; Tocilescu, arch.-ep. Mitt. XI. (1887) S. 19 f; dagegen Domaszewski CIL. III, p. 1421.

durch den Goteneinfall herbeigeführten Leiden die Ursache dafür, dass Marinus Pacatianus, der Statthalter von Pannonien und Mösien, damals zum Kaiser ausgerufen wurde. Doch bewährte sich der neue Herrscher nicht und ward nach einiger Zeit von seinen eigenen Soldaten erschlagen.[1]) Die Goten aber sahen sich am weitern Vordringen gehindert durch Verwicklungen, die in ihrem Rücken mit den Gepiden drohten.

Ein Teil der Burgunden scheint damals seine Sitze an der Weichsel verlassen und nach dem Pontus gezogen zu sein, vielleicht gleichzeitig mit den Boranen und Herulern, die wir bald nachher bei den Goteneinfällen eine hervorragende Rolle spielen sehen. Bei ihrem Marsche nach dem Süden stiessen die Burgunden auf die Gepiden[2]), die sich vielleicht schon am Marcomannenkriege beteiligt hatten und damals wohl nördlich der Karpathen sassen.[3]) Die Burgunden wurden von Fastida, dem Könige der Gepiden, besiegt und scheinen sich dann unter den Schutz der Goten gestellt zu haben, in deren Gefolge sie später erscheinen.[4]) Durch diesen Erfolg kühn gemacht und wohl auch von dem Bedürfniss nach erweiterten Wohnsitzen getrieben, brach nun Fastida einen Krieg mit den Goten vom Zaun.[5]) An der Aluta scheint es zum Kampfe gekommen zu sein. Da nichts davon bekannt ist, dass die Gepiden damals hier ihre Sitze gehabt hätten im Süden der römischen Provinz Dacien, so lässt sich die an sich auffällige Lage des Schlachtfeldes vielleicht so erklären, dass Fastida, um seine Forderungen zu stellen, den Zeitpunkt wählte, wo die Masse der Goten fern in Mösien weilte. Auf die Kunde von dem drohenden Kriege kehrten diese zurück und trafen auf die ihnen entgegenziehenden Gepiden im südlichen Dacien. Die

1) Zos. I, 20; 21; Zon. XII, 19.

2) Vgl. Jord. 17; Kropatschek, de Gepidarum rebus p. 15 ff.

3) Vgl. S. 15 Anm. 3; Schafarik I, S. 431.

4) Zos. I, 27. 1; 31. 1. Unter den hier erwähnten „Urugunden“ sind wohl Burgunden zu verstehen; vgl. Schafarik I, S. 422; Derichsweiler Geschichte der Burgunden, Münster 1863 S. 153 Anm. 1; S. 154 Anm. 16; Wiet.-Dahn I, S. 219; Mamert. genethl. Maxim. 17; anders: Zeuss S. 695; Jahn, Geschichte der Burgundionen I, S. 29.

5) Jord. 17.

Gepiden zogen nach der Niederlage in ihre alten Sitze zurück. Von hier wanderten sie nicht viel später nach dem Süden;[1] zu Jordanes' Zeiten sassen sie an den Ufern der Theiss und Marosch im westlichen Teil der ehemaligen Provinz Dacien.[2]

Diese Vorgänge an der unteren Donau, besonders aber die Erhebung des Marinus hatten Philippus bewogen, den erprobten C. Messius Decius Traianus zu entsenden, damit er die Mannszucht der Truppen hebe und dadurch ähnlichen Vorkommnissen vorbeuge.[3] Decius, der nur mit Widerstreben diesem Auftrag sich unterzog, schritt streng gegen die frühern Anhänger des Marinus ein.[4] Einzelne mögen sich wohl der drohenden Bestrafung durch die Flucht entzogen haben und zu den Goten desertiert sein, und dies wird jedenfalls Jordanes (16, 90) veranlasst haben zu berichten, dass fast das ganze römische Heer zu den Goten geflohen sei. Die übrigen Truppen aber, die sich gleichfalls schuldig fühlten, riefen, um dem Schicksal ihrer Kameraden zu entgehen, Decius wider seinen Willen zum Kaiser aus im Jahre 248.[5] Nachdem Decius sich zum Kriege gerüstet, war er gegen Philippus gezogen, der in der Schlacht bei Verona Thron und Leben verlor.

Dass Decius 248 Kaiser wurde, zeigen die Inschriften CIL. II, 4957; 4958 mit tr. pot. IV; die offizielle Zählung begann erst 249 nach dem Tode des Philippus.[6] Da von Decius sichere alexandrinische Kaisermünzen mit $L\Gamma$ nicht erhalten sind[7], so wird sein Tod vor den 29. August 251 fallen; die Zeitangabe v. Valer. 5, 4, die ganz unglaubwürdig ist, kann uns an dieser Annahme nicht hindern. Nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Schriftsteller

1) Vgl. v. Claud. 6, 2; Prob. 18; Mamert., genethl. Maxim. 17.

2) Jord. 5, 33; 12, 73; 22, 113.

3) Zos. I, 21; Zon. XII, 19.

4) Zos. I, 21. 3.

5) Zos. I, 21. 3; Zon. XII, 19.

6) Vgl. Mommsen, bull. dell' inst. arch. 1865 p. 27 f; Schiller I, S. 803 Anm. 3; anders Stobbe, Philol. 32, S. 67. Sadée p. 34 erklärt die oben zitierten Inschriften ohne rechten Grund für falsch.

7) S. Sallet, Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen, Berlin 1870, S. 66 f.

dauerte seine Regierung nicht ganz zwei Jahre, also wird Philippus etwa Anfang August 249 seinen Tod gefunden haben.[1])

Diese inneren Verwickelungen des römischen Reiches scheinen die Goten zu einem neuen grossen Einfall ermuntert zu haben. Sie rüsteten zu diesem Kriege ein zahlreiches Heer vielleicht wiederum im Bunde mit den umwohnenden Stämmen;[2]) sicher waren die Carpen auch auf diesem Zuge ihre Begleiter.[3]) Bei den ersten Anzeichen einer neuen Barbarenbewegung entsandte Decius, vielleicht noch im Jahre 249, seinen Sohn Herennius Etruscus Decius nach Illyrien, um die hier stehenden Truppen zum Kampf gegen die Goten zu rüsten;[4]) die eigentlichen Kämpfe werden aber wohl erst 250 begonnen haben. Decius selbst ging noch nicht nach dem Kriegsschauplatz; nach Aurelius Victor (29, 1) blieb er in Rom, um hier den Bau der Mauern zu leiten; doch wird er sich dadurch schwerlich haben abhalten lassen, gegen die Goten zu ziehen; der eigentliche Grund, der Decius zunächst am persönlichen Eingreifen hinderte, war ein Aufstand, der in Gallien gegen seine Herrschaft ausgebrochen war, und den er erst niederschlagen musste.[5]) Diese Operationen werden sich wohl noch ziemlich weit in das Jahr 250 erstreckt haben, so dass wir Decius nicht eher im Kampfe mit den Goten vermuten dürfen.[6])

König Cniva stand diesmal an der Spitze der Goten; er hatte sein Heer in zwei Teile geteilt, und während er den einen zur

1) Nach Sadée p. 32 am 10. August.

2) Jord. 16, 91.

3) Lactant. de mortibus pers. c. 4.

4) Vict. 29, 1; s. „Exercitus Inlyricus": Eckhel VII, p. 344; Coh. 37; 38; 70; „Genius Illyrici" u. „Genius exercitus Ilyriciani": Eckhel VII, p. 344; Coh. 43—69; V. p. 216 nr. 6.

5) Eutr. IX, 4. Vielleicht beziehen sich hierauf die Münzen mit „Victoria Germanica" des Decius: Eckhel VII, p. 345; Coh. 122; des Hostilian: Eckhel VII, p. 352; Coh. V, p. 233 nr. 70; des Herennius: Eckhel VII p. 349; Coh. V, p 221 nr. 41; Schiller I, S. 805 Anm. 6 bezieht diese Münzen auf einen Sieg über die Goten, doch werden diese nicht als Germanen bezeichnet.

6) 250 während der Abwesenheit des Decius von Rom war der Aufstand des Valens (Vict. 29, 3); auf einer aus dem Jahre 250 stammenden Inschrift (Wilmanns nr. 1017) sind die Namen der Decier eradiert, was Mommsen, bull. dell' inst. arch. 1865 p. 28 f. mit diesem Aufstand in Zusammenhang bringt.

Plünderung des offenen Mösiens entsandte, griff er selbst mit 70000 Mann Novae oberhalb der Mündung des Iatrus in die Donau an. Doch es gelang dem Trebonianus Gallus, der hier kommandierte, rechtzeitig die Stadt zu entsetzen. Die Goten zogen nun den Iatrus aufwärts und wandten sich gegen das feste Nicopolis; hierher scheint sich Gallus vor ihnen zurückgezogen zu haben, und aus der ganzen Gegend flüchtete das Landvolk in die feste Stadt.[1]) Während Cniva diese belagerte, war das zweite gotische Heer nach der Plünderung Mösiens südwärts gezogen und griff Philippopolis an; einzelne Scharen durchstreiften unterdessen Thracien und drangen vielleicht bis Macedonien vor.[2]) Unterdessen hatte Decius den gallischen Aufstand niedergeworfen und eilte nun zum Schutze der bedrängten Donauprovinzen herbei. In der Belagerung fester Plätze waren die Goten wie alle Germanen nie stark gewesen, und so fand der Kaiser Zeit, für den Schutz der umliegenden Gebiete zu sorgen. Die hohe Bedeutung von Thessalonice, die sich gerade jetzt zeigte, wusste Decius richtig zu würdigen, indem er die Wehrfähigkeit der Stadt durch Entsendung einer Kolonie zu heben suchte.[3]) Auch für den Schutz Griechenlands trug er durch Besetzung der Thermopylen Sorge; zum Verteidiger derselben soll er den jungen M. Aurelius Claudius, den nachmaligen Kaiser ernannt haben.

Diese Nachricht ist zwar nur durch einen an sich unglaubwürdigen Brief[4]) überliefert, doch die anderen Massregeln, die Decius damals traf, ferner der Umstand, dass man 253 bei einem neuen Einfall auch sofort die Thermopylen besetzte, lassen jene Angabe wahrscheinlicher erscheinen.

---

1) Jord. 18, 101.

2) Vict. 29, 2. Dass Thessalonice selbst belagert wurde, nehmen Hertzberg, Geschichte Griechenlands unter den Römern, III, Halle 1876 S. 147 u. Mommsen S. 219 an, doch Ammian. XXXI, 5. 16, auf den sie sich berufen, bezieht sich nicht auf den Krieg unter Decius.

3) S. Mionnet III Suppl., p. 165 f. nr. 1073—1075; the greek coins of the british museum, t. Macedonia p. 128; vgl. Tafel, „de Thessalonica eiusque agro" Berlin 1839 p. XXXVIII; Mommsen, arch.-ep. Mitt. XVII. (1894) S. 118. Fälschlich setzt Marquardt, Staatsverw. I, S. 320 nach dem Vorgang von Eckhel II, p. 80 dies Ereignis in die Regierung Valerians.

4) V. Claud. 16.

Ferner entsandte Decius ein Korps, um das von den Carpen schwer heimgesuchte Dacien von diesen zu befreien;[1] während diese Truppen mit Glück kämpften[2], wandte er sich mit dem Hauptheer gegen Cniva. Bei Nicopolis siegte der Kaiser, und 30 000 Goten sollen im Kampfe gefallen sein.[3] Dadurch wurde Cniva gezwungen, die Belagerung von Nicopolis aufzugeben; er zog sich vor Decius nach dem Hämus zurück und suchte sich mit dem zweiten Heere, das vor Philippopolis lag, zu vereinigen. Der Kaiser aber beeilte sich in beschleunigten Märschen, Philippopolis zu erreichen, um die Stadt zu entsetzen, die die Goten dank der Massregel des Philippus vergebens berannten.[4] An L. Priscus, der in der Stadt befehligte, sandte Decius ein Schreiben, in dem er ihn ermahnte, sich in der Defensive zu halten, und unter Hinweis auf den bei Nicopolis errungenen Erfolg baldigen Entsatz in Aussicht stellte. Die dadurch wieder angefeuerte Tapferkeit der Verteidiger, noch mehr aber wohl die Kunde von der Niederlage des Cniva und dem Anmarsch des Kaisers bewog die Goten zum Abzug von Philippopolis.[5] Sie vereinigten sich mit Cniva, der sich nun stark genug zu einem neuen Schlage fühlte. Bei Beröa am Ausgang der Hämuspässe überfiel er Decius und brachte ihm eine empfindliche Niederlage bei, die es ihm unmöglich machte, dem weiteren Vordringen der Goten entgegenzutreten.[6] Ungehindert konnten diese jetzt sich von neuem gegen Philippopolis wenden, das aber schliesslich nur der Verrat des Priscus in ihre Hände brachte; dieser nahm den Kaisertitel an und verpflichtete sich, gegen Decius zu kämpfen.[7] Furchtbar hausten die Goten

1) Lactant. de m. pers. 4, 3.

2) „Dac. max." CIL. II, 4957; 4958; III, 1176 aus Apulum zum Jahre 250 „restitutor Daciarum"; Münzen mit „Dacia" Eckhel VII, p. 343; Coh. 12—29; V, p. 206 nr. 1 u. „Dacia Felix" Eckhel VII, p. 343; Coh. 30—36. Vielleicht wurde Apulum damals neu kolonisiert: „col. nova Apulensis" CIL. III, 1176; vgl. Gooss, Progr. Schässburg 1878 S. 56.

3) Jord. 18, 101; Dex. fr. 19; Sync. p. 705.

4) Jord. 18, 101.

5) Dex. fr. 19; 20. Für die Annahme (Schiller I, S. 806 Anm. 3), dieser Priscus sei identisch mit dem Bruder des Kaisers Philippus, fehlt jeder Grund.

6) Jord. 18, 101.

7) Jord. 18, 103; Vict. 29, 2; Polemius Silvius, laterc. Mon. Germ. IX, 1, p. 521.

in dieser Stadt, in der 100 000 Menschen, darunter viele Vornehme, in ihre Hände fielen[1]), und reiche Schätze von ihnen erbeutet wurden. Ohne auf Widerstand zu stossen plünderten sie nun weithin das römische Gebiet.

Decius hatte nach der Niederlage bei Beröa sich nach Moesien zurückgezogen, um sich hier mit Gallus zu vereinigen;[2]) in Öscus organisierte er sein Heer von neuem. Dann begann er im Rücken der Goten zu operieren, um ihnen die Rückzugslinien abzuschneiden. Dies bewog die Feinde zur Umkehr; sie sollen mit Decius zu unterhandeln gesucht haben, worauf dieser jedoch nicht einging.[3]) Bei Abrytus oder Forum Sempronii[4]) unweit eines grossen Sumpfes verlegte Decius ihnen den Weg. Gallus hatte einen sehr wichtigen Posten inne; ihm war der Auftrag geworden, den Feind festzuhalten und ein Entkommen desselben zu verhindern. Aber wieder half Verrat den Goten; Gallus knüpfte heimlich Verhandlungen mit ihnen an, um Decius zu vernichten und selbst die Krone zu erlangen. Als es zur Schlacht kam, es war etwa Anfang August 251[5]), fiel gleich im Anfang des Kaisers junger Sohn Herennius;[6]) doch war zunächst der Verlauf des Kampfes günstig für die Römer. Da liess sich Decius durch Gallus verleiten, einen jenseits eines Sumpfes stehenden Teil der Goten anzugreifen, hierbei geriet er in den Sumpf, sein Pferd sank; er selbst fand so seinen Tod, und mit ihm fiel ein grosser Teil des Heeres unter den Geschossen der Barbaren; nicht einmal die Leichen des Kaisers und seines Sohnes vermochte man aufzufinden.[7])

1) Ammian. XXXI, 5. 17; Zos. I, 24. 2.

2) Jord. 18, 102; 103.

3) Zon. XII, 20.

4) Der Ort lag nach Hierocles p. 636 u. Prosper Aquitanus a. 251 in Mösien und zwar genauer nach Prokop, de aedif. IV, 11 p. 308 in Scythia minor; vgl. Tomaschek, Pauly-Wissowa Real-Enc. I, S. 116.

5) Vgl. S. 37; nach Sadée p. 32 war die Schlacht am 27. Juli.

6) Vict. 29, 5; Jord. 18, 103.

7) Euseb., or. ad. sanct. coet. c. 24 verlegt den Schlachtort in das Gebiet der Barbaren, ebenso: Vict. 29, 4; Eutr. IX, 4; Oros. VII, 13. 3. Zosimus I, 23 lässt die Schlacht sogar am Tanais stattfinden, was sich wohl aus einer Flüchtigkeit erklärt, da bei Dexippus jedenfalls nur stand, dass die Goten vom Tanais kamen. Siehe ferner: Chronogr. v. J. 354; Ammian. XXXI, 13. 13: Euseb.-

Von den eingehenderen Berichten über diesen Feldzug ist der beste der des Synkellos (p. 705), der seine Quelle Dexippus gut wiedergegeben hat; in zweiter Linie kommt dann der Bericht des Jordanes (c. 18) in Betracht, der durch Vermittelung Ammians[1]) auf Dexippus zurückgeht. Zosimus hat Dexippus für diesen Krieg nur sehr flüchtig ausgeschrieben. Mancherlei Abweichungen von diesem Bericht, ferner das Verschweigen des Schlachtortes und die ausdrückliche Angabe, dass die Leichen der Kaiser nicht gefunden werden konnten, was Zonaras mit Georgios, Leo und Cedren gemein hat, weisen für alle vier auf dieselbe Quelle, jedenfalls Petrus Patricius.

So war Decius, der vielleicht imstande gewesen wäre, das Reich gegen die Goten zu schützen, als erster römischer Kaiser im Kampfe mit Barbaren gefallen. Die Soldaten erhoben den Verräter C. Vibius Trebonianus Gallus, der unter den schimpflichsten Bedingungen mit den Goten Frieden schloss: er gestattete ihnen, die gesamte Beute mit sich zu nehmen, sowie auch die zahlreichen Gefangenen, die sie besonders bei der Einnahme von Philippopolis gemacht hatten; auch verpflichtete er sich von neuem zur Zahlung von Jahrgeldern. Dagegen versprachen die Barbaren, sich ruhig zu halten und ferner Dacien, soweit es noch in ihren Händen war, zu räumen.[2]) Trotz dieses kläglichen Friedens scheint Gallus 252 einen Siegeseinzug[3]) in Rom gehalten zu haben.

Zu den schrecklichen Verheerungen, die dieser Goteneinfall angerichtet hatte, brach nun noch eine furchtbare Pest aus[4]),

Hier. 2268; Epitome 29, 3; Jord. 18, 103; Rom. 284; Prosper Aquitanus a. 251; Cassiod. chron., Mon. Germ. IX, 2, p. 147; Chron. Paschal. I, p. 505 (ed. Bonn.) Nicephorus, chron. p. 748 (ed. Bonn.) „ἐν τῷ φόρῳ"; Georg. Mon. p. 359 (ed. Muralt); Leo Grammat. p. 76 (ed. Bonn.); Cedren I, p. 453 (ed. Bonn.); Zon. XII, 20; ganz verkehrt ist die Synopsis Sathas p. 37; vgl. Commadian, carmen apolog. v. 809 ff.

1) Vgl. bei beiden die Bemerkung über die Gründung von Nicopolis.

2) Vgl. Coh. V, p. 269 nr. 30 Münze des Volusian mit „Dacia"; siehe über den Frieden Zos. I, 24; Jord. 19, 106; Zon. XII, 21; vgl. Sync. p. 705.

3) Vgl. die Münzen mit „Adventus Aug." u. „Adventus Augg.": Eckhel VII, p. 355; Cohen 1—5; V, p. 265 nr. 8; p. 266 f. nr. 1—3; ferner Eckhel VII, p. 356, Coh. nr. 97.

4) Vgl. die Zeugnisse bei Clinton, fasti Romani p. 272 f, der aber den Ausbruch der Pest erst ins Jahr 252 setzt, während Hostilian nach Vict. 30, 2;

die, aus dem Orient eingeschleppt, seitdem für eine Reihe von Jahren eine häufige Begleiterscheinung der Gotenzüge bildete. Ihr erlag 251 Hostilian, der jüngere Sohn des Decius, an dessen Stelle nun Gallus seinen eigenen Sohn Volusian zum Augustus ernannte.

Für die Barbareneinfälle während der Regierung des Gallus sind unsere Hauptquellen Zosimus und Zonaras, von denen ersterer direkt, letzterer indirekt auf Dexippus zurückgeht. Zosimus I, 26—28 und Zonaras XII, 21 berichten nun von einer ganzen Reihe von Einfällen, die alle während der kurzen Regierung des Gallus stattgefunden haben sollen und zwar noch vor dem Aufstand Ämilians. Da dieser sich etwa im Juni 253[1]) zum Kaiser ausrufen liess, so bleiben für diese Ereignisse nur wenig über $1^1/_2$ Jahre. Ferner ist zu bedenken, dass die Goten eben erst einen sehr schweren Krieg mit den Römern geführt hatten, sodann waren ihnen in dem darauffolgenden Frieden ausdrücklich jährliche Soldzahlungen zugesichert worden, die sie nach dem Zeugnis des Zonaras (XII, 21. III p. 137 ed. Dind.) auch während der Regierung des Gallus bis kurz vor dem Aufstand des Ämilian erhielten. Zu dem allen wollen recht wenig die gewaltigen Züge passen, die gerade in dieser Zeit nach Illyrien, Italien, Macedonien und ganz Kleinasien unternommen sein sollen. Erinnern diese vielmehr durchaus an jene kühnen Fahrten, auf denen wir später die Goten und ihre Nachbarn finden, so ergeben sich auch im einzelnen entschiedene Bedenken gegen diese Nachrichten.

Zunächst giebt Zosimus I, 26 eine allgemeine Schilderung von den Zügen, die die Goten in die Provinzen des römischen Reiches unternahmen, bei denen vor allem das flache Land und die offenen Städte furchtbar zu leiden hatten, während es ihnen dann auch

---

epit. 30 an der Pest starb, und Borghesi VIII, S. 338 ff. gezeigt hat, dass sein Tod ins Jahr 251 fällt. Die von Pick I, nr. 157-159 angeführten Münzen des Hostilian aus Viminacium mit AN XIII beweisen nichts gegen dessen Tod im Jahre 251, da das XIII. Jahr der Ära dieser Stadt schon im Herbst 251 begann; die Bemerkung Picks S. 25, dass Hostilian noch Ende 253 gelebt, beruht wohl auf einem Druckfehler.

1) Vgl. S. 47.

gelang, befestigte Orte einzunehmen. c. 27 folgt die Erzählung von einem Einfall, bei dem Goten, Carpen, Boranen und Urugunden die Städte in Europa geplündert haben sollen. Ein paar Kapitel weiter (c. 31) lässt nun Zosimus eben diese vier Völker, die sonst nie wieder zusammen genannt werden, abermals in Europa einbrechen; nur giebt er diesmal etwas spezieller an, dass sie an der Donau sitzende Stämme seien, und bestimmt auch die Richtung des Angriffs näher dahin, dass derselbe sich gegen Illyrien und Italien gewandt habe. Auf einem neuen Zuge fallen die Goten aber nicht nur in Europa ein, sondern setzen auch nach Asien über und plündern auf einem (!) Zuge die Küstengebiete bis Ephesus, dringen dann bis Pessinus in Galatien vor und kommen nach Cappadocien. Dieser Zug (c. 28) würde ja selbst die ausgedehntesten Unternehmungen der Goten in der Zeit der tiefsten Zerrüttung des Reiches noch übertreffen. Freilich sind die Goten auch nach anderen Berichten in diese Gegenden gekommen, aber nicht auf einem Zuge und erst in späterer Zeit. Ephesus wurde unter der Regierung Galliens erobert, wie v. Gall. 6, 2 und Jordanes 20, 107 berichten;[1]) bei einem anderen Einfall gelangten sie dann auch nach Cappadocien und Galatien, s. v. Gall. 11, 1; Philostorgios h. e. II, 5 „*μοῖρα Σκυθῶν βαρεῖα τήν τε Γαλατίαν καὶ τὴν Καππαδοκίαν ἐπῆλθον*“; Sync. I, p. 716 „*Σκύθαι . . . . . διέφθειραν. . . . Καππαδοκίαν καὶ Γαλατίαν*“.

Dahn, Urgesch. II, S. 206 will diesen Zug halten, doch setzt er Anm. 3 die Einnahme von Ephesus 262/63. Mommsen, Röm. Gesch. V, S. 221. Anm. 1 folgt ganz der Ueberlieferung des Zosimus auch hinsichtlich der Nachricht über Ephesus. Er beruft sich hierbei auf Ammian. XXXI, 5. 15, dessen Bericht sich jedoch auf auf die Ereignisse des Jahres 269 bezieht.[2]) Es ist aber auch zu bedenken, dass man schon deshalb einen so umfassenden Seezug für diese Zeit nicht annehmen darf, weil Zosimus I, 35. 2 dem Dexippus folgend den Zug gegen die bithynischen Städte als zweiten bezeichnet, so dass der gegen Pityus und Trapezunt als erster grosser Seezug angesehen

1) Vgl. S. 64.
2) Vgl. S. 80 ff.

wird, wie auch die denselben einleitende Erzählung deutlich zeigt, in der er berichtet, wie bisher die bosporanischen Könige die Goten am Uebergang nach Asien gehindert hätten. Die Hervorhebung dieser Züge, die auch Mommsen S. 222 Anm. 1 ausdrücklich anerkennt, würde aber gar keinen Sinn haben, wenn schon vorher ein Seezug von solcher Ausdehnung unternommen worden wäre, gegen den diese folgenden ja nur zurückständen.

Ähnlich wie mit dem Bericht des Zosimus steht es auch mit dem des Zonaras (XII, 21), der durch Vermittelung des Petrus Patricius auf Dexippus zurückgeht. Er lässt gleichfalls die Goten nach Italien gelangen, ausserdem nach Macedonien, Thessalien, Griechenland und ganz Kleinasien und zwar auf einem Zuge in zwei Abteilungen. Ueber die Einfälle in Kleinasien und Italien habe ich schon gelegentlich des Berichtes des Zosimus gesprochen, was aber den Einfall in Griechenland angeht, den Zosimus, dessen Interesse sich vorzugsweise den Ereignissen im Osten zuwendet, unerwähnt gelassen hat, so ist es undenkbar[1]), dass die Goten schon damals dorthin gelangt sein sollten. Erst bei einem Einfall unter Valerian dachte man daran, in Griechenland die Befestigungen wieder in stand zu setzen, die Mauern Athens lagen noch seit Sullas Zeiten zerstört;[2]) in diesem Zustand können die Verteidigungswerke unmöglich gewesen sein, wenn kurz vorher Griechenland so heimgesucht worden wäre; man vergleiche nur, wie gerüstet es nach den Verwüstungen von 267 dem Einfall des Jahres 269 begegnete. Dass später die Goten Griechenland verheerten, ist bekannt; das Gleiche gilt für die ebenfalls hier bei Zonaras erwähnten Landschaften Macedonien und Thessalien. Leo Grammat. p. 77 und Cedren I, p. 452 f, die auch Petrus Patricius benutzten, lassen ähnlich wie Zonaras damals den ganzen Westen, Italien und Kleinasien, verwüstet werden.

Dass diese Schilderungen der Gotenzüge unglaubwürdig sind,

---

1) Zinkeisen, Geschichte Griechenlands, Leipzig 1832 ff. I, S. 381 Anm. 3 und Hertzberg III, S. 154 Anm. 4 verwerfen dies auch entschieden.

2) Zos. I, 29; Sync. p. 705; Zon. XII, 23. Genauer seit der Belagerung durch Fufius Calenus; vgl. S. 49.

glaube ich gezeigt zu haben; doch geben sie alle Ereignisse, die wir für eine spätere Zeit berichtet finden. Hierfür lässt sich meiner Ansicht nach eine einheitliche Erklärung[1]) geben. Hier wo Dexippus dazu überging, die grossen Seezüge der Goten zu schildern, die gegen früher einen veränderten Charakter zeigen[2]), hat er seiner Darstellung eine Einleitung vorausgesandt, in er der diese Züge zunächst allgemein charakterisierte und dann einen kurzen Ueberblick über dieselben gab. Am besten ist der Charakter der Einleitung bei Zonaras gewahrt, dagegen hat Zosimus, weil es ihm nicht möglich schien, dass dies alles in einen Zug gehöre, sich drei zurecht gemacht.

Während der Regierung des Gallus hielten sich die Goten zunächst ruhig, und die Römer fühlten sich wieder sicherer im Besitze Daciens[3]), doch bald kam es zu einem neuen Kampfe. In Moesien befehligte damals M. Ämilius Ämilianus; dieser scheint einen Teil der für die Goten bestimmten Jahrgelder dazu verwandt zu haben, sich unter den Truppen einen Anhang zu verschaffen. Da nun die Goten wegen dieser Verletzung des bestehenden Vertrages mit einem neuen Einfall drohten, versprach er, um die Truppen noch mehr an sich zu ketten und ihren Mut für die bevorstehenden Kämpfe zu entflammen, ihnen die gesamte sonst an die Goten gezahlte Summe zu geben. Als diese infolge des Vertragsbruches 253 ins römische Gebiet einfielen, gelang es dem Amilian, sie zu überfallen und über die Donau zurückzutreiben; dann folgte er ihnen über den Strom und brachte ihnen hier eine zweite Niederlage bei. Mit reicher Beute kehrte er von diesem Feldzuge zurück; seine Soldaten aber, durch den Sieg und den reichen Gewinn für Ämilian begeistert, riefen denselben zum Kaiser aus.[4])

---

1) Bessel S. 121 f. hat seiner richtigen Ansicht eine schlechte Stütze gegeben, indem er behauptet, ausser Zosimus berichte kein (!) Schriftsteller von Goteneinfällen unter Gallus.

2) Vgl. Mommsen S. 222.

3) Wie dies ein dacischer Meilenstein des Gallus CIL. III, 8061 erweist.

4) Zos. I, 28; Jord. 19, 105; Joh. Ant. fr. 148; Leo Grammat. p. 77; Synops. Sath. p. 38; Zon. XII, 21.

Im Kampfe gegen den neuen Prätendenten fielen Gallus und sein Sohn Volusian; aber auch Ämilians Kaisertum war nicht von langer Dauer. Valerian war, von Gallus gerufen, mit den germanischen Legionen gekommen, und wurde nun in Rätien von seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen. Noch ehe es aber zum Kampfe kam, ward Ämilian von seinen eigenen Soldaten erschlagen. Valerian, nun allgemein anerkannt, ernannte seinen Sohn Gallien zum Mitregenten.

Die Chronologie dieser Ereignisse bestimmt sich durch die Inschrift CIL. VIII, 2482, die am 22. Oktober 253 den Augusti Valerian und Gallien in Gemellae an der Südgrenze Numidiens gesetzt wurde. Da die hier genannten Truppen an der Erhebung Valerians beteiligt waren[1]) und nicht vor Ämilians Tod entlassen sein werden, so kann derselbe spätestens Ende September fallen[2]), aber auch nicht viel früher, da Münzen Ämilians mit *LB* erhalten sind.[3]) Da nun seine Regierung 3, nach andern 4 Monate dauerte, so wird er frühestens Anfang Juni zum Kaiser ausgerufen sein; der Krieg mit den Goten, als dessen Folge dies bezeichnet wird, fällt demnach ins Frühjahr 253.[4])

IV. Die Zeit der Seezüge unter Valerian und Gallien.

Die Zeit während der Regierung des Valerian und Gallien war eine der furchtbarsten für Rom. Sie war erfüllt von beständigen Kämpfen der Kaiser gegen zahlreiche Usurpatoren, während im Osten die Perser, im Westen die Germanen das Reich mit ihren Angriffen heimsuchten, sodass es seiner Auflösung nahe schien.

1) Vgl. Schiller I, S. 811 u. Anm. 3.

2) Die Erhebung Valerians durch seine Soldaten war schon vor dem 29. August 253; vgl. S. 64 Anm. 7.

3) Mionnet VI, p. 443 nr. 3199; 3200; Feuardent, numismatique, l'Égypte ancienne t. II, Paris 1873 p. 229 f. nr. 2952—2955.

4) Vgl. Sadée p. 38; 40 f.; v. Rhoden, Pauly-Wissowa Real-Enc. I, S. 545 f.; Pick I, S. 3 Anm. 1.

Die Goten hatten bisher ihre Einfälle nur gegen die Donauprovinzen gerichtet, jetzt sehen wir sie auf kühnen Piratenfahrten die Gebiete rings um das schwarze und ägäische Meer plündern, gleichzeitig aber geben sie ihren Zügen, die sie zu Lande unternehmen, eine immer weitere Ausdehnung.

Neben den Goten erscheinen eben damals neue Völkerschaften, unter denen vor allen die Heruler bei den Unternehmungen zur See sich hervorthaten. Wo die ursprünglichen Sitze der Heruler lagen, ist nicht sicher; Zeuss (S. 476) verlegt dieselben an die westlichste Spitze des südlichen Ostseeufers; er identifiziert sie mit den Suardones Tac. Germ. 40 und *Σουαρδηνοί* Ptol. V, 9. 16; 17; dagegen werden sie von anderen für die von Plin. IV, 7 am baltischen Meer erwähnten Hirri gehalten.[1]) Sie scheinen um die Mitte des 3. Jahrhunderts[2]) aus Germanien an den Pontus gezogen zu sein; seitdem sind sie an den grossen Piratenfahrten in hervorragender Weise beteiligt, wozu sie, von Haus aus mit dem Meere vertraut, durch ihre Beweglichkeit und leichte Bewaffnung besonders geeignet waren.[3]) Ihre neuen Sitze scheinen an der Mäotis gelegen zu haben.[4]) Von griechischen und römischen Schriftstellern werden sie mitunter zu den Goten gerechnet.[5])

Über die Herkunft der Boranen[6]), die gleichfalls an den folgenden Zügen beteiligt sind, sind wir ganz im unklaren. Während Zeuss (S. 476) in ihnen die *Βούλανες* sieht, die Ptol. III, 5. 20 mit den *Φρουγουνδίωνες* zusammen an der Elbe genannt werden, halten sie andere meist für einen Teil der astingischen Buri[7].)

1) So Schafarik I, 117; 434; 436; J. Grimm, Gesch. S. 325; 329; Pallmann II, S. 46 f; Wiet.-Dahn I, S. 200.

2) Vgl. S. 36.

3) Vgl. Jord. 23, 117, 118; Procop, bell. Pers. II, 25; s. auch Aschbach Geschichte der Heruler u. Gepiden, Frankfurt a. M. 1835 S. 12 f.

4) Vgl. Jord. 23, 117; Etymol. Magnum ed. Gaisford p. 333; Stephanus v. Byzanz v. *Ἕλουροι*.

5) So spricht Sync. I, p. 717 von *Αἴρουλοι*, dagegen v. Gall. 13, 7; Claud. 6, bei Schilderung desselben Zuges von Gothi; Zon. XII, 24 bezeichnet sie als *„Σκυθικῷ γένει καὶ Γοτθικῷ“*.

6) Gregor. Thaumaturgos Migne t. X, p. 137 nennt sie *Βοράδοι*.

7) Tac. Germ. 43; Schafarik I, S. 411; Wiet.-Dahn I, S. 220; Much deutsche Stammsitze S. 134; dagegen Ihm. Pauly-Wissowa Real-Enc. II, S. 1067

Die neben den Boranen erwähnten Urugunden werden wir wohl für Burgunden halten dürfen (vgl. S. 36 und Anm. 4).

Die durch Aemilian erlittenen Niederlagen zu rächen, unternahmen die Goten im Herbst 253[1]) einen neuen grossen Einfall in die Donauländer, indem sie wieder geschickt den Zeitpunkt benutzten, wo infolge der Kämpfe um den Thron die Grenzen von Truppen entblösst waren. Während gleichzeitig die Marcomannen weiter im Westen ins römische Gebiet einfielen, überschritten die Goten die untere Donau. Furchtbar verwüsteten dieselben weithin das Land, um dann die ganze Gewalt ihres Angriffs gegen Thessalonice zu richten, wodurch die Stadt in die höchste Gefahr geriet.[2]) Schrecken und Bestürzung verbreiteten diese Vorgänge in Griechenland, das seit langen Zeiten, abgesehen von dem Raubzug der Costubocen gegen Elateia[3]), keinen Feind mehr gesehen hatte. Die Verteidigungsmittel waren unter der römischen Herrschaft völlig vernachlässigt worden, römische Truppen standen fast gar nicht im Lande; die Wehrfähigkeit desselben war nur eine sehr geringe, besonders da die Bevölkerung gegen früher sehr zurückgegangen war.[4]) In aller Eile musste man jetzt Anstalten zur Verteidigung treffen; ein griechisches Aufgebot besetzte die Thermopylen; auch zum Schutze anderer wichtiger Punkte wurden Truppenabteilungen aufgestellt. Die Mauern von Athen, die seit der Belagerung durch Fufius Calenus[5]) allmählich in Verfall geraten waren, wurden wieder aufgebaut;[6]) auch ein Kastell an der Akropolis und

1) Unsere Quellen setzen das Ereignis ganz in den Anfang der Regierung Valerians; ausdrücklich das erste Regierungsjahr giebt als Zeitpunkt des Einfalls Isidor, hist. Got., Mon. Germ. IX, 2, p. 269 an.

2) Zos. I, 29. 2; Sync. p. 716; Zonar. XII, 23.

3) S. Paus. X, 34. 5; v. M. Anton. 22, 1; vgl. Mommsen S. 221.

4) Vgl. Hertzberg II, S. 168 ff.; Mommsen V, S. 245 ff. Auf das Zeugnis des „Aethicus Ister“ über die damaligen Griechen ist nichts zu geben, s. Berger, Pauly-Wissowa Real-Enc. II, S. 697-699.

5) Plut. Caes. 43; Dio XLII, 14; Hertzberg I, S. 452 u. 453 Anm. 66; Wachsmuth, die Stadt Athen im Altertum, Leipzig 1874 I, S. 663 Anm. 1.

6) Die sogenannte „Valerianische Mauer“ gehört einer späteren Zeit an, vgl. Wachsmuth, die Stadt Athen I, S. 705 Anm. 2; Hertzberg III, S. 152

ein neues Festungswerk scheinen damals angelegt worden zu sein. Die Peloponnesier befestigten wie in früheren Zeiten den Isthmus, indem sie die von einem Meer bis zum andern führende Mauer erneuerten.[1])

Doch diesmal kamen die Griechen noch mit dem blossen Schrecken davon, da der Angriff der Barbaren sich an den festen Mauern von Thessalonice brach, und trefflich bewährten sich jetzt die Massregeln, die Kaiser Decius zum Schutze dieser Stadt getroffen hatte.[2]) Alle Stürme wurden siegreich abgeschlagen, und nach einer vergeblichen Belagerung zogen die Goten mit der reichen Beute, die sie bei der Plünderung des flachen Landes gemacht hatten, in ihre Heimat ab.[3])

Die Chronologie der folgenden Ereignisse bestimmt sich nach dem Zeitpunkt der ersten Einnahme Antiochias durch Sapor.

Anm. 9, hier eingehende Angabe der Litteratur; Curtius, Stadtgeschichte Athens, Berlin 1891 S. 314; Gregorovius, Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter, Stuttgart 1889 I, S. 16. Auf diesen Mauerbau bezieht sich vielleicht auch ein Epigramm auf den Baumeister Illyrios CIGr. I, 428.

1) Zos. I, 29; Sync. p. 715; Zonar. XII, 23.

2) Bernhardt, Geschichte des römischen Reiches von Valerian bis Diocletian, Berlin 1867 I, S. 25 u. Hertzberg III, S. 151 meinen, Valens, der später zum Kaiser ausgerufen wurde, habe damals die Verteidigung von Thessalonice geleitet, da ihm von Ammian. XXI, 16. 10 der Beiname „Thessalonicus" gegeben werde. Doch der bei weitem beste cod. Vaticanus hat an dieser Stelle „Tbesanicus", was augenscheinlich aus „Thessalicus" verdorben ist; dieser Name findet sich auch v. Gall. 2, 4 u. v. trig. tyr. 21, nur dass er hier nicht dem Valens, sondern fälschlich dessen Gegner Piso beigelegt wird. Vgl. Prosopogr. III, p. 348.

Auf diese Belagerung von Thessalonice bezieht sich vielleicht das Fragment des Eusebius hist. IX, bei Dindorf I, p. 201 ff. Ganz verkehrt ist die hier unter Müllers Namen abgedruckte Anmerkung: der Krieg gegen Gainas war nicht unter Decius, sondern unter Arcadius im Jahre 400 (Socrates, h. e. VI, 6; vgl. Wiet.-Dahn II, S. 120 ff), und Eusebius Scholasticus, der denselben schilderte, lebte nicht im 3., sondern im 5. Jahrhundert. Mit Recht hat Müller, fr. h. Gr. III, p. 728 Eusebius, den Verfasser der Historien, von Eusebius Scholasticus geschieden.

3) S. bes. Zos. I, 29; Sync. p. 715; Zon. XII, 23. Isidor, h. Got., Mon. Germ. IX, 2, p. 269 setzt den Beginn der Gotenzüge 253. Moses v. Chorene II, 76 lässt zur Zeit der Einnahme von Armenien durch Sapor (252 od. 253, siehe Mommsen S. 430) die Goten die Donau überschreiten und die Cycladen plündern. Allgemein berichten über die folgenden Goteneinfälle: Vict. 33, 3; Eutr. IX, 8; Euseb.-Hier. 2279; Synops. Sath. p. 38.

Nach dem Zeugnis des Joh. Malal. p. 296[1]) fällt dieselbe zwischen den 1. Oktober 255 und 30. September 256; wenn wir in den dabei erwähnten Spielen die olympischen sehen dürfen, so war die Eroberung Sommer 256.[2]) Durch dies Ereignis bewogen zog Valerian nach dem Orient; nach der Wiedereinnahme von Antiochia, die etwa in den Frühling 257 zu setzen sein wird, berief er Successian von Pityus ab. Demnach fällt der erste Seezug gegen Pityus wohl ins Jahr 256, der zweite in den Sommer 257. Der von Zos. I, 31. 1 geschilderte Einfall muss 254 oder 255 gewesen sein, denn die hier genannten Boranen machten den später erwähnten ersten Angriff auf Pityus.

254 oder 255 unternahmen die Goten zusammen mit Boranen, Carpen und Burgunden einen Einfall ins römische Gebiet. Ohne auf namhaften Widerstand zu stossen, da die Kaiser in Gallien kämpften, verwüsteten sie weithin die illyrischen Provinzen.[3]) Dass damals auch Italien von den Goten geplündert worden sei[4]), möchte ich nicht annehmen, einem solchen Unternehmen mussten sich doch gewaltige Schwierigkeiten entgegenstellen; vielleicht schwebten hier dem Dexippus spätere Einfälle der Alamannen vor, die ja auch Scythen genannt wurden.

Die Richtung dieses Einfalles, bei dem sich die Goten zum ersten Mal gegen die weiter westlich gelegenen Gegenden wandten, lässt mir wahrscheinlich erscheinen, dass sie die Donau weit oberhalb der Mündung überschritten, also aus Dacien kamen, das demnach wenigstens zum Teil damals schon in ihren Händen gewesen sein muss. Sicher ist kurz nachher der grösste Teil Daciens von ihnen eingenommen worden. Ueber die näheren Umstände dieses Vorganges fehlen uns alle Nachrichten. Vielleicht

1) Dessen Text Bernhardt S. 272 ff. richtiggestellt hat.

2) Vgl. Oberdick, Römerfeindliche Bewegungen im Orient, Berlin 1869 S. 11 Anm. 8.

3) Zos. I, 31. 1; vgl. auch Isidor, h. Got., Mon. Germ. IX, 2, p. 269. In diesem Kampfe that sich wohl Siscia hervor, s. Eckhel VII, 410; Cohen, Gallien nr. 976 f.: „Siscia Aug.“.

4) So ausser Zos. I, 31. 1 der gleichfalls auf Dexippus zurückgehende Zonaras XII, 21. III p. 137; die anderen Quellen erwähnen dies nicht; s. auch Wiet.-Dahn I, S. 210.

wurde der entscheidende Stoss gegen die römische Herrschaft im Zusammenhang mit dem ersten Seezug geführt. Unsere Quellen[1]) berichten nur allgemein, dass Dacien unter Galliens Regierung verloren ging; einen besseren Anhalt geben Münzen und Inschriften. Die letzten Münzen von Dacien wurden 256/57 geschlagen.[2]) Die Inschriften, die sich noch bis in die erste Zeit der Regierung Valerians finden, hören seitdem für den grössten Teil Daciens auf. Die letzten datierbaren Inschriften aus dem Innern der Provinz CIL. III, 875 aus Potaissa, III, 7971 aus Sarmizegetusa sind dem Cäsar P. Cornelius Valerianus, dem Sohne Galliens gesetzt. Da die ersten sicheren alexandrinischen Kaisermünzen desselben sich für das Jahr 256/57 nachweisen lassen[3]), können diese Inschriften frühestens in der zweiten Hälfte des Jahres 256 gesetzt sein.

Dass sie bei ihrem letzten Einfall auf so geringen Widerstand gestossen waren, scheint die Goten zu diesem Unternehmen ermutigt zu haben. Der Augenblick war gut gewählt: während Gallien den Westen gegen die Angriffe der Germanen zu verteidigen hatte, musste Valerian darauf bedacht sein, den Osten gegen Sapor zu schützen. Wie einst unter Decius überschwemmten jetzt die Goten Dacien, nur dass das römische Reich nicht noch einmal die Kraft fand, sie daraus zu vertreiben, und so blieb diese Eroberung eine dauernde. Viele Bewohner vergruben ihre Schätze und flüchteten vor den Barbaren aus dem Lande, wie uns die zahlreich gemachten Münzfunde zeigen, bei denen die Münzen nur bis auf Valerian und Gallien hinabreichen.[4]) Zweifellos wurde den Goten die Einnahme Daciens durch die dort bereits ansässigen germanischen Stämme sehr erleichtert. Die römischen Truppen behielten im wesentlichen nur noch das Land zwischen Temes und Donau be-

1) Vict. 33, 3; Festus, brev. 8 = Jord., Rom. 217; Eutr. IX, 8 = Oros. VII, 22. 7.

2) Mionnet II. Suppl., p. 41 nr. 40; Coh. 1306 „Provincia Dacia an. XI." Eine unter Gallien geschlagene Münze mit „Dacia" ist bezeichnenderweise von barbarischer Arbeit, Coh. 147.

3) Vgl. Sallet, Daten S. 76.

4) Vgl. Gooss, Progr. Schaessburg 1874 S. 72 f.; Mommsen CIL. III, p. 161; Jung, die Anfänge der Romanen, Wien 1876 S. 26; die romanischen Landschaften S. 402.

setzt, wo sich seitdem allein noch Inschriften sowie Legionsziegel finden.[1]) Aurelian führte 274 die römischen Truppen auch aus diesem Teile Daciens fort und überliess die Provinz ganz den Barbaren.

Die Einnahme Daciens konnte nicht ohne Rückwirkung auch auf das diesseits der Donau gelegene Gebiet des römischen Reiches bleiben. Hier begann man Vorkehrungen zu treffen, den drohenden Gotensturm von diesen Gegenden fernzuhalten. So wurde 256 zum Schutze der civitas Montanensium ein Kastell angelegt.[2]) Die Befestigungswerke des gleichfalls in dem zunächst gefährdeten Moesia inferior gelegenen Almus wurden verstärkt.[3]) In Sirmium, dem wichtigsten Waffenplatz dieser Gegend, wurden starke Truppenmassen konzentriert.[4]) Valerian war eben im Begriff, gegen die Perser zu ziehen, als die Goten plündernd in Thracien einfielen;[5]) er übertrug seinem Sohne Gallien die Verteidigung des Westens; da dieser es für notwendig hielt, persönlich die Rheingrenze zu schützen, betraute er mit dem Schutze der anderen Reichsteile erprobte Generale. Der Kampf gegen die Goten, die weithin das römische Reich bedrohten[6]), soll an Stelle des erkrankten Ulpius Crinitus dem Aurelian, dem späteren Kaiser, übertragen worden sein;[7]) diesem gelang es, die Goten vom römischen Boden zu vertreiben;[8]) die reiche Beute, die jene gemacht, nahm er ihnen ab und verteilte sie unter die Bewohner von Thracien, die naturgemäss bei diesem Einfall am meisten gelitten hatten.[9])

Dass dem Aurelian der Oberbefehl übertragen wurde, be-

1) CIL. III, 1560; 1577 = 8100; 1629; 1630.
2) Arch.-ep. Mitt. XVII, S. 214 nr. 112.
3) CIL. III, 7450.
4) CIL. III, 3228.
5) Zon. XII, 24. III, p. 143, 5.
6) Zos. I, 30. 2.
7) V. Aurel. 10, 2 u. 3; 11; 13, 2.
8) V. Aurel. 13, 2. Gallien führt etwa seit 257 den Titel „Dacicus Maximus“ (CIL. II, 2200; VIII, 1430); vielleicht hängt das mit den in diesem Kriege errungenen Erfolgen zusammen.
9) V. Aurel. 10, 2; vgl. Zonaras l. c.

richtet nur Vopiscus, und die Nachricht ist an sich bei der Tendenz der Biographen, die Verdienste der Kaiser schon vor ihrem Regierungsantritt in recht glänzendes Licht zu stellen, nicht ohne Bedenken.[1]) Da aber alle übrigen Angaben der Vita über diese Ereignisse sich im Einklang mit der sonstigen Ueberlieferung befinden, so werden wir wohl auch annehmen dürfen, dass Gallien unter seinen Generalen dem zweifellos tüchtigen Aurelian diesen wichtigen Posten übertragen hatte. Von dem Briefe v. Aurel. 11 müssen wir freilich absehen, er ist schon allein wegen der darin enthaltenen Designation Aurelians zum Konsul eine zweifellose Fälschung.

Während die Goten und ihre Verbündeten im Westen diesen entscheidenden Schlag gegen Dacien führten, hatten im Osten die grossen Piratenzüge ihren Anfang genommen.

Hier lag zu beiden Seiten des cimmerischen Bosporus das bosporanische Königreich, beherrscht von dem Geschlechte der Eupatoriden unter römischer Oberhoheit;[2]) Teile der mösischen Truppen standen hier als Besatzung.[3]) Die Könige lagen dauernd im Kampfe mit den sarmatischen Scythen und den Piraten des Pontus.[4]) Im 3. Jahrhundert müssen Spaltungen im Königshause eingetreten sein, denn es finden sich jetzt zeitweilig zwei Herrscher nebeneinander, und gerade jetzt trat neben Rheskuporis IV noch ein anderer Fürst, Pharsanzes[5]), auf den sich wohl die Erzählung bei Zos. I, 31 bezieht. Dadurch wurde natürlich die Kraft des Reiches erheblich geschwächt. Dazu kam, dass die Kaiser ihre Subsidienzahlungen an die Könige einstellten und wahrscheinlich auch jetzt ihre Truppen, die sie selbst anderweitig nötiger brauchten, von dort zurückzogen. Die Bedrängnis des römischen

1) Vgl. bes. Wölfflin, Sitz.-Ber. der Bayr. Akad. 1891 S. 505.

2) Vgl. Mommsen S. 286 ff.; Latyschev II, p. XV ff.

3) S. CIL. III, 782; VIII, 619: Latyschev, Sitz.-Ber. der Berl. Akad. 1895 S. 520 f.; 521 f.; vgl. Marquardt, Staatsverw. I, S. 307.

4) Vgl. Latyschev II, nr. 423 aus dem Jahre 193; eine interessante Schilderung der Pontuspiraten findet sich bei Strabo XI p. 496.

5) So ist der Name zu lesen, vgl. Sallet, Zeitschr. für Numismatik IX. (1882) S. 154. Zur Sache s. Mommsen S. 288 Anm. 1.

Reiches im Westen und Osten, infolge deren jedenfalls die römischen Streitkräfte rings um den Pontus bedeutend geschwächt worden waren, wollten die Germanen jetzt benutzen, um diese Gegenden zu brandschatzen. Die Bosporaner vermochten denselben, die sich auch bereits auf der Krim festgesetzt hatten, nicht zu widerstehen, wenn auch das bosporanische Reich so wenig wie die Republik Chersonesus in unmittelbare Abhängigkeit von den Germanen geriet. Um diese nicht durch Widerstand zu reizen, überliessen die Bosporaner ihnen ihre eigenen Schiffe für die geplante Piratenfahrt.

Neben den Goten waren es besonders die Boranen, welche den ersten grossen Seezug 256 unternahmen.[1]) Das Ziel ihrer Fahrt war Pityus, eine starke römische Grenzfestung mit gutem Hafen. Die Germanen, des Sieges gewiss, hatten nach der Landung die Bosporaner mit ihren Schiffen nach Hause fahren lassen. Doch an der Stärke der Befestigungen und der Tapferkeit des Kommandanten Successian scheiterten ihre Angriffe; dieser brachte ihnen bei einem Ausfall empfindliche Verluste bei. Die Germanen, die fürchten mussten, dass die Römer bald Verstärkungen erhalten würden, kehrten auf schleunigst zusammengebrachten Schiffen zurück.[2])

Allgemein glaubte man jetzt, vor den Goten sicher zu sein, und Valerian, der die von ihnen drohende Gefahr im Vergleich zu den Angriffen der Perser nur sehr gering anschlug, rief Successian von Pityus ab und ernannte ihn zum Gardepräfekten, um sich besonders seiner Unterstützung bei dem Wiederaufbau von Antiochia zu bedienen.[3]) Doch im Sommer 257 unternahmen Goten

---

1) S. Zos. I, 32. 1; allgemein über die folgenden Züge: Vict. 33, 3; Eutr. IX, 8; Euseb.-Hier. 2279; Zon. XII, 24. Über die Beteiligung der Goten vgl. Gregor Thaumat., Migne t. X, p. 1037, der sie bei den Unternehmungen nennt, die auf die Eroberung von Pityus folgten.

2) Wenn man die Worte Zos. I, 32. 1 „*σὺν κινδύνῳ μεγίστῳ τὰ οἰκεῖα κατέλαβον*" auf das Hereinbrechen der Äquinoktialstürme beziehen darf, ist dieser erste Zug in den Hochsommer 256 zu setzen; vgl. Wiet.-Dahn I, S. 212; Draeseke, Jahrbb. f. protest. Theologie VII. (1881) S. 748.

3) Zos. I, 32. 2.

und Boranen einen neuen Seezug.[1]) Wieder erhielten sie von den Bosporanern Schiffe und fuhren zunächst nach Phasis, einer durch Natur und Kunst gleich stark befestigten Stadt[2]), an der Mündung des gleichnamigen Flusses im Lande der Colcher. Diesmal behielten die Germanen nach der Landung ihre Schiffe bei sich. Jedenfalls durch die reichen Schätze gelockt, richteten sie ihren Angriff vorzüglich auf das in der Nähe der Stadt gelegene Heiligtum der Rhea Kybele.[3]) Doch der Sturm ward abgeschlagen, und so entschlossen sie sich, wieder die Schiffe zu besteigen und einen neuen Angriff auf Pityus zu versuchen. Mit leichter Mühe nahmen sie die Stadt, der der tapfere Verteidiger fehlte, und machten zahlreiche Gefangene, von denen sie die geeigneten als Ruderknechte verwandten. Durch diesen Erfolg ermutigt und durch die Jahreszeit begünstigt, fassten sie den Plan, einen Anschlag auf Trapezunt zu wagen. Diese Stadt, eine Gründung von Sinope, war sehr stark befestigt und hatte als Hauptwaffenplatz Kleinasiens eine zahlreiche Besatzung, die jetzt noch verstärkt worden war. Beim Nahen der Barbaren flüchteten sich daher die Bewohner der Umgegend mit ihrer Habe dorthin. Bei Nacht gelang es den Feinden, dank der Nachlässigkeit der Besatzung, die Mauern an einer schwachen Stelle zu ersteigen und die Stadt zu nehmen. Die Besatzung rettete sich, die Einwohner dagegen wurden meist zu Gefangenen gemacht, und unermessliche Schätze erbeutet, sowie zahlreiche Schiffe, da Trapezunt lebhafte Handelsstadt und Hafen der Pontusflotte war. Die Stadt wurde grösstenteils zerstört, auch das umliegende Land verwüstet, ausgeplündert, und zahlreiche Gefangene fortgeschleppt. Furchtbar demoralisierend wirkten diese Leiden auf die hier vielfach christliche Bevölkerung, oft zeigten die Eingeborenen den Goten den Weg oder halfen ihnen gar plündern und morden.[4]) Die Goten und Bo-

1) Vgl. Gregor. Thaumat. Migne t. X, p. 1037 ff; Zos. I, 32, 2-33.

2) Über die Befestigungen vgl. Arrian, peripl. 9.

3) Vgl. Bernhardt I, S. 28; Dahn, Urgesch. II, S. 207 Anm. 2.

4) Gregor Thaumat. Migne t. X, p. 1019 ff; vgl. Draeseke S. 730 ff.; bes. S. 748 ff.; mit D.s Chronologie, der den Zug ins Jahr 254 setzt, kann ich mich nicht einverstanden erklären, vgl. S. 51.

ranen kehrten mit ihrer Beute in die Heimat zurück, ohne dass irgend ein Versuch gemacht worden wäre, ihnen entgegenzutreten.

Wir haben über diesen Zug ausnahmsweise neben den dürren Worten der Chronik noch ausführlichere Nachrichten, und zwar in einem Sendschreiben des Gregorios Thaumaturgos, Bischofs von Neocaesarea in Pontus, das derselbe unter dem frischen Eindruck dieser Ereignisse verfasste. Dies in seiner Art einzig dastehende Zeugnis giebt uns ein sehr anschauliches Bild von den Leiden, die dieser Einfall über Pontus brachte, und von der Wirkung, die er auf die christliche Bevölkerung ausübte. Der Brief ist für uns von höchster Bedeutung, denn was Gregorios hier von Pontus berichtet, wird sich mehr oder weniger von allen Provinzen, die die Goten mit ihren Einfällen heimsuchten, sagen lassen.

Diese unerhörten Erfolge reizten die Nachbarn im Westen, vorzugsweise die Tervingen und Carpen. Mit Hilfe der Kriegsgefangenen und der zu ihnen kommenden Kaufleute erbauten sie eine Flotte. Sie warteten den Winter (257/58) ab, da sie dann hoffen konnten, alles um so unvorbereiteter zu finden. Von der Mündung des Tyras aus zog das Hauptheer an Istros, Tomi, Anchialos vorüber auf Byzanz, von der Flotte begleitet. In dieser Gegend hatte sich alles vor ihnen geflüchtet, doch es gelang ihnen, die Anwohner der 8 Meilen nordwestlich von Byzanz gelegenen Bucht Phileatine in ihrem Versteck zu entdecken, die nun mit ihren Booten die Goten nach Kleinasien übersetzten. Die an der Küste aufgestellten römischen Truppenabteilungen flohen, ohne dass sie auch nur versucht hätten, den Feind am Landen zu verhindern. Ebensowenig leistete die starke Besatzung von Chalcedon Widerstand, so dass die Feinde es leicht einnahmen und ungeheure Beute machten. Die Einwohner von Nicomedia waren auf die Kunde von dem Herannahen der Barbaren, zu deren Führung sich ein Grieche Chrysogonus hergegeben hatte, mit ihrer besten Habe aus der Stadt geflohen, und doch staunten diese über die reichen Schätze, die sie hier vorfanden. Kurz hintereinander fielen dann Nicaea, Cius, Apameia und Prusa in ihre Hände und nur der angeschwollene Rhyndacus — ein Zeichen, dass es Früh-

jahr war — rettete Cyzicus vor dem gleichen Schicksal.[1]) Da ihrem Weitermarsche sich ein solches Hindernis entgegenstellte, traten die Goten den Rückzug an, nachdem sie die ausgeplünderten Städte Nicaea und Nicomedia niedergebrannt hatten, und auch diesmal erreichten sie ungefährdet die Heimat. So endete der zweite grosse Seezug.[2])

Den besten Bericht über diesen wie über die vorhergehenden Seezüge haben wir Zosimus zu verdanken, der hier den Dexippus sehr eingehend benutzt hat. Auf den Einfall von 258 bezieht sich ferner auch v. Gall. 4, 7; das hier berichtete Ereignis scheint allerdings in die Zeit der Alleinherrschaft Galliens zu gehören, doch kann dies Kapitel der Biographie auf chronologische Ordnung keinen Anspruch machen. Der Biograph giebt hier einen Überblick über den unglücklichen Zustand des Reiches nach der Gefangennahme Valerians; mit dem vorhergegangenen Bericht über den Abfall des Postumus verknüpft er die Erwähnung des Scythenzuges vielleicht deshalb, weil er sich erinnerte, dass beide Ereignisse in das Jahr 258 fallen. Auch kann man zu seiner Verteidigung anführen, dass er diese Bemerkung mit einem Plusquamperfectum einleitet, also die hier erwähnten Ereignisse in weiter zurückliegende Zeit versetzt.[3]) Sodann geht auch auf diese Ereignisse Sync. I, p. 716: „*τότε πάλιν οἱ Σκύθαι καὶ Γότθοι λεγόμενοι ἐπιχωρίως διὰ τῆς Ποντικῆς θαλάσσης ἐλθόντες εἰς Βιθυνίαν (καὶ πᾶσαν Ἀσίαν καὶ Λυδίαν χωρήσαντες) τήν τε Νικομηδίαν Βιθυνίας πόλιν μεγάλην ἔλαβον.*“ Das Eingeklammerte gehört nicht hierher, denn die Goten kamen damals nur bis zum Rhyndacus. Dieser Überblick des Synkellos über die Gotenzüge ist überhaupt sehr flüchtig, da er die beiden nächsten Züge mit diesem zu einem einzigen zusammenfliessen lässt.[4])

---

1) Die Rettung von Cyzicus erwähnen auch Leo Grammat. p. 77 (ed. Bonn); Cedren I, p. 453 (ed. Bonn.).

2) Zos. I, 34—35.

3) Da hier überall Plusquamperfecta stehen, wird man wohl mit Wiet.-Dahn I, S. 636 vastaverant für vastaverunt zu lesen haben.

4) Tillemont, III. p. 311 f. setzt den zweiten grossen Seezug ins Jahr 259; so auch Aschbach, Geschichte der Westgoten, Frankfurt 1827 S. 10; Köpcke S. 49;

Als Valerian in Antiochia die Nachricht von dem Einfall der Goten erhalten hatte, wagte er es nicht, den Osten Sapor preiszugeben, um selbst gegen die Goten zu ziehen. Daher entsandte er zum Schutze des wichtigen Byzanz den General Felix, während er nur einen Vorstoss nach Cappadocien unternahm, wohl in der Hoffnung, dass die Feinde bei der Kunde von seinem Vormarsch zum schleunigen Abzug bewogen werden würden. Bald erfuhr er, dass die Goten, wenn auch aus einer andern Ursache, den Rückzug angetreten hätten, und so kehrte er wieder nach Antiochia zurück.

Mehr kann man aus diesem Bericht des Zosimus (I, 36. 1) nicht entnehmen.[1]) Von einer Verbindung zwischen Persern und Goten oder gar einer Kooperation beider[2]), fehlt jede Spur.

Sehr merkwürdig ist es nun, dass Valerian, der doch trotz der drohenden Gotengefahr die Ostgrenze nicht zu entblössen wagte, sich nach v. Aurel. 13; 14 im Jahre 258 nach Byzanz begeben und eine grosse Versammlung seiner Heerführer abgehalten haben soll. Aber gegen diese ganze Erzählung erheben sich schwere Bedenken. Zunächst ist die Versammlung nichts als eine Verherrlichung Aurelians und schon deswegen sehr verdächtig, weil sie zu gut zu dem bereits oben[3]) charakterisierten Streben der scr. h. Aug. passt. Aber auch die Einzelheiten sind unglaubwürdig. So lesen wir hier von einer feierlichen Adoption Aurelians durch Ulpius Crinitus, ohne dass sich

Bernhardt S. 30 f., der übrigens zwischen dem 1. und 2. Zug gegen Pityus 3 Jahre verstreichen lässt, und ferner Hertzberg III, S. 155 f.; dagegen nehmen die meisten anderen Forscher das Jahr 258 als Zeitpunkt des Einfalls gegen Bithynien an. Loewe „die Reste der Germanen am Schwarzen Meer" (Halle 1896) S. 13 ff. vermutet, dass die bei Const. Porphyr., *περὶ θεμάτων* I, p. 25 (ed. Bonn.) am Olymp und bei Prusa erwähnten *Δαγοτθηνοί* Nachkommen von Goten wären, die sich auf diesem Zuge hier festgesetzt hätten; doch ist diese Hypothese von Tomaschek, Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Litteratur 23. (1897) S. 122 mit Recht verworfen worden; vgl. von demselben „die Goten in Taurien", Wien 1881 S. 27.

1) Ganz anders beurteilt Oberdick S. 15 Anm. 17 diese Diversion gegen Cappadocien.

2) Wie sie von Schiller I, S. 819 angenommen wird.

3) Vgl. S. 54.

in seinem Namen eine Spur dieser Adoption findet.[1]) Ferner wird Aurelian in dieser Versammlung zum Konsul für das folgende Jahr designiert, während er erst im Jahre 271 zum ersten Mal das Konsulat bekleidete. Auch lassen sich die Ämter der Männer, die sonst an dieser Versammlung teilnahmen, als dauernde für die Zeit vor Diocletian nicht nachweisen.[2]) Unter diesen Umständen bin ich der Ansicht, dass diese ganze Heeresversammlung von Byzanz, über die sich natürlich in den übrigen Quellen auch nicht die leiseste Andeutung findet, als eine Erdichtung des Biographen anzusehen ist.[3])

Die ungeheure Beute, die die Goten und ihre Nachbarn auf diesen Zügen gemacht hatten, scheint ihnen für einige Zeit genügt zu haben; ferner wird man wohl ausser in Byzanz auch anderswo Massregeln getroffen haben, um ihnen wirksamer zu begegnen, was sie vielleicht abschreckte; wenigstens hören wir für die letzte Zeit der Regierung Valerians von keinem neuen Einfall. Um so trauriger gestalteten sich die Verhältnisse im Orient, wo im Jahre 260 Valerian nach anfänglichen Erfolgen durch Verrat in die Gefangenschaft des Perserkönigs Sapor fiel.

Die Gefangennahme Valerians war nach dem 30. August 260, denn es sind uns noch alexandrinische Kaisermünzen aus seinem 8. Regierungsjahre erhalten;[4]) doch weist deren geringe Zahl im Vergleich zu den aus dem 7. Regierungsjahr vorhandenen darauf hin, dass seine Gefangennahme in den Anfang des 8. Jahres fällt.

1) Vgl. Peter, scr. h. Aug. S. 181; 233.

2) Mommsen, Herm. 24, S. 211 f.; 25, S. 233; 238 ff.; Peter, scr. h. Aug. S. 181 f.

3) Eine ganz ähnliche Heeresversammlung wird auch v. Valer. 6 geschildert, die schon aus chronologischen Rücksichten unmöglich ist. Vgl. Rothkegel, die Regierung des Kaisers Gallien 253—268, Progr. Glatz. 1895 S. 10 u. 20.

4) S. Feuardent, l' Égypte ancienne p. 233 nr. 3000; 3001; vgl. Sallet, Zeitschr. für Numism. I. (1874) S. 205.

Siehe über das Jahr der Gefangennahme Bernhardt S. 276—281. Nach Sadée p. 45 ff. war sie im Dezember 260, doch kann sein Ansatz auf unbedingte Genauigkeit keinen Anspruch machen. Holländer „Kriege der Alamannen mit den Römern im 3. Jahrh." Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 26. (1874) S. 288 hat die Gefangennahme in das Jahr 258 gesetzt.

Dass sie 260 erfolgte, geht ferner auch daraus hervor, dass Gallien, der früher stets mit Valerian zusammen das Konsulat bekleidete (a. 254, 255, 257), es am 1. Januar 261 mit einem Privatmann zusammen antrat.

Nach Valerians Gefangennahme brachen neue schwere Leiden über das römische Reich herein. Im Jahre 261 überschritten die Goten die Donau und drangen wie früher in Illyrien ein, das sie furchtbar verheerten, was ein erneutes schreckliches Aufflammen der Pest zur Folge hatte, während gleichzeitig die Alamannen in Italien einfielen und hier plündernd bis Rom vorrückten.[1])

Es ist ganz unzweifelhaft, dass bei Zosimus I, 37. 1 mit diesem „andern Teil der Scythen", die in Italien einfielen, und gegen die dann Gallien selbst zog[2]), nicht die Goten sondern die Alamannen gemeint sind, über die Gallien nach Zon. XII, 24 in dieser Zeit bei Mailand einen Sieg errang; ebenso melden auch zahlreiche andere Berichte, dass die Alamannen damals einen Zug nach Italien unternahmen.[3]) Für die Chronologie ist bestimmend, dass nach Zos. I, 37 der Goten- und Alamanneneinfall einen neuen Ausbruch der Pest im Gefolge hatte.[4]) Nach der hier augenscheinlich auf Dexippus zurückgehenden Angabe der v. Gall. 5, 5 („Gallieno et Faustiniano conss.") geschah dies 262, wonach die oben geschilderten Ereignisse etwa ins Jahr 261 fallen.[5])

---

1) Zos. I, 37. 1. Dahn, Urgesch. II, S. 211 meint, dass dieser Goteneinfall den Gallien bewog, durch Länderabtretungen in Oberpannonien die Hilfe des Attalus, des Vaters seiner Konkubine Pipara zu gewinnen (v. Gall. 21, 3 u. 4; Vict. 33, 6; epit. 33, 1); doch ist das nicht sicher; Zosimus I, 30. 3 weiss nur von einem Vertrag mit einem in der Nähe des Rheines sitzenden Fürsten.

2) S. Zos. I, 38. 1.

3) Vict. 33, 3; Eutr. IX, 7; 8; Euseb.-Hier. 2277; 2278 = Oros. VII, 22. 7 und Jord. Rom. 287, der Alani statt Alamanni hat; vgl. v. Aurel. 18, 4; 21, 9. Vgl. Holländer S. 289 f.

4) Vgl. Vict. 33, 5.

5) Vgl. Duncker, Claudius Goticus, Hanau 1868 S. 27 Anm. Holländer S. 289 Anm. 1 will den Alamanneneinfall in die Jahre 259 u. 260 setzen; doch hat er selbst S. 290 dargelegt, dass die doppelte Angabe des Euseb.-Hier. 2277;

Nach v. Gall. 5, 6 unternahmen die Goten 262 einen Zug nach Thracien und Macedonien, bei dem auch Thessalonice belagert wurde; diese Angaben verbieten uns, an den eben behandelten Zug zu denken. Danach müssten wir neben der ersten Belagerung von 253 und der zweiten von 269 noch eine 262 annehmen; da sich aber hiervon in andern Quellen nichts findet, so ist diese Notiz nicht ohne Bedenken. Nun folgt aber gleich darauf die Angabe, dass die Goten auch nach Achaia vorgedrungen und hier von Marcian besiegt worden seien; Marcian siegte jedoch bei einem Einfall der Goten in Griechenland 267, so dass auch dies augenscheinlich nur die Wiederholung eines in andern Zusammenhang gehörigen Ereignisses ist. Solche Wiederholungen sind bei den scr. h. Aug. nichts Unerhörtes[1]), so wird z. B. der Persersieg Odenaths v. Valer. 4; Gall. 10; 12; tyr. trig. 15 berichtet. Was speziell unsere Stelle angeht, so hat sich der Biograph in c. 4—5, 1 in Klagen über den Zustand des Reiches unter Gallien ergangen, ohne dass die hier angeführten Thatsachen Anspruch auf chronologische Ordnung machen können[2]), dann aber scheint er mit 5, 2 wieder auf Dexippus zurückzugreifen, wie die annalistische Erzählungsform mit vorgesetzten Konsulnamen zeigt.[3]) Die hier berichteten elementaren Ereignisse und Seuchen veranlassen den Biographen zu einer Aufzählung der verschiedenen andern Unglücksfälle dieser Zeit, die er wiederum mit der Klage begleitet „quae omnia contemptu . . . Gallieni fiebant“ (vgl. v. Gall.

2278 nur dadurch entstanden sei, dass Eutrop IX, 7 diesen Einfall erwähnt, um ihn dann IX, 8 in richtigem Zusammenhang noch einmal zu wiederholen; dementsprechend kann auch nur Euseb.-Hier. 2278 in Betracht kommen. Durch Subtraktion von 2018 (vgl. Gutschmid, Kl. Schr. I, S. 433; 458) erhält Holländer 260, übersieht nun aber, dass bei dieser Reduktion die Daten des Hieronymus sich um 1 Jahr rückwärts verschieben, so dass z. B. Decius' Tod 250, Valerians Regierungsantritt 252 fällt u. s. w. (vgl. die Tabellen bei Gutschmid I, S. 459 f.). Wir kommen demnach auch bei Hieronymus auf das Jahr 261; obwohl freilich hier auf die Chronologie des Euseb.-Hier. nicht viel zu geben ist, da er meist Eutrops zum Teil ganz allgemeine Angaben bestimmten Jahren zuteilt.

1) S. Peter, S. 86 f.

2) Vgl. S. 58.

3) Mommsen, Herm. 25, S. 253 Anm. 3; S. 261 Anm. 3.

5, 1). Bei diesem Überblick[1]) treten naturgemäss die Einfälle der Goten in den Vordergrund, von denen er den ersten und den letzten der unter die Regierung Galliens fallenden hervorhebt, die für das römische Reich die verderblichsten waren und auch bei Synkellos und Zonaras allein eingehende Berücksichtigung gefunden haben. Der scharfe Gegensatz, in den er 6, 2 die „Scythae" zu den vorhergenannten „Gothi" stellt, zeigt, dass er hier wieder auf Dexippus zurückgeht; die Worte „Scythae hoc est pars Gothorum" sind augenscheinlich durch Missverständnis des dexippeischen „*Σκύθαι οἱ λεγόμενοι Γότθοι*" (Sync. p. 705) oder „*Σκύθαι καὶ Γότθοι λεγόμενοι*" (Sync. p. 716) entstanden.[2]) Demnach brauchen wir nicht zu zweifeln, dass die im folgenden berichtete Verwüstung Asiens und die Zerstörung des Artemistempels zu Ephesus thatsächlich in diese Zeit gehört, wie sich auch aus Sync. p. 716 ergiebt, der zwischen den Zug nach Bithynien (258) und den nach Cappadocien und Galatien (264) die Verwüstung der ionischen Städte setzt.[3]) Jordanes. c. 20 giebt nur allgemein an, dass es unter der Regierung Galliens geschah.[4])

1) Ähnlich giebt er v. Gall. 4, 6 einen Überblick über den von Gallien gemeinsam mit Aureolus gegen Postumus unternommenen Feldzug, auf den er dann v. Gall. 7, 1 eingehender zu sprechen kommt.

Vgl. über v. Gall. 5, 6—6, 1: Duncker, Philologus 27. (1868) S. 351 ff. Fast alle neueren Forscher nehmen in der That einen Einfall, wie er v. Gall. 5, 6—6, 2 berichtet wird, für das Jahr 262 an; richtig dagegen urteilen: Zinkeisen I, S. 589 Anm. 2 u. Mommsen S. 224 Anm. 1. Schiller I, S. 836 meint, dass bei diesem Einfall 262 Regalian den tyr. trig. 10, 11 erwähnten Sieg bei Skupi errungen habe; doch dieser Brief ist wegen der für Pollio charakteristischen abweichenden Namensform Regilianus als Fälschung zu bezeichnen; da 10, 1 von Sarmaten die Rede ist, werden wir an den Einfall zu denken haben, den Quaden u. Sarmaten nach Pannonien unternahmen (vgl. Eutr. IX, 6; Euseb.-Hier. 2279). Hierzu stimmt es, wenn Rohde, arch.-ep. Mitt. XVI. (1893) S. 241 auf Grund der Münzfunde diesen Sieg nach Oberpannonien verlegen will.

2) Vgl. S. 10. Loewe S. 7 will diese Stelle auf Traianus Patricius zurückführen wegen Theophanes p. 103 (ed. de Boor) „*Γότθους δὲ ἐπιχωρίως τοὺς Σκύθας λέγεσθαι Τραιανὸς ὁ Πατρίκιος ἐν τῇ κατ' αὐτὸν ἱστορίᾳ ἱστορεῖ*"; doch zeigt Sync. p. 705; 716, dass wir auch hier an Dexippus als Quelle zu denken haben.

3) Ich kann Wiet.-Dahn I, S. 633 durchaus nicht beistimmen, der Sync. p. 716, 16—22 für eine kurze Wiedergabe der von 256—258 unternommenen Züge hält; zum Teil thut dies auch Oberdick S. 37 Anm. 52.

4) Mommsen, S. 221 Anm. 1 will die Einnahme von Ephesus unter Gallus setzen.

Im Jahre 263 also zogen die Goten von neuem über den Hellespont nach Kleinasien. In Bithynien soll damals Chalcedon, das 258 noch der Vernichtung entgangen war, völlig von ihnen zerstört worden sein, so dass noch nach langer Zeit die Spuren der Verwüstung sichtbar waren.[1]) In Troas zerstörten sie Ilium.[2]) Dann drangen sie weiter vor, verwüsteten die ionischen Städte[3]) und plünderten vor allem Ephesus; zugleich mit der Stadt wurde damals auch der berühmte Artemistempel von ihnen eingeäschert, um später noch eine dürftige Wiederherstellung zu erfahren und dann für immer in Trümmer zu sinken.[4]) Doch diesmal sollten die Goten nicht ganz unbehelligt wieder abziehen; Gallien, der zur Unterdrückung einer Militärrevolte nach Byzanz geeilt war, entsandte Truppen, denen es gelang, die Feinde aus Asien zu vertreiben.[5])

Von Byzanz zog Gallien eilig nach Rom zur Feier der Decennalien, bei der auch angebliche gotische Gefangene aufgeführt wurden;[6]) also wird dieser Einfall der Goten wohl in den Frühling und Sommer 263 fallen.[7])

Jordanes c. 20 nennt als Führer dieses Zuges Respa, Veducus und Tharuarus wohl nach einer einheimischen Quelle. Auffallend kann es scheinen, dass nach ihm bei diesem Einfalle Chalcedon zerstört wurde. Seine eingehenden Angaben weisen darauf hin, dass er aus einem römischen Schriftsteller schöpfte, jedenfalls aus dem auch sonst von ihm benutzten Ammian; Chalce-

1) Jord. 20, 107.

2) Jord. 20, 108; Sync. p. 716, 21.

3) Sync. p. 716, 19 f.

4) V. Gall. 6, 2; Jord. 20; 107; vgl. Zos. I, 28. 1. Über die von den Goten in Ephesus angerichteten Verwüstungen sind wir ausnahmsweise näher unterrichtet durch die Ausgrabungen, die hier neuerdings seitens der österreichischen Regierung veranstaltet worden sind; vgl. Jahreshefte des österreich. archäol. Instit. I. (1898) Beiblatt Sp. 59 f.; 72 ff.

5) V. Gall. 7, 3.

6) V. Gall. 8, 7.

7) Eine alexandrinische Münze hat *ΔΕΚΑΕΤΗΡΙΣ ΚΥΡΙΟΥ. LI*, Mionnet IX. Suppl., p. 127 nr. 589; die Decennalien fallen also vor den 29. Aug. 263 doch nach dem oben (S. 47) Dargelegten nicht lange vor diesen Termin.

don wurde zwar schon 258 eingenommen, doch erwähnt der sehr ausführliche Bericht des Zosimus (I, 35) es unter den damals niedergebrannten Städten nicht. Die Bemerkung, die Jordanes an die Zerstörung von Ilium knüpft, scheint ein Funken eigenen Geistes zu sein.

Zweifellos werden in dieser Zeit der Zerrüttung des römischen Reiches zahlreiche kleinere Piratenfahrten von den Goten und ihren Nachbarn unternommen worden sein, von denen freilich die Überlieferung schweigt. Im Jahre 264 aber entschlossen sich die Goten wieder zu einem grösseren Unternehmen gegen Kleinasien. Sie drangen bis tief in das Innere von Cappadocien vor; von dort zogen sie nach Galatien;[1] nachdem sie die ganze Landschaft bis zum Grenzort Pessinus verheert[2] und zahlreiche Städte zum Teil nach heftigen Kämpfen eingenommen hatten, wandten sie sich nach Bithynien und kehrten von hier in ihre Heimat zurück.[3]

Dieser Zug gewann dadurch besondere Bedeutung für die Goten, dass sich unter der grossen Zahl Gefangener, die sie bei diesem Einfalle in jene meist christlichen Gegenden machten, auch zahlreiche Christen befanden, so dass wohl besonders bei dieser Gelegenheit das Christentum Eingang bei den Goten fand. Der Zug muss von den Krimgoten unternommen worden sein, denn bei ihnen verbreitete sich der katholische Glaube, dem auch diese Kleinasiaten angehörten; dagegen waren die Donaugoten Arianer.[4] Auf dem Konzil von Nicaea 325 erschien schon ein gotischer Bischof Theophilus.

Dieser Einfall nach Cappadocien und Galatien fällt nach v. Gall. 11, 1, die hier augenscheinlich dem Dexippus folgt,

1) V. Gall. 11, 1; Sync. I, p. 716, 22; Philostorgios II, 5.

2) Zos. I, 28. 1.

3) V. Gall. 11, 1.

4) Vgl. Sozomenos II, 6; Theophanes (ed. de Boor) p. 24. Philostorgios II, 5 berichtet, dass sich auch die Vorfahren des Ulphilas unter den in Cappadocien gemachten Gefangenen befunden hätten, doch wird das von Pallmann I, S. 64 f. mit Recht bezweifelt. Vgl. Waitz, Leben und Lehre des Ulfila, Hannover 1840 S. 35 f.; Bessel S. 140 f.

ins Jahr 264. Hierzu stimmt auch die Angabe des Scynkellos p. 716, 22, der diesen Zug zwischen den von 263 und den von 266 setzt. Philost. II, 5; Sozomenos II, 6; Theophanes p. 24 geben nur allgemein an, dass derselbe in die Regierung Galliens falle. Wir werden daher die Angabe bei Zos. I, 28. 1 über einen Einfall in Cappadocien und Galatien hierauf zu beziehen haben.[1])

Im Jahre 266 unternahmen die Goten einen neuen Piratenzug, der sich gegen Bithynien richtete; hier brachten sie Heraclea in ihre Gewalt und traten dann mit reicher Beute die Heimfahrt an; doch erlitten sie unterwegs durch Schiffbruch empfindliche Verluste.[2])

Bessel S. 126 f. hat angenommen, dass die v. Gall. 11, 1 und 12, 6 gemachten Angaben sich auf ein und denselben Zug bezogen; doch auch Sync. p. 716/17 berichtet wie v. Gallieni, dass zur Zeit, da Odenath im Kampfe mit den Persern lag, die Goten Heraclea angriffen, nachdem er von deren Unternehmen gegen Cappadocien und Galatien schon p. 716, 22 gesprochen hat. Würden diese Züge als einer anzusehen sein, so wäre auch unbegreiflich, dass Odenath gegen die Goten aufbrach, als sie nach der Plünderung Cappadociens und Galatiens nach Heraclea gezogen waren, also im Begriffe standen heimzukehren. Vielmehr werden wir anzunehmen haben, dass Odenath bei dem neuen Einfall der Goten fürchtete, er könne eine ebensolche oder gar noch grössere Ausdehnung wie der vorhergehende annehmen und daher

1) Vgl. S. 44. Mommsen S. 222 Anm. 1 vermutet, dass von der Notiz v. Gall. 11, 1 die Erwähnung Cappadociens sich auf den 257 unternommenen Zug gegen das pontische Trapezunt beziehe, die Nennung Bithyniens auf den Einfall von 258. Wir haben nach dem oben Gesagten keinen Grund, an dieser Stelle eine solche Verwirrung anzunehmen. Nach Mommsen, der auch den Zug von 262 in frühere Zeit setzt, würden von 258—267 die Goten gar keinen Einfall unternommen haben, vielmehr müssten wir aber, selbst wenn die Überliefrung schwiege, für diese Zeit tiefster Zerrüttung im Gegenteil auf solche Unternehmungen raten.

2) V. Gall. 12, 6. Die Angabe, dass die Goten bei diesem Zuge eine Niederlage zur See erlitten, ist als Einschiebsel aus v. Gall. 13, 7 von Peter, exercitationes criticae in scr. h. Aug. Progr. Posen 1863 p. 19 mit Recht verworfen worden.

sich bald nach ihrer Landung gegen sie wandte, um ihrem weiteren Vordringen ein Ziel zu setzen; dies mag wohl auch der Grund gewesen sein, dass die Feinde diesmal bald wieder umkehrten. Wenn Synkellos den Odenath nach Heraclea kommen und dort ermordet werden lässt, so ist das ganz verkehrt; diese Angabe ist jedenfalls durch flüchtige Benutzung des Dexippus entstanden, der berichtete, dass die Goten Heraclea angriffen, Odenath gegen sie aufbrach und bald darauf ermordet wurde.[1])

Dieser Einfall war also kurz vor Odenaths Tod; da derselbe nach dem 29. August 266 und spätestens einige Zeit vor den 29. August 267 zu setzen ist[2]), so wird dieser Zug wohl in den Herbst[3]) 266 fallen, da er ja auch vor den Ereignissen des Jahres 267 berichtet ward.

Noch hatten sich jene Gebiete, die von den letzten Einfällen der Germanen betroffen worden waren, von ihren schweren Leiden nicht erholt, als die Feinde auf einem neuen Zuge das Reich heimsuchten und zwar vornehmlich solche Gegenden, die bisher verschont geblieben waren. Eingehende Berichte über diesen Einfall geben v. Gall. 13 und Sync. p. 717, die beide auf Dexippus zurückgehend im ganzen mit einander übereinstimmen. Kurz und chronologisch unrichtig gestellt ist Zos. I, 39. 1, in richtigem Zusammenhang steht die Notiz I, 40. 1. Flüchtig nur deutet Zon. XII, 24. III p. 143 diesen Zug an, und ferner findet sich XII, 26. III p. 150, 23—151, 5, eingesprengt in die Schilderung des Gotenkrieges unter Claudius, ein Bericht über die Einnahme Athens und die darauf folgenden Kämpfe.

Dieser Zug nahm seinen Ausgang von der Maeotis, und besonders waren es die hier sitzenden Heruler, die sich an demselben beteiligten.[4]) Die Zahl ihrer Schiffe wird auf 500 ange-

1) Vgl. v. Gall. 12, 6; 13, 1.

2) Vgl. Sallet, die Fürsten von Palmyra unter Gallienus, Claudius und Aurelian, Berlin 1866 S. 6; 9.

3) Die schweren Verluste der Flotte (vgl. v. Gall. 12, 6 „quamvis multi naufragio perierint") erklären sich vielleicht daraus, dass dieselbe von den Äquinoktialstürmen überfallen wurde.

4) Sync. p. 717; Zon. XII, 24. Zos I, 39. 1; 40. 1 spricht nur allgemein von Scythen; v. Gall. 13; Claud. 6, 1 bald von Scythen bald von Goten; jedenfalls werden auch Goten teilgenommen haben.

geben. Die kleinen Boote der pontischen Seeräuber fassten nur 25—30 Mann, sie führten den Namen *καμάραι*;[1]) doch lässt es sich leider nicht entscheiden, inwieweit sich diese Piratenflotten aus derartigen Fahrzeugen zusammensetzten oder aus Schiffen der Bosporaner, respektive denen nachgebauten.[2])

Zunächst landeten die Heruler an der Donaumündung und begannen das Land weithin zu verwüsten. Doch diesmal wurden energischere Massregeln zur Verteidigung getroffen. Gallien entsandte zwei Byzantiner, Cleodamus und Athenaeus, die die Festungswerke der zunächst bedrohten Städte schleunigst in stand setzen sollten. Auch an der Donau scheinen die Barbaren auf Widerstand gestossen zu sein.[3]) Sie schifften sich daher wieder ein, und es gelang ihnen, durch einen Handstreich Chrysopolis[4]) und auch Byzanz zu nehmen[5]), dessen Festungswerke vielleicht seit dem Militäraufstand noch nicht wiederhergestellt worden waren.[6]) Bald aber wurden sie wieder von hier vertrieben und erlitten zur See eine Niederlage, in der der römische Admiral Venerianus den Sieg mit dem Leben bezahlte.[7]) Infolgedessen wichen die Heruler bis Hieron kurz vor der Mündung des Bosporus in den Pontus

---

1) Strabo XI, p. 495; Tac. hist. III, 47.

2) Hertzberg III, S. 167 schätzt die Zahl der Germanen bei diesem Zuge auf 25 000 Mann.

3) V. Gall. 13. 6.

4) Dies ist natürlich die Nachbarstadt von Byzanz, nicht Amphipolis in Thracien, wie Wiet.-Dahn I, S. 633 fälschlich annimmt.

5) Sync. p. 717.

6) Vgl. v. Gall. 6, 7.

7) V. Gall. 13, 7; Sync. p. 717, 10 ff. Auf diesen Seesieg beziehen sich die Münzen Eckhel VII, p. 394; Coh. 848; 849 mit tr. p. XV einen Neptun mit einem Dreizack in der Hand darstellend, der den rechten Fuss auf das Hinterteil eines Schiffes setzt; ferner auch eine ähnliche Neptunsmünze Alexandrias Mionnet VI, p. 457 nr. 3328; sie zeigt *LIE*; dieser Sieg fällt also in die zweite Hälfte des Jahres 267. Eine ganz ähnliche Münze schlug man in Alexandria 269 wegen des Untergangs eines Teiles der gotischen Flotte u. der damals erfochtenen Seesiege; s. Mionnet VI, p. 460 nr. 3428; nr. 3429.

Celer Venerianus, an den Gallien zur Zeit des Aufstandes des Ingenuus einen Brief gerichtet haben soll (v. tyr. trig. 9, 5—9), wird wohl mit diesem Venerian zu identifizieren sein.

zurück;[1]) von hier segelten sie nach kurzer Zeit auf Cyzicus, und die nun führerlose römische Flotte vermochte die Einnahme der Stadt nicht zu hindern. Nach diesem Erfolge fuhren die Heruler, von denen sich ein Teil bei Cyzicus festgesetzt zu haben scheint[2]), durch den Hellespont und verheerten die Inseln Lemnos und Skyros.[3]) Jetzt sollte nun auch der Sturm, der schon einmal Griechenland gedroht hatte, furchtbar über dasselbe hereinbrechen. Die Barbaren landeten in Attica; Athen[4]) wurde hier von ihnen eingenommen, auch Eleusis bestürmt.[5]) Gleichzeitig griffen sie verschiedene Punkte des Peloponnes an, eroberten Corinth, Sparta, Argos und verwüsteten ganz Achaia in furchtbarer Weise[6]); auch Olympia scheint damals von ihnen heimgesucht worden zu sein.[7]) Diese Verheerungen waren ein schreckliches Vorspiel jenes Goten-

1) Sync. p. 711, 11 f; vgl. über Hieron: Arrian, peripl. 25, 4; Cassiod., hist. tripart. X, 14.

2) Nach Loewe S. 1—12 sind die von Theophanes p. 591 unter der Regierung Anastasius III. (713—716) erwähnten *Γοτθογραῖκοι*, die zwischen Cyzicus und dem Vorgebirge Lectum sassen, die Nachkommen von Herulern, die sich auf diesem Zuge hier festsetzten. Ganz sicher ist dies natürlich nicht, es können diese Goten auch hier angesiedelte Kolonen sein.

Tomaschek, Anzeiger für deutsches Altert. 23, S. 121 hält Anna Komnena XV, 1 (p. 276 ed. Reifferscheid) *Κοτοιραικία* statt *Κοτογραικία* für entstanden aus *Γοτογραικία*.

3) V. Gall. 13, 8. Sync. p. 717.

4) Dex. fr. 21 bei Dindorf I, p. 187, 28 ff.; v. Gall. 13, 8; Anon. p. Dion. V, p. 226; Zos. I, 39. 1; Sync. I, p. 717; Georg. Mon. p. 361 (ed. Muralt); Leo Grammat p. 78; Cedren I, p. 454; Zonar. XII, 26. III p. 150; die vier Letztgenannten stimmen durchaus mit dem Anon. p. Dion. (= Petrus Patricius) überein, auf den sie hier (nach Patzig, Byz. Z. V, S. 26 durch Vermittelung der „Leoquelle") zurückgehen; sie setzen daher sämtlich die Einnahme Athens fälschlich unter Claudius.

5) Vgl. CIGr. I, 401.

6) V. Gall. 13, 8; Zos. I, 39. 1; Sync. p. 717, 17; allgemeine Angaben bei Eutr. IX, 8 = Oros. VII, 22. 7; Vict. 33, 3; Euseb.-Hier. 2284.

7) Dass die Verzeichnisse des Kultpersonals von Olympia kurz vor diesem Einfalle abbrechen und nach demselben keine Fortsetzung erfahren haben, ist mit Recht mit diesem Ereignis in Zusammenhang gebracht worden; s. Olympia, herausgeg. von E. Curtius u. Adler V. Berlin 1896 Sp. 137, wie sich auch ein Versiegen ähnlicher inschriftlicher Quellen in Athen seit der Einnahme durch die Germanen beobachten lässt; vgl. Dittenberger, Hermes 20. (1885) S. 40.

sturmes, der 395 über Griechenland hereinbrach. Wieviel von den Schätzen des Altertums schon 267 zu Grunde ging, entzieht sich unserer Kenntnis, doch bei der Art, wie die Goten auf früheren Zügen hausten [1]), wird schon jetzt unendlich viel von ihnen vernichtet worden sein.[2])

Ein glänzendes Licht in diesem Dunkel ist die That des Atheners Dexippus, der damals der Retter der Waffenehre Griechenlands wurde. Während Goten und Heruler in dem eroberten Athen hausten, wo sie neben anderen Verwüstungen nach einer Anekdote alle Bücher verbrennen wollten und nur durch den Rat eines der Ihren davon abgehalten wurden [3]), waren die Athener aus der Stadt geflüchtet und hatten in der Umgegend eine Zuflucht gesucht, unter diesen auch P. Herennius Dexippus, der Sohn des Ptolemaeus Dexippus, aus dem Gaue Hermus.[4]) Dieser hatte sich als Schriftsteller bereits einen Namen erworben [5]) und nahm in seiner Vaterstadt eine angesehene Stellung ein; er hatte die Ämter eines Panegyriarchen und Agonotheten bekleidet [6]) und war ἄρχων ἐπώνυμος und βασιλεύς gewesen.[7]) Unter den aus Athen geflüchteten Bürgern sammelte er eine kleine Schar von 2000 Mann. Durch eine feurige Rede wusste er sie zum Kampfe zu begeistern und ihnen Mut zu machen durch den Hinweis auf die nahende kaiserliche Flotte. Die Athener überfielen nun von ihrer geschützten Stellung aus einzelne Streifscharen der Barbaren und fügten ihnen in kleinen Scharmützeln Schaden zu.[8]) Bald traf auch die sehn-

---

1) Vgl. bes. v. Gall. 6, 2; Zos. I, 33. 3; 35, 2; Jord. c. 20.

2) Vgl. über die damals angerichteten Verwüstungen Hertzberg III, S. 193 ff.

3) Anon. p. Dion. V p. 226; Georg. Mon. p. 361 Leo Grammat. p. 78; Cedren I, p. 454; Zonar. XII, 26; die Erzählung ist natürlich nur eine Anekdote; vgl. auch Wachsmuth, Stadt Athen I, S. 709.

4) S. CIAtt. III, 714; 714a; 715; 716; 717; Hertzberg III, S. 175 Anm. 34; Dittenberger, comment. Mommsen. S. 245 ff; Busse, Hermes 23. (1888) S. 402 ff.

5) S. CIAtt. III, 716; diese Inschrift ist zweifellos vor diesen Einfall zu setzen; vergl. Dittenberger S. 247.

6) CIAtt. III, 70a. Dies nach Dittenberger S. 253 im Jahre 262/63.

7) CIAtt. III, 713.

8) Dex. fr. 21 bei Müller, fr. h. Gr. III, p. 680 f. = Dindorf I, p. 186 ff.; Sync. p. 717; 17 ff.

lich erwartete Flotte ein. Die römische Flotte hatte unter Venerian den Goten und Herulern sich überlegen gezeigt, und nur der Tod dieses tüchtigen Führers hatte den Barbaren gestattet, ihrem Zuge eine solche Ausdehnung zu geben. Jetzt standen Cleodamus und Athenaeus an ihrer Spitze, die sich bereits in diesem Kriege bewährt hatten.[1])

Zon. XII, 26. III, p. 151, resp. seine Quelle, hat in dem zweifellos hierher gehörigen Bericht aus „*Κλεόδημος καὶ Ἀθηναῖος*", wie sich bei Dexippus fand (vgl. v. Gall. 13, 6), „*Κλεόδημος δὲ Ἀθηναῖος*" gemacht. Wenn Zonaras diesen aus Athen entkommen und eine Truppenschar sammeln, ferner ihn aber auch an der Spitze einer Flotte erscheinen lässt, so hat er diesem „Athener Cleodamus" die Rolle des Atheners Dexippus, über den sich bei ihm nichts findet, und der Flottenführer Cleodamus und Athenaeus übertragen.[2]) Die Angabe des Zonaras über die Ankunft der Flotte ist dagegen angesichts der Worte des Dexippus und des weiteren Verlaufes des Feldzuges nicht zu bezweifeln.

Das Herannahen der römischen Flotte gab dem Feldzug eine entscheidende Wendung. Römische Truppen wurden gelandet[3]), und mit diesen vereint gelang es dem Dexippus, die Goten und Heruler zu schlagen und aus Athen und Attica zu vertreiben.[4]) Hier besiegt und von der Rückkehr zur See durch die römische Flotte abgeschnitten, die das ägäische Meer beherrschte und

1) Unter den „Byzantii duces", die nach v. Gall. 13, 6 die Barbaren schlugen, wird man wohl die Byzantiner Cleodamus und Athenaeus zu verstehen haben.

2) Vgl. Duncker, Claudius Gothicus S. 36 Anm. Hertzberg III, S. 173 Anm. 33 misst dem Bericht des Zonaras zu viel Glauben bei.

3) Nach v. Gall. 6, 1 könnte man vermuten, dass Marcian dieselben befehligt habe; vielleicht wurde ihm wegen dieses Erfolges nachher die Weiterführung des Krieges übertragen; Zosim. I, 40, 1 giebt hierfür als Begründung an: „*ἀνδρὶ τὰ πολέμια σφόδρα ἐξησκημένῳ*".

Dexippus, der selbst seine Leute nur zu kleinen Scharmützeln und Überfällen aufzufordern wagte, kann nur mit römischer Hilfe den Sieg errungen haben, der nach den übereinstimmenden Berichten die Barbaren aus Athen vertrieb. Bessel S. 127 verlegt fälschlich diesen Kampf in den Peloponnes, nur weil Dexippus in seiner Rede zu „*Ἕλληνες*" spricht.

4) V. Gall. 13, 8; Sync. p. 717; Zon. XII, 26. III, p. 151.

jedenfalls auch die feindlichen Fahrzeuge grösstenteils vernichtet hatte, vereinigten sich die zerstreuten Scharen der Barbaren, um nordwärts ziehend auf dem Landwege die Heimat zu erreichen.

Über den Verlauf des Rückzuges haben wir nur den Bericht v. Gall. 13. 8, wonach die Goten und Heruler durch Epirus, Macedonien und Boeotien gezogen und dann in Illyricum mit Gallien zusammen gestossen seien. Man hat früher den Bericht der Vita durch allerlei Kombinationen zu halten gesucht[1]), doch kann hier einfach eine Flüchtigkeit des Biographen vorliegen, der auch allein die Germanen merkwürdigerweise in Illyricum geschlagen werden lässt und von einem Rückzug über den rätselhaften Berg Gessaces weiss. Die Germanen scheinen sich zunächst nordwärts nach Boeotien gewandt zu haben, dann aber, vielleicht weil die römische Flotte die Thermopylen beherrschte, westwärts gezogen und durch Epirus marschiert zu sein, von wo sie ihren Weg durch Macedonien der Heimat zu nahmen.

Unterdessen hatte Gallien, wie überhaupt diesmal die Kriegführung seitens der Römer mit viel grösserer Energie als sonst betrieben wurde, sich entschlossen, persönlich in den Kampf einzugreifen. Um Italien gegen einen etwaigen Angriff des Postumus zu decken, hatte er Aureolus, den Befehlshaber der gesamten Reiterei, dort zurückgelassen[2]), während er selbst gegen die Germanen heranzog. Diese waren bereits zum grössten Teil in Thracien angelangt, wo sie jedenfalls nach ihrer Gewohnheit plündernd umherschweiften. Der heranrückende Gallien traf einen Teil derselben unter dem Häuptling Naulobatos am Nestos[3]), einem Flusse

1) So besonders Wiet.-Dahn I, S. 634 f.; richtiger Hertzberg III, S. 179 Anm. 40.

2) Zos. I, 40. 1.

3) Sync. p. 717, 20 berichtet, dass der Kampf am Nessos war, mit Recht hat man hierin den Nestos vermutet; denn v. Gall. 13, 8 nennt als eine der Etappen des Rückzuges Macedonien, nach Zos. I, 39. 1 traf Gallien die Germanen bereits in Thracien; zu diesen Angaben passt trefflich die Lage des Nestos, der in einem Teil seines Laufes zwischen beiden Provinzen die Grenze bildet. Im Widerspruch damit steht es, wenn v. Gall. 13, 8 den Kampf nach Illyricum verlegt; abgesehen von den andern widersprechenden Zeugnissen wäre es sehr merkwürdig, wenn die Goten auf einmal nach Norden

auf der Grenze Macedoniens und Thraciens. Die Heruler wurden geschlagen und verloren 3000 Mann; ihr Führer kapitulierte nach der Schlacht und trat in römische Dienste; als erstem Barbaren sollen ihm die Konsularinsignien verliehen worden sein.[1]) Die übrigen Scharen der Germanen sammelten sich schleunigst, und indem sie sich gegen die Angriffe der Römer durch ihre Wagenburg zu decken suchten, bewerkstelligten sie unter fortwährenden Gefechten ihren Rückzug.[2]) Derselbe musste zunächst über das Rhodopegebirge gehen, wo wir wohl auch den Gessaces mons, der der Flüchtigkeit des Biographen seine Entstehung verdankt, zu suchen haben.

Hier begegnet uns nach v. Gall. 13, 9 eine Wagenburg der Germanen, die erst zur See gekommen waren; sie hatten also, nachdem ihnen der Seeweg abgeschnitten war, Wagen requiriert, wie sie das bei den anderen Seezügen, die sich weiter in das Innere erstreckten, gleichfalls gethan haben müssen, um die Beute, um derentwillen sie doch ausgezogen waren, auch fortschaffen zu können.[3])

---

statt nach Nordosten, wie es doch für sie das Gebotene sein musste, marschiert wären. Gallien besiegte nur einen Teil, wie der weitere Verlauf des Krieges deutlich zeigt; die Germanen hatten sich in einzelne Scharen aufgelöst, s. v. Gall. 13, 8 „Gothis vagantibus". Vgl. noch über diesen Sieg v. Gall. 21, 5; Zon. XII, 24. III, p. 143.

1) Die Verleihung der Konsularinsignien an Nichtsenatoren war nur eine Dekoration, die keinerlei politische Rechte in sich schloss, vgl. Mommsen, Staatsrecht I[3], S. 455 ff. Immerhin wäre dies der erste Fall, dass ein Barbar die ornamenta consularia erhielt. Unter Constantin scheinen solche Verleihungen an Barbaren in grösserem Umfang erfolgt zu sein, s. Ammian. XXI, 10. 8. Dessau, Prosopographie II, p. 399 vermutet, dass der Heruler Andonoballus bei Anon. p. Dion. p. 226; 227 mit Naulobatos identisch sei.

2) V. Gall. 13, 10; Claud. 6, 1; Zos. I, 40. 1. *Γαλλιηνῷ τῷ πρὸς Σκύθας ἐγκαρτεροῦντι πολέμῳ.*

3) An andere von Norden her eingefallene Goten braucht man deswegen nicht zu denken, wie Bessel S. 128 u. Dahn, Urgesch. II, S. 215, dessen Schilderung ich mich durchaus nicht anschliessen kann, es thun. Eine Reihe von Forschern lässt überhaupt den Seezug der Ostgoten und Heruler von einem Landzug der Donaugoten begleitet sein: Pallmann I, S. 52 ff.; Bernhardt S. 32 ff.; Duncker S. 9; sehr kühne Kombinationen besonders über den Rückzug hat Gibbon I, S. 110.

Der Rückzug der Goten und Heruler vollzog sich ähnlich unter andauernden Gefechten wie bei dem folgenden Einfall unter Claudius. Während aber Gallien bestrebt war, auch die übrigen Teile der Germanen zu vernichten, traf ihn plötzlich die Kunde, dass in seinem Rücken Aureolus sich zum Kaiser habe ausrufen lassen. Dies zwang ihn, die Verfolgung der Feinde aufzugeben und mit dem grössten Teil des Heeres nach Italien zu eilen. Die Weiterführung des Krieges übertrug er dem bewährten Marcian. Diesem scheint es zwar, unterstützt von Claudius, gelungen zu sein, den Germanen noch manche Schlappe beizubringen, aber die Streitkräfte, die ihnen Gallien angesichts des Aufstandes des Aureolus hatte überlassen können, waren zu gering, um den Germanen den Rückzug abzuschneiden, so dass diese schliesslich doch, wenn auch unter schweren Verlusten, die Heimat erreichten.[1])

Dass Claudius bei der Verfolgung der Goten mit Marcian zusammen das Kommando führte, wird uns zwar nur von der v. Claudii (6; 18) überliefert, doch brauchen wir an der Richtigkeit dieser Nachricht nicht zu zweifeln. Da nämlich der Plan, die Goten völlig zu vernichten, misslang, so passt die Beteiligung des Claudius an ihrer Verfolgung gar nicht zu dem Streben des Biographen, ihn nach Kräften zu verherrlichen, zwingt ihn vielmehr zu der natürlich verkehrten Bemerkung v. Claud. 6, 1 „Goti, qui evaserant eo tempore, quo illos Marcianus est persecutus, quosque Claudius emitti non siverat, ne id fieret, quod effectum est, omnes gentes suorum ad Romanas incitaverunt praedas“; wir dürfen daher dieser Angabe Glauben schenken. Da der Kampf gegen Aureolus sich in die Länge zog, so sammelte Gallien alle verfügbaren Truppen um sich, und wie Aurelian[2]), so wurden auch Marcian[3]) und Claudius[4]) nach Beendigung des Kampfes gegen die Germanen nach Italien berufen.

Dieser Einfall der Goten und Heruler ist in das Jahr 267 zu

1) V. Gall. 13, 10; v. Claud. 6, 1; 18, 1; Zos. I, 40. 1; 42. 1. „*Σκυθῶν οἱ περιλειφθέντες ἐκ τῶν προλαβουσῶν ἐπαρθέντες ἐφόδων*“.

2) Zon. XII, 25. III, p. 147.

3) V. Gall. 14, 1; 7; 15, 2.

4) Vict. 33, 28; Epit. 34, 2.

setzen, wie sich aus den Münzen[1]) deutlich ergiebt. Dies Datum geht als das richtige auch daraus hervor, dass Gallien, als er gegen die Germanen zog, dem Aureolus die Hut der Alpenpässe gegen Postumus übertragen hatte; da dieser 258 von Gallien abfiel, und seine Münzen mit tr. p. X endigen, so fällt sein Tod ins Jahr 267. Dagegen meint Schiller I, S. 828 Anm. 1, da sich Münzen mit tr. p. cos. und tr. p. cos. II finden, so habe sich die erste tr. pot. vom Jahre 258 in das Jahr 259 erstreckt, demnach die zehnte von 267 ins Jahr 268, wonach in letzteres Jahr sein Tod fiele. Diese Zählung, die von dem bestehenden Gebrauch ganz abweichen würde, hat aber in Wahrheit gar nicht stattgefunden, sondern die tribunicia potestas ist anfangs auf den Münzen des Postumus nicht gezählt worden, daher giebt es überhaupt keine Münzen mit tr. p. II., vielmehr haben die uns erhaltenen 18 Münzen seines zweiten Regierungsjahres, in dem er das Konsulat zum zweiten Mal bekleidete, sämtlich tr. p. cos. II, was doch unmöglich Zufall sein kann; erst im Laufe des dritten Regierungsjahres begann man mit der Zählung; zwei von den Münzen des Jahres 260 haben tr. p. III. cos. III, die andern noch tr. p. cos. III.

Neuerdings hat Sadée p. 48; 56 diesen Gotenzug in das Jahr 268 setzen wollen; die oben angeführten Thatsachen sprechen dagegen, und Sadées Gründe erweisen sich als nicht stichhaltig: er setzt den Tod Galliens in den Juni 268 und sucht dann nachzuweisen, dass der Einfall der Germanen und der Kampf mit Aureolus in das Jahr 268 falle.

Es ist hier notwendig, mit einigen Worten auf die Chronologie einzugehen. Da Aurelian vor dem 29. August 270 zur Regierung kam, und uns Münzen mit *LZ* von ihm erhalten sind, so muss das Ende seiner Regierung nach dem 29. August 275 gesetzt werden. Nach seinem Tode wählte der Senat Tacitus, der 6—7 Monate regierte[2]), dann folgte sein Bruder Florian, dessen Regierung 3 Monate[3]) dauerte. Da nun Florians Tod in den

1) S. 68 Anm. 7.
2) Vgl. Sadée p. 50.
3) Clinton, fasti Rom. I, S. 314; Sadée p. 50.

Sommer 276 fällt[1]), stimmt es zu diesen Angaben, wenn die v. Tac. 13, 6 Tacitus' Regierung im September beginnen lässt. In denselben Monat fällt auch der Tod Aurelians, denn mit Recht ist die Erzählung von dem etwa halbjährigen Interregnum, während dessen sich Heer und Senat gegenseitig an Freimut überbieten, in das Reich der Fabel verwiesen worden.[2]) Wenn aber Sadée p. 51 annimmt, dass Tacitus am 25. September Kaiser gewesen sei, und sich dabei auf v. Tac. 3 stützt, so ist dieses so genaue Datum nicht zuverlässiger als das v. Aurel. 41, 3 angegebene, wonach bereits am 3. Februar 275 die Nachricht von Aurelians Tod in Rom gewesen wäre, und nicht zuverlässiger als die daran geknüpften Senatsverhandlungen, wie S. im Verlauf seiner Untersuchung selbst mehrfach erkennen muss.[3]) Durch eine scharfsinnige Kombination kommt er auf Grund der Angaben des Chronographen vom Jahre 354 dazu, den Tod Aurelians auf den 31. Juli 275 zu setzen (p. 52 f.). S. überschätzt aber die Glaubwürdigkeit des Chronographen, der z. B. über die Regierung des Philippus wie über die des Claudius unrichtige Angaben macht; dem gegenüber ist die Zahl der mit *LZ* erhaltenen Münzen Aurelians eine verhältnismässig viel zu grosse, als dass wir annehmen könnten, sein Tod sei schon am 31. Juli 275 erfolgt.[4]) Gegen obige Ansetzung des Todes Aurelians kann die Münze mit TB (sic) VII COS II (Eckhel VII, p. 481; Coh. nr. 179) nicht sprechen, da die Datierung, wie vielfach für die Zeit Aurelians, fehlerhaft ist; das Gleiche gilt von der Inschrift Orelli 5551 = Wilmanns nr. 1044 mit tr. p. VII cos. III. Wir brauchen deswegen nicht anzunehmen, wie Schiller I, S. 871 Anm. 6 wollte, dass Aurelians Tod mehr gegen Ende 275 falle, denn dass Tacitus 275 schon regierte, geht aus dem oben Bemerkten und ferner auch daraus hervor,

1) S. Zos. I, 63. 2.

2) Vgl. auch Stobbe Philol. 32, S. 77 f.; Schiller I, S. 871 Anm. 6; Sadée p. 51 f.

3) P. 51; 53 f. Vgl. Peter, scr. h. Aug. S. 225 ff., bes. S. 227.

4) Auf diesen Termin mit Sadée p. 53 den Beginn der Regierung des Tacitus zu setzen, verbieten die alexandrinischen Kaisermünzen, nach denen er nach dem 29. August 275 zur Herrschaft kam.

dass sich von ihm neben Münzen mit tr. p. consul (Coh. 84) und tr. pot. cos. des. II (Coh. 85) auch eine mit cos. II (Coh. 164) und eine Inschrift mit tr. p. II cos. II (CIL. XII, 5563) findet. Da nun die Schriftsteller übereinstimmend die Regierungszeit Aurelians auf 5 Jahre 6 Monate angeben, so wird dieselbe etwa im März 270 begonnen haben.[1])

Für die Regierung des Claudius geben die überwiegend meisten Zeugnisse 2 Jahre an[2]), dagegen 1 Jahr 9 Monate: Euseb-Hieron. 2285; Cassiod., chron.; Nikephoros p. 749 (ed. Bonn.)[3]); Cassiodor geht aber sicher direkt auf Eusebius zurück, Nikephoros jedenfalls auch[4]) direkt oder indirekt; er lässt z. B. wie Eusebius fälschlich den Philippus 7 und den Diocletian 20 Jahre regieren. Eusebius kann schon mit Rücksicht auf die eben erwähnten Fehler nicht gegen die übrigen Quellen aufkommen. Demnach ergiebt sich, dass der Regierungsantritt des Claudius und damit der Tod Galliens auf den März 268 fällt, eben das Datum, das man, v. Claud. c. 4 folgend, bisher als den Zeitpunkt der Erhebung des Claudius annahm; damit verbietet es sich von selbst, den Einfall der Heruler in das Jahr 268 zu setzen.

Übrigens hat Sadée, der 1 Jahr 9 Monate als Regierungszeit des Claudius annimmt und den Anfang derselben in den Juni 268 setzt, um den Einfall der Germanen und den Feldzug Galliens gegen Aureolus in diesem Jahre unterzubringen, die Dauer des letzteren zu sehr verkürzt. Er beruft sich dabei auf Zosimus I, 40, der die Belagerung des Aureolus in Mailand gar nicht erwähne und den Feldzug als ganz kurz erscheinen lasse. Aber Zosimus hat den letzten Teil der Regierung Galliens so flüchtig behandelt, dass man sich auf ihn nicht berufen darf, vielmehr zeigen die Angaben bei Vict. 34, 17 ff.; Epit. 33, 2; 3; Zon. XII, 25, dass die Kämpfe sich in die Länge zogen, besonders die Belagerung von Mailand, worauf

1) Zu diesem Datum kommt auch Sadée p. 53.

2) Vgl. Sadée p. 55 adn. 2.

3) Aus der ganz verkehrten Angabe Joh. Malal. XII p. 298 ἔτη θ' lassen sich keine Schlüsse ziehen.

4) So entnahm er auch aus Eusebius die Ptolemäerliste; vgl. Gelzer, Iulius Africanus I, S. 273.

auch die Heranziehung der verschiedenen Truppenteile hinweist (vgl. S. 74); auch ist die Verschwörung gegen Gallien nur recht verständlich, wenn eine längere erfolglose Belagerung Missstimmung gegen ihn hervorgerufen hatte.

Vor Mailand also fiel Gallien im März 268 einer Verschwörung seiner Generale zum Opfer, und an seiner Stelle wurde M. Aurelius Claudius zum Kaiser erhoben, der als erster in der Reihe der tüchtigen illyrischen Kaiser vor allem den furchtbaren Einfällen der Goten in der Hauptsache für lange Zeit hinaus ein Ende machte.

Der Prätendent Aureolus ward kurz darauf von seinen Soldaten getötet, und Claudius, nun von dem Usurpator befreit, fand bald Gelegenheit, sich als Retter Roms zu bewähren. Die Alamannen[1]) waren, vielleicht im Zusammenhange mit dem Kampfe gegen Aureolus, in Italien eingebrochen, wurden jedoch von Claudius am Gardasee entscheidend geschlagen. Bald darauf rief ihn ein neuer gewaltiger Einfall der Goten nach den Donauländern.

1) Duncker „Zum Alamannenkriege Caracallas u. der angeblichen Alamannenschlacht des Claudius Gothicus am Gardasee“ Annalen des Vereins für nassauische Altertumskunde XV, S. 19 ff. u. „Claudius Gothicus“ S. 25 Anm. 2 leugnet diesen Krieg, während Bernhardt S. 128; Holländer, Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins XXVI, S. 295 f.; Wiet.-Dahn I, S. 555; Schiller I, S. 846 u. Anm. 4 ihn annehmen. Durch die bei Gratianopolis (Gallia Narb.) gefundene Inschrift mit „Germanicos Max.“ CIL. XII, 2228 von 269 ist es erwiesen, dass auch die bei Aquincum gefundene Inschrift von 270 mit „Germanicus“ (CIL. III, 3521) nicht etwa auf einen damals in dieser Gegend erfochtenen Sieg geht, sondern ebenso wie die Münzen mit „Victoria Germanica“ Eckhel VII, p. 474; Coh. 289; 304—307 auf den Erfolg über die Alamannen; vgl. auch Strootman „Der Sieg über die Alamannen“ Herm. 30. (1895) S. 355 ff. Für die Annahme, dass die Alamannen im Bunde mit den Goten waren, wie Schiller I, S. 846 meint, fehlt uns jeder Anhalt. Näher liegt es schon zu vermuten, dass Aureolus die Alamannen herbeigerufen hatte (Wiet.-Dahn I, S. 230).

Wiet.-Dahn I, S. 555; Strootmann S. 356 Anm. 1 wollten den Zon. XII, 24 erwähnten Sieg des Gallien über die Alamannen bei Mailand dem Claudius zuschreiben, wozu meines Erachtens kein Grund vorliegt, denn auch nach Zos. I, 38. 1 zog Gallien nach Italien, um die Alamannen (bei Zos. „Σκύθαι“) zu vertreiben, vgl. S. 61.

V. Claudius' Gotenkrieg.

In scharfem Gegensatz zu allen bisherigen Zügen steht derjenige, den die Goten und andere nordwärts der unteren Donau sitzende Stämme unter der Regierung des Claudius unternahmen. Sie kamen nicht, um wie früher Beute zu machen, sondern um in den Ländern, die sie so lange ausgeplündert, und als deren Bewohner sie sich bereits ansahen[1]), nun dauernd ihre Wohnsitze zu nehmen[2]), wie sie es in kleinem Umfange vielleicht bei dem letzten Einfall schon gethan hatten.[3]) In wohl zehnfach stärkerer Zahl[4]) als bei irgend einem der früheren Züge fielen sie jetzt in das römische Reich ein mit Weib und Kind, begleitet von ihren Viehherden und einem grossen Wagenzuge, der ihre Habe trug. Der Auswanderung ging ein Piratenzug der Ostgoten und Heruler zur Seite, wie aus dem Verlaufe des Feldzuges sich erkennen lässt.

Von unseren Quellen haben uns Zosimus und die v. Claudii die eingehendsten Berichte über diesen denkwürdigen Goteneinfall hinterlassen. Beide folgen zweifellos Dexippus; doch während Zosimus denselben klar und zusammenhängend wiedergegeben hat, ist der Bericht des Biographen recht bezeichnend für die Art der Quellenbenutzung der scr. h. Aug. Die gleichfalls im allgemeinen gute und glaubwürdige Erzählung wird mehrfach unterbrochen teils durch Auseinandersetzungen, die nur in sehr losem Zusammenhang mit dem Stoff stehen, teils durch Briefe, die an-

1) Vict. 34, 3 charakterisiert die Goten zur Zeit des Claudius „Gothi, quos diuturnitas nimis validos ac prope incolas effecerat"; vgl. Oros. VII, 23. 1.

2) So die meisten neuern Forscher, anders Pallmann I, S. 60; Mommsen S. 226 f.

3) S. 69 Anm. 2.

4) Die Zahl derer, die an dem 267 unternommenen Zuge beteiligt waren, schätzt Hertzberg III, S. 167 auf 25 000 Mann. Auch bei dem kombinierten Land- und Seeeinfall 258 können die Goten nicht sehr zahlreich gewesen sein, da das Landheer in den Fischerbooten der Anwohner von Phileatine nach Asien übersetzte (Zos. I, 34. 2).

geblich echt sind[1]), die sich aber in Wahrheit aus Angaben zusammensetzen, die der Biograph der auch sonst von ihm benutzten Quelle entnahm, und die er mit rhetorischen Phrasen ausschmückte, so dass die Briefe deutlich sein Gepräge tragen. Aus Dexippus schöpfte Sync. p. 720 seinen kurzen Bericht, und gleichfalls aus ihm sind, wenn auch indirekt, die Angaben bei Zonaras XII, 26 geflossen; hier ist eine Erzählung eingeflochten (p. 150, 23—p. 151, 5), die in den Zug des Jahres 267 gehört.[2]) Eine andere Quelle liegt Vict. Caes. 34; Epit. 34 zu Grunde.

Auf Dexippus geht ferner auch Ammianus Marcellinus XXXI, 5. 15—17 zurück, dessen Bericht, abgesehen von den Bemerkungen über den Tod der Decier und die Einnahme von Philippopolis, auf diesen Krieg zu beziehen ist. Diese Stelle setzt der Erklärung nicht geringe Schwierigkeit entgegen. Pallmann in seiner Geschichte der Völkerwanderung S. 53 u. 60 hielt sie für einen unbefangenen Überblick über die gesamten Gotenzüge, und neuerdings hat Mommsen über dieselbe ein Urteil gefällt, dem ich mich gleichfalls nicht anschliessen kann. Mommsen meint, dass hier die richtige chronologische Aufeinanderfolge der Ereignisse im allgemeinen gewahrt sei (Röm. Gesch. V, S. 221 Anm. 1); daher sieht er in den im § 15 gegebenen Nachrichten die Schilderung eines Seezuges, der noch in die Zeit vor Decius falle. Die Unternehmungen der Goten in Kleinasien und Europa sowie die Eingang § 17 erwähnte Eroberung von Philippopolis beziehen sich nach ihm auf den Krieg unter Decius (Mommsen S. 219 Anm.; 220 Anm.; 221 Anm. 1). In denselben Zusammenhang gehöre auch, was Zosimus I, 28 über Scythenzüge in Asien und Cappadocien bis Ephesus und Pessinus für die Regierung des Gallus berichte.

Wie über die Erzählung des Zosimus von den Goteneinfällen

1) Bezeichnend ist es z. B., dass die für Pollio charakteristische Wendung „haec contemptu Gallieni fiebant“ (v. Gall. 5, 1; 7; vgl. tyr. trig. 11, 1 „in contemptu Gallieni, ut omnes eo tempore .... sumpsit imperium“) auch in dem Brief des Claudius 7. 4 wiederkehrt „qui contemptu Gallieni defecerunt“, ferner die bei Pollio übliche falsche Form „Lollianus“; vgl. Klebs, Histor. Zeit. 61, S. 244.

2) S. 67.

unter Gallus zu urteilen ist, habe ich weiter oben eingehend dargelegt (vgl. S. 43 ff.), desgleichen meine Bedenken gegen die Annahme grosser Seezüge überhaupt während der Regierung des Gallus oder gar des Decius (S. 44 f.). Es fragt sich nun, ob wir nicht von glaubwürdig überlieferten Gotenzügen wissen, in denen sich die bei Ammian erwähnten Ereignisse unterbringen lassen. Nach Ammian XXXI, 5. 15 wurde der Seezug mit 2000 Schiffen unternommen; die gleiche Zahl geben unsere besten Quellen für den Goteneinfall des Jahres 269 an; Mommsen räumt auch ein, dass diese Zahlangabe zu dem Zuge von 269 gehöre, und sieht sich zu der Annahme genötigt, dass sie durch einen Gedächtnisfehler auf dies Unternehmen übertragen sei, das noch in die Zeit vor Decius falle. Die Goten fahren wie im Jahre 269 durch den Bosporus und die Propontis; es kommt zu gewaltigen Kämpfen zu Lande und zur See, und nachdem sie den grössten Teil der Ihren verloren haben, kehren nur wenige in die Heimat zurück. Wie die Zahl so stimmt auch der hier kurz angegebene Verlauf des Feldzuges in auffälligster Weise mit dem vom Jahre 269 überein.

Im Eingang des § 16 wird kurz der Tod der beiden Decier erwähnt.

Die im folgenden berichteten Ereignisse möchte ich auf den § 15 nur kurz geschilderten Einfall beziehen. Wiederum weist uns das hier Erzählte auf den 269 unternommenen Zug. Damals richtete sich der Angriff der Goten auf die grossen Inseln des östlichen Mittelmeerbeckens; Creta, Rhodus und Cypern wurden von ihnen verwüstet; ebenso wird in jenem Kriege die Belagerung der pamphylischen Städte erfolgt sein, da, soweit wir wissen, nur damals die Goten in diese Gegenden gelangten (S. 90). Eine Belagerung Thessalonices sodann in dem Kriege unter Decius scheint allerdings Victor 29, 2 anzunehmen, indem er angiebt, dass L. Priscus, der Statthalter von Macedonien, sich empört hätte, als die Goten dorthin gelangten; aber Jordanes, der Ammian benutzte, weiss hiervon nichts; nach ihm erfolgte der Verrat des Priscus vielmehr in Philippopolis. So werden wir auch an dieser Stelle Ammians anzunehmen haben, wozu wir ferner noch dadurch gezwungen

werden, dass Dexippus, der hier Ammians Quelle war[1]), Priscus ebenfalls in Philippopolis befehligen lässt (Dex. fr. 19). Dürfen wir daher nicht vermuten, dass Ammian von einer Belagerung Thessalonices unter Decius berichtet habe, von der ja auch die anderen Dexippus benutzenden Schriftsteller nichts erwähnen, so wissen wir dagegen wohl von einer solchen im Jahre 269 (S. 87). Ob Ammian in seinem an früherer Stelle gegebenen eingehenden Bericht überhaupt von einer Verwüstung Macedoniens durch die Goten während der Regierung des Decius gewusst hat, muss gleichfalls zweifelhaft erscheinen, sicher aber wurde Macedonien während des Zuges von 269 von den Goten heimgesucht (S. 88). Die im folgenden erwähnte Belagerung von Cyzicus wird mit der von Thessalonice zusammengestellt, aber in Gegensatz zu der Eroberung von Nicopolis und Anchialus gesetzt, sie muss also ebenfalls erfolglos gewesen sein und gehört daher in den Goteneinfall unter Claudius (S. 87). Es bleibt nun noch die Angabe über die Einnahme von Anchialus und Nicopolis, die nach Mommsen in die Zeit des Decius gehört. Freilich wissen wir, dass Nicopolis bei jenem Zuge angegriffen wurde, aber ein etwa gleichzeitiger Angriff auf Anchialus und Nicopolis — denn ein solcher ist bei Ammian ganz unzweifelhaft gemeint — wurde, soweit unsere Kenntnis reicht, nur in dem Gotenkriege 269/70 unternommen (v. Claud. 12, 4). Dass der verlorene ausführliche Bericht Ammians, der dem Jordanes vorlag, das Ereignis in diese späte Zeit setzte, ersehen wir aus Jord. 20, 108, der die Einnahme von Anchialus am Schluss seiner Angaben über die Goteneinfälle erwähnt. Allerdings hat er in seinem ganz oberflächlichen Uberblick den Angriff auf Nicopolis übergangen, indem er jedoch im Gegensatz zu der v. Claudii und in Übereinstimmung mit Ammian fälschlich[2]) Anchialus erobert werden lässt, zeigt er deutlich, dass er auch hier aus letzterem schöpfte.

Nun folgt bei Ammian § 17 ein Bericht über die Zerstörung von Philippopolis. Von einer solchen berichten unsere Quellen

1) S. auch Mommsen S. 219 Anm.
2) Vgl. S. 92.

nur für die Zeit des Decius, und dies war für Mommsen (S. 219 Anm.) bestimmend, auch das Vorhergehende in jene Zeit zu setzen. Dass dies aber nicht möglich ist, glaube ich in der obigen Untersuchung dargelegt zu haben. Wie sollen wir uns diese Bemerkung in der Erzählung des Zuges vom Jahre 269 erklären? Bei der Erwähnung von Nicopolis macht Ammian eine Angabe über Gründung der Stadt durch Traian aus Anlass seines Sieges über die Daker. Dieselbe Notiz findet sich auch bei Jordanes 18, 101 unzweifelhaft nach Ammian und zwar da, wo er von der ersten Belagerung von Nicopolis während des Gotenzuges unter Decius spricht. Ich meine, dass Ammian, als er in diesem Überblick auf den 270 gegen Nicopolis unternommenen Angriff zu sprechen kam, sich der früher gelegentlich des Einfalles unter Decius gemachten Bemerkung über die Gründung dieser Stadt entsann (denn den uns vorliegenden Bericht Ammians kann Jordanes unmöglich benutzt haben); indem er nun jene Notiz aus der Erzählung des Zuges unter Decius hier einfügte, kam er leicht dazu, die zweite Belagerung von Nicopolis mit der ersten zu verwechseln und so auch die auf diese folgende Belagerung von Philippopolis in unsere Erzählung des Zuges von 269 einzuflechten.

Das weiterhin im § 17 Berichtete gehört wieder in den Einfall unter Claudius. Nur bei diesem griffen, soweit wir wissen, die Goten Thessalien an; auch Griechenland wurde damals von ihnen heimgesucht (Zos. I, 43. 2); dass sie bei der Umsegelung desselben auch nach Epirus gelangten, wird von Zosimus nicht ausdrücklich erwähnt.

In seiner Erzählung beim Ausbruch des grossen Gotenkrieges unter Valens angelangt, berührt Ammian in einem kurzen Überblick die bisherigen Kämpfe zwischen Römern und Germanen, von denen er nur die beiden wichtigsten, den Krieg mit den Cimbern und Teutonen und den Marcomannenkrieg, namhaft macht, um dann speziell auf die Kämpfe mit den Goten einzugehen. Von diesen hebt er wiederum nur die beiden bedeutendsten, den unter Decius und den unter Claudius hervor. Ersteren erwähnt er nur kurz, auf letzteren aber, den gewaltigtsen von allen Gotenzügen,

geht er ausführlich ein. Ist dieser Überblick auch nicht eine musterhafte Schilderung, so giebt er doch alle wichtigen Ereignisse. Auffallend bleibt an unserer Stelle nur, dass die Angabe über den Tod der beiden Decier, jedenfalls durch die Schuld eines Abschreibers, an einen falschen Platz geraten ist.

Der Anlass zu dem gewaltigen Zuge unter Claudius ist wohl richtig von den Schriftstellern dahin bezeichnet worden, dass die glückliche Heimkehr von dem Einfalle des Jahres 267 und die Schilderungen der daran Beteiligten, ähnlich wie bei dem Zuge des Jahres 258, die Goten und ihre Nachbarn zu diesem neuen Unternehmen reizten. Mit den Ostgoten und Herulern, die den letzten Zug unternommen hatten, vereinigten sich die Westgoten, Gepiden, Bastarner und Peuciner zu diesem Einfall.[1])

Die Germanen rüsteten eine Flotte von 2000 Schiffen, die schon ihrer gewaltigen Zahl wegen vorzugsweise als kleinere Fahrzeuge zu denken sein werden, worauf auch hinweist, dass die Strömung des Bosporus denselben so verhängnisvoll wurde. Diese Zahl geben v. Claud. 8, 1; 2; 4; Ammian. XXXI, 5. 15 an, und sie ist daher als die richtige anzusehen. Die Menge des gesamten Barbarenheeres betrug 320 000 Köpfe (v. Claud. 6, 4; 8, 2; 4; Zos. I, 42. 1. Dex. fr. 24 bei Dindorf I, p. 195, 5 ff. nennt rund 300 000). Die v. Claudii lässt übertrieben die gesamte Zahl Bewaffnete sein, doch die familiae, die v. Claud. 6, 6; 8, 2 und die Frauen, die v. Claud. 8, 6; 9, 4 erwähnt werden, sind in dieser Zahl einbegriffen. Wie natürlich bei einer Auswanderung, waren die Männer von Weib und Kind begleitet sowie von den Knechten (v. Claud. 6, 6); wir werden vielleicht ein Drittel[2]) als Bewaffnete anzunehmen haben.

1) V. Claud. 6, 1 u. 2; Zos. I, 42. 1. Ich möchte unter den v. Claud. 6, 2 genannten Celtae die Bastarner verstehen; an diese zu denken liegt nahe, da die ihnen benachbarten und stammverwandten Peuciner auch am Zuge teilnahmen; die Bastarner werden z. B. CIGr. nr. 2058 und auch sonst häufig als *Γαλάται* bezeichnet, vgl. Zeuss S. 128; Duncker, Claudius Goticus S. 31 Anm. 2.

Wenn v. Claud. 6, 2 neben den Austrogoti die Grutungi und neben den Visi die Tervingi genannt werden, so sind hier die beiden Namen, die Dexippus wohl für diese Völker anführte, als Bezeichnungen für verschiedene Völker angesehen.

2) So Duncker S. 31.

Für diesen Charakter des Zuges spricht auch der Umstand, dass die Germanen ihre Herden (v. Claud. 9, 6) sowie eine gewaltige Wagenburg mit sich geführt zu haben scheinen (v. Claud. 6, 6; 8, 2; Zos. I, 45. 1).[1] Nur ein Teil nahm auf den Schiffen Platz, wie sich aus der Lage der Wohnsitze ergiebt, jedenfalls die Ostgoten und besonders die Heruler (Sync. p. 720), denen es auch nicht sowohl auf neue Sitze als auf Raub ankam. Das Hauptheer dagegen zog zu Lande.[2] Der Sammelpunkt der gewaltigen Massen war an der Mündung des Tyras; von hier aus wurde im Frühjahr 269[3] der Zug gegen das römische Reich angetreten. Von irgend einer einheitlichen Leitung bei diesem Zuge findet sich keine Spur.

Der energische und umsichtige Claudius hatte in sicherer Voraussicht des kommenden Sturmes für die Abwehr in weitestem Umfange Sorge getragen. Die Wiederherstellung verfallener Befestigungen, die Gallien zu spät in Angriff genommen hatte, wurde jetzt in allen bedrohten Gebieten durchgeführt, und die Orte auch sonst in Verteidigungszustand gesetzt. Für Griechenland ist uns das durch Zosimus direkt bezeugt (I, 42. 2); aus Kleinasien sind uns z. B. Inschriften der Stadt Nicaea aus dem Jahre 269 erhalten, auf denen sie dem Kaiser für die Wiederherstellung ihrer Mauern dankt, CIGr. nr. 3747; 3748.

Man nahm bisher meist an, das Claudius bei der ersten Kunde vom Herannahen der Goten Aurelian und seinen Bruder Quintillus gegen dieselben entsandte (v. Aurel. 17). In den andern Quellen sowie in dem zusammenhängenden Bericht der v. Claud. findet sich davon nichts; vielmehr wird v. Claud. 6, 2 angegeben,

1) Vgl. Duncker S. 31; Wiet.-Dahn I, S. 231. Pallmann I, S. 60 sucht die Zahl der Beteiligten wie die Bedeutung des ganzen Zuges möglichst herabzusetzen.

2) Wenn Zos. I, 42. 1 die gesamte Anzahl eingeschifft werden lässt, so ist das ebenso eine Folge seiner Flüchtigkeit wie die Angabe der 6000 Schiffe.

3) Euseb.-Hier. 2286; Hydatius u. Prosper nennen das Jahr 269. Die Jahreszeit bestimmt sich dadurch näher, dass noch vor dem 29. August 269 in Alexandria Münzen auf den Untergang eines Teils der Barbarenflotte und wohl auch auf die Seesiege geschlagen wurden; Mionnet VI, p. 470 nr. 3428; 3429; vgl. S. 68 Anm. 7.

dass die Barbaren, während Claudius noch mit den Rüstungen beschäftigt war, ungehindert plünderten. Auch scheint der Kaiser dem Quintillus das Kommando in Aquileja übertragen zu haben, um für alle Fälle die Rückzugsstrasse zu sichern.[1]) Diese Angabe über Aurelian, die ganz der bekannten Tendenz der scr. h. Aug. entspricht, stützt sich allein auf einen Brief v. Aurel. 17, der aber ganz zweifellos nur ein Machwerk des Biographen ist.[2]) Dagegen werden wir Aurelian, der unter Claudius' Oberkommando die Reiterei befehligte (v. Aurel. 18, 1), als Führer bei dem Reiterangriff, der der Schlacht bei Naissus voraufging, vermuten dürfen. (Zos. I, 43. 2).

Zunächst versuchten die Germanen, die Festungen Niedermösiens zu nehmen, die sie diesmal, wo sie weitergehende Absichten hatten, nicht wieder unerobert in ihrem Rücken lassen wollten wie bei dem Raubzug des Jahres 258.[3]) Der erste Angriff galt dem stark befestigten Tomi, wurde aber dank der getroffenen Verteidigungsmassregeln siegreich abgeschlagen. Die Barbaren griffen nun Marcianopolis an; hier kam es zu heftigen Kämpfen, indem die Römer mit dieser Stadt zugleich den Übergang über den Haemus zu verteidigen suchten; auch hier hatten die Goten keinen Erfolg.[4]) Während das Landheer wahrscheinlich am Balkan entlang durch Mösien zog, segelte die Flotte südwärts nach dem Bosporus. Hier erlitt sie, diesmal durch die Gewalt der Elemente, schwere Verluste. Die am Eingang des Bosporus sehr reissende Strömung[5]), vielleicht damals durch einen Sturm noch besonders gefährlich, ergriff die meist leichten Fahrzeuge,

1) Euseb.-Hier. 2287; Cassiodor, chron.; Jord. Rom. 287. Vgl. Schiller I, S. 848; Duruy, Geschichte des römischen Kaiserreichs, übersetzt von Hertzberg, Leipzig 1886 ff. IV, S. 516.

2) So kehrt die v. Claud. 6, 2 gemachte Bemerkung „dum aliis occupatus est Claudius" wieder v. Aurel. 17, 4 „ego aliis rebus occupatus", um damit die Entsendung des Aurelian zu motivieren. Auf eine Fälschung weisen auch die 17, 3 erwähnten militärischen Ämter; s. Mommsen, Herm. 24, S. 211 f.; 25, S. 238 f.; Peter S. 181.

3) Zos. I, 34. 1.

4) V. Claud. 9, 3; Zos. I, 42. 1.

5) Vgl. Duncker S. 35 Anm. 1.

von denen viele mit einander zusammenstiessen und sanken oder auch auf den Strand getrieben wurden.[1]) Nachdem sich die Flotte wieder gesammelt, versuchten die Germanen[2]) einen Angriff auf Byzanz, das sie wohl, wie beim letzten Zuge, leicht zu nehmen hofften, um hier ihre Schiffe in stand zu setzen; doch jetzt nach Wiederherstellung der Befestigungswerke widerstand die Stadt; ebenso wenig gelang diesmal ein Angriff auf Cyzicus.[3]) Die Goten und Heruler gaben zunächst weitere Unternehmungen auf und fuhren durch den Hellespont nach dem Athos, um hier in der singitischen Bucht die Schiffe auszubessern. Dann griffen sie, während sich wohl unterdessen das Landheer verwüstend in Mösien ausbreitete[4]), Cassandreia und Thessalonice an. Aber auch hier stiessen sie auf energischen Widerstand und mussten sich zu einer regelrechten Belagerung entschliessen.[5]) Da sich dieselbe aber in die Länge zog, so trennte sich ein Teil der Flotte, die weniger Eroberungen als Beute machen wollte, und richtete ihre Angriffe auf Griechenland und die Inseln des östlichen Mittelmeerbeckens.

Claudius hatte unterdessen seine Rüstungen beendet und rückte mit einem starken Heere auf der Strasse im Thale des Margus aufwärts, wohl um die wichtigen Balkanpässe zu beherrschen und von hier aus eine Vereinigung der Barbaren zu hindern. Auf die Kunde von seinem Anmarsch gaben aber die Goten schleunigst die Belagerung von Cassandreia und von Thessalonice auf, das bereits in der höchsten Gefahr schwebte, und zogen unter furcht-

1) V. Claud. 9, 4; Zos. I, 42. 2. Ein Sturm wird wohl mitgewirkt haben; beim vorhergehenden Zuge scheinen die Goten den Bosporus ungefährdet passiert zu haben. Sync. p. 720; Zon. XII, 26. III, p. 151 geben an, dass sie durch Stürme schwere Verluste erlitten.

2) Bernhardt S. 132 u. Anm. 2; Duncker S. 36; Hertzberg III, S. 186 schreiben diesen Angriff dem Landheer zu; dies scheint aber, nach den späteren Operationen zu urteilen, gar nicht in diese Gegenden gekommen zu sein; auch liegt es bei den übrigen Unternehmungen der Flotte an sich nahe, an diese zu denken.

3) V. Claud. 9, 7; Ammian. XXXI, 5. 16; Zos. I, 43. 1.

4) Über die Verwüstungen der Donauländer besonders durch diesen Krieg s. v. Aurel. 39, 7; Eutr. IX, 15.

5) V. Claud. 9, 8; Ammian. XXXI, 5. 16; Zos. I, 43. 1; Zon. XII, 26. III, p. 150. Vgl. über die Belagerung von Thessalonice Tafel p. XLI.

baren Verheerungen, die besonders die Landschaften Pelagiona und Doberus trafen, im Axiosthale aufwärts.[1])

Es gelang den beiden Teilen der Germanen sich zu vereinigen; denn dass Claudius in der Schlacht bei Naissus der ganzen Masse der Feinde gegenüberstand, ergiebt sich schon daraus, dass deren Verluste 50 000 Mann betragen haben sollen (Zos. I, 43. 2); auch sprechen dafür unsere Quellen. Das erste Zusammentreffen war für die Römer glücklich. Der dalmatischen Reiterei, wohl unter Führung Aurelians[2]), gelang ein Überfall auf die ungeordneten, plündernden Scharen der Germanen, der diesen 3000 Mann kostete.[3])

Zur entscheidenden Schlacht kam es bei Naissus an einem östlichen Nebenflusse des Margus (heut Nisch an der Nischova). Auf beiden Seiten wurde lange mit der grössten Erbitterung gestritten, schliesslich wichen die Römer, doch nur zum Schein. Während die Barbaren hitzig verfolgten, überfiel sie Claudius, mit der Gegend wohl vertraut, auf Wegen, die jenen unbekannt geblieben waren, und entschied so die Schlacht, in der 50 000 Feinde fielen.[4]) Durch diesen glänzenden Sieg rettete Claudius das römische Reich aus einer furchtbaren Gefahr und hat seinen Ruhm als Gotensieger unsterblich gemacht.

---

1) Vielleicht bezieht sich auf diese Befreiung von Thessalonice eine Münze des Claudius mit „Deo Cabiro“, der als Schutzgott der Stadt häufig auf deren Münzen erscheint, Eckhel VII, p. 472 = Coh. 65.

Vgl. Ammian. XXXI, 5. 16; Euseb.-Hier. 2287; Eutr. IX, 11; Zosim. I, 43. 1.

2) Vgl. S. 86.

3) Zos. I, 43. 2; vgl. auch v. Claud. 11, 9. Die Annahme Schillers I, S. 848, dass dieser Kampf gegen das Südheer, die Schlacht bei Naissus gegen das Nordheer stattgefunden habe, entbehrt jeden Anhalts.

4) Inc. paneg. Const. Aug. 2; Iulian, orat. I, 6 d; Vict. 34, 5; Eutr. IX, 11; Euseb.-Hier. 2287; Oros. VII, 23. 1; Hydatius a. 269; Cassiodor chron. a. 271; Jord. Rom. 288; Chron. Paschale I, p. 508 (ed. Bonn.); Isidor, hist. Gothorum, Mon. Germ. IX, 1, p. 269; Anon. p. Dion. V, p. 226; Zon. XII, 26; eingehendere Berichte bei v. Claud. 8 u. 9; Zos. I, 43. 2, der allein I, 45. 1 den Schlachtort nennt; vgl. auch Ammian. XXXI, 5. 15.

Eckhel VII, p. 474, Coh. 308—310 „Victoriae Gothic.“. Auf diesen Sieg beziehen sich wohl auch die Denkmäler in Megara (Le Bas-Foucart II, 53) und in Theben (CIGr. nr. 1622). Der Titel „Gothicus max.“ ist zum ersten Mal durch die Inschrift CIL. VIII, 4876 für Claudius bei dessen Lebzeiten erwiesen.

Doch mit diesem Siege war der Krieg gegen die Goten noch keineswegs beendet; um das Reich dauernd vor ihren Einfällen zu sichern, musste das feindliche Heer völlig vernichtet werden. Da Claudius die nach Mösien führenden Pässe besetzt hielt, um den Feinden den Rückzug nach dem Westen abzuschneiden, so wandten sich diese südwärts nach Macedonien[1]) in der Hoffnung, vielleicht die bei Thessalonice ankernde Flotte zu erreichen. Anfangs vermochten sie sich noch durch ihre Wagenburg gegen die fortdauernden Angriffe der römischen Reiterei zu schützen; aber in Macedonien, das sie eben erst selbst ausgeplündert hatten, begann es bald an Nahrungsmitteln zu fehlen. Die Zugtiere fielen, und damit verloren die Germanen ihre Wagenburg; fast schutzlos waren sie jetzt den römischen Reitern preisgegeben, die eine grosse Anzahl niederhieben und viele Gefangene machten; dazu räumten Hunger und Seuchen furchtbar unter den Goten auf.[2]) Um aber ein Entkommen der Feinde auf den Schiffen zu hindern, drängte sie Claudius nach dem Hämus[3]), um sie hier völlig zu vernichten. Unter diesen Kämpfen war bereits das Jahr 270 herangekommen. Damals erlitten die Römer noch eine empfindliche Schlappe: das römische Fussvolk, infolge gegenseitiger Eifersüchteleien von der Reiterei nicht gehörig unterstützt und von der Sucht nach Beute getrieben, verlor bei einem unvorsichtigen Angriff 2000 Mann und wurde nur durch die Hilfe der Reiterei vor weiteren Verlusten bewahrt.[4]) Dieser Vorgang hatte Claudius recht deutlich gezeigt, wie gefährlich die geschlagenen Feinde noch immer waren. Die Verfolgung wurde jetzt um so energischer betrieben, und die Germanen, soweit sie nicht schon früher zu Gefangenen gemacht worden waren, jetzt zur Ergebung gezwungen. Die Tüchtigsten

---

Dagegen hat eine uns erhaltene Münze Eckhel VII, p. 474, Coh. 53 „Divo Claudio Gothico"; die Münze mit „Ger. Gothicus" Eckhel VII, p. 472 ist verdächtig. Ob eine Inschrift aus Cosa mit „Gotico Germanico" CIL. XI, 2635 auf Claudius oder Aurelian geht, lässt sich nicht entscheiden.

1) Zos. I, 45. 1.
2) V. Claud. 11, 3; 12, 1; Zos. I, 45; Sync. p. 720; Zon. XII, 26. III, p. 151.
3) V. Claud. 11, 3; Zos. I, 45. 2.
4) V. Claud. 11; Zos. I, 45. 2.

reihte Claudius in das römische Heer ein, die übrigen wurden als Kolonen auf römischem Boden angesiedelt, um das Land zu bebauen und dem Staate Soldaten zu stellen.[1]) So war das gewaltige Heer bis auf einzelne Scharen völlig vernichtet.

Aus der Erzählung der v. Claudii, besonders dem Briefe c. 8, 4—6, könnte man entnehmen, dass das gesamte Gotenheer schon in der Schlacht bei Naissus zu Grunde ging; doch ist diese Darstellung lediglich durch das Streben des Biographen herbeigeführt, die Thaten des Claudius möglichst glänzend zu schildern, da er in ihm den Ahn des Constantin preist.[2])

Während die Barbaren zu Lande überall unterlagen, waren sie zur See nicht glücklicher gewesen. Eine Anzahl von Schiffen hatte sich während der Belagerung von Thessalonice von der übrigen Flotte getrennt, um wieder im Süden reiche Beute zu machen. Sie wandten sich nach Thessalien und Griechenland, aber überall misslangen hier dank der trefflichen Verteidigungsmassregeln ihre Angriffe auf die festen Städte; sie mussten sich begnügen das flache Land auszurauben.[3]) Von hier fuhren sie nach dem Osten, landeten auf Creta, Rhodus, Cypern und griffen auch Pamphylien an, wo sie Side vergebens belagerten.[4]) Um

1) Zos. I, 46. 2; v. Claud. 9, 4. Wenn man dem Berichte v. Claud. 9, 4—6 Genauigkeit zutrauen dürfte, könnte man annehmen, dass damals, wie es ähnlich Inc. paneg. Const. Caes. 9 geschildert wird, die gefangenen Barbaren zunächst den Provinzialen zur Dienstleistung zugeteilt wurden (vgl. auch Zos. II, 22. 1), ehe sie in die für sie bestimmten Ländereien geführt wurden.

2) Ganz verkehrt ist es, wenn Bernhard S. 132 die v. Claud. 9, 4; 5 geschilderte Auflösung des germanischen Heeres als Folge des Schiffbruches darstellt; gut ist die Schilderung Dunckers S. 31 ff., der freilich den Angaben des Pollio mitunter zu viel Glauben schenkt; vgl. ferner Hertzberg III, S. 183 ff.; Schiller I, S. 846 ff.

3) Ammian. XXXI, 5. 17; Zos. I, 43. 2. Vielleicht verwechselte Zonaras oder vielmehr seine Quelle Petrus Patricius diesen zweiten Angriff auf Griechenland mit dem des Jahres 267 und kam so dazu, die Einnahme Athens in den Krieg unter Claudius zu setzen.

Auf diesen Zug sollen sich wohl die Spöttereien beziehen, mit denen die Goten die in den Städten Eingeschlossenen überschütteten, Anon. p. Dion. V, p. 226.

4) V. Claud. 12, 1; Ammian. XXXI, 5. 16 „obsessae Pamphyliae, insulae populatae"; Zos. I, 46. 1; über die Belagerung von Side, die nur in diesen Krieg gehören kann, s. Dexippus fr. 23 bei Müller III, p. 681 f. = Dindorf I,

diese Gegenden zu schützen, hatte Claudius den Probus an der Spitze der Flotte entsandt, die im Anfang dieses Krieges der gewaltigen Barbarenflotte gegenüber naturgemäss keine bedeutende Rolle hatte spielen können. Es gelang ihm bald, die Goten von hier zu vertreiben[1]), so dass er sich dann nach Ägypten wenden konnte, um den Kampf mit den hier eingedrungenen Truppen der Zenobia aufzunehmen. Ohne etwas Besonderes ausgerichtet zu haben, kehrte die gotische Flotte auf der bereits Hunger und Krankheiten zu wüten begannen, zurück, und erreichte glücklich den Pontus.[2])

Wenn die v. Claudii alle 2000 Schiffe der Germanen in den Grund gebohrt werden lässt, so ist das ebenso gut eine Übertreibung wie die Angabe, dass „triginta milia armatorum“ gefallen wären;[3]) die vor Thessalonice ankernde Flotte wird allerdings wohl von den Römern grösstenteils zerstört worden sein.

Der Krieg hatte mit der fast vollständigen Vernichtung der Goten und ihrer Verbündeten geendet; ausser einem Teil der Flotte erreichten nur einzelne versprengte Scharen die Heimat.[4]) Letztere versuchten nach dem Tode des Claudius einen Angriff

---

p. 189 f.; Moses v. Chorene II, c. 76 berichtet von einer Verwüstung der Cycladen durch die Goten, die er vor den Perserkrieg Valerians setzt; ich beziehe die Notiz auf diesen Zug, vgl. auch Hertzberg III, S. 188 Anm. 54 a.

1) Zos. I, 44. 2. Von Seekämpfen in diesem Kriege berichten v. Claud. 12, 1; Inc. pan. Const. Aug. 2 p. 161 ed. Baehrens; Sync. p. 720; Zon. XII, 26. III, p. 151. Hierauf sowie auf den Untergang eines Teiles der feindlichen Flotte beziehen sich wohl die Münzen mit „Neptuno Aug.“ Eckhel VII, p. 472, Coh. 183; 184, sowie die alexandrinischen Kaisermünzen mit *LB* und Darstellungen des Neptun, Mionnet VI, p. 470 nr. 3428; 3429 (vgl. S. 85 Anm. 3). Mionnet VI, p. 469 nr. 3420 bringt eine Münze genau wie die nr. 3428 nur mit *LA*, worauf dieselbe sich beziehen soll, weiss ich nicht; Mionnet hat die Münze aus dem nicht durchaus zuverlässigen Arigoni, Numismata musei Honori Arigoni, Taurusii 1744 tom. II, tab. VIII nr. 120. Der Katalog des British-Museum, sowie auch der von Feuardent kennen diese Münze nur mit *LB*, desgleichen hat das Berliner Kabinett nur solche. Sollte nicht Arigoni hier für *LB* fälschlich *LA* gelesen haben?

2) Zos. I, 46. 1.

3) Vgl. S. 90.

4) V. Claud. 7, 6; Ammian. XXXI, 5. 15.

auf die mösischen Orte Anchialus[1]) und Nicopolis, doch waren die Landbewohner allein im stande, diese letzten Reste zu verjagen.[2]) Ammian. XXXI, 5. 16 berichtet, dass diese Orte erobert wurden; ich halte hier aber die Darstellung der Vita für richtig, denn wenn das gewaltige Heer der Goten beim Kriege gegen Decius Nicopolis nicht zu nehmen vermochte, kann es diesen geschlagenen Haufen besonders nach den Massregeln, die Claudius zur Verteidigung getroffen hatte, unmöglich gelungen sein.

Claudius überlebte seine Erfolge nicht lange. Er trug sich noch mit grossen Plänen; vielleicht dachte er sogar daran, Dacien den Barbaren wieder zu entreissen[3]), da machte die Pest, die, eine häufige Begleiterin der Goteneinfälle, auch jetzt wieder furchtbare Verheerungen anrichtete, seinem Leben ein Ende; er starb, zu früh für das römische Reich, im März 270 zu Sirmium. So die glaubwürdige Überlieferung.[4]) Andere wollen ihn ein seiner Thaten würdigeres Ende finden lassen:[5]) auf Grund eines Spruches der sibyllinischen Bücher soll er durch den Opfertod in der Schlacht wie einst die Decier das Vaterland gerettet haben.

---

1) Ähnlich wie damals die Goten sollen 583 die Avaren sich in den warmen Bädern vergnügt haben; s. Jung, Landsch. 405 Anm. 4.

2) V. Claud. 12, 4; Jord. 20, 108 erwähnt nur den Angriff auf Anchialus, er verwechselt rücksichtlich der Gründungsgeschichte Anchialus in Thracien mit der gleichnamigen in Cilicien gelegenen Stadt.

Duncker S. 40 vermutet, dass der Angriff auf Nicopolis von der heimkehrenden Flotte unternommen wurde; unter Nicopolis will er die etwas oberhalb der Nestusmündung gelegene Stadt gleichen Namens verstehen. Zu diesen Hypothesen sieht er sich gedrängt, weil er (S. 43 Anm.) den Siegesbericht des Claudius, der das ganze gotische Heer vernichtet werden lässt (v. Claud. 8, 4—6), für authentisch hält. Dass hier der Landsturm, nicht die Legionen dem Feinde entgegentreten, hat wohl seinen Grund darin, dass die Truppen durch Claudius zur Zeit seines Todes in Sirmium zu einem neuen Feldzug konzentriert worden waren.

3) Siehe die Münze mit „Dacia Felix“ Cohen nr. 64.

4) V. Claud. 12, 2; Eutrop. IX, 11; Euseb.-Hier. a. 2287; Jord. Rom. 288; Joh. Malalas XII, p. 299. Sync. p. 720; Synops. Sath. p. 39; Zon. XII, 26.

5) Victor 34, 2—5; Epit. 34, 3; auch Ammian scheint diese Überlieferung gekannt zu haben, vgl. XVI, 10. 3 „veterum principum . . . . . alium ad Deciorum exempla vovisse pro re publica spiritum“; XXXI, 5. 17 „Claudio . . . . honesta morte praerepto.

Seine Zeitgenossen ehrten ihn als Retter des Staates; noch nach seinem Tode wurden ihm zu Ehren zahlreiche Münzen geschlagen;[1] der Senat widmete ihm eine goldene Statue auf dem Kapitol und einen goldenen Schild in der Kurie.[2] Unter dem Namen des Gotensiegers lebt er fort in der Geschichte. Die Tragweite seines gewaltigen Erfolges lässt sich am besten daraus ermessen, dass die grossen Gotenzüge, die mehr als zwei Jahrzehnte lang das römische Reich furchtbar verheert hatten, fast für ein Jahrhundert zur Ruhe kommen. Zwar fehlt es auch für die Folgezeit nicht an Einfällen der Goten in das römische Reich, aber ihre Bedeutung ist gering; zu einer Gefahr für Rom werden die Goten erst wieder, als der Einbruch der Hunnen ihre Scharen gegen die römischen Grenzen drängt, im Anfang der sogenannten Völkerwanderung.

VI. Die Goten von Aurelian bis Diocletian.

Von grossen Unternehmungen der Goten ist für die folgende Zeit nur wenig zu berichten, doch nimmt auch jetzt noch die Gestaltung ihrer Beziehungen zu Rom, sowie zu den ihnen benachbarten Barbarenstämmen unser Interesse in Anspruch.

Nach Claudius' Tod erhoben die Truppen in Aquileia seinen Bruder Quintillus zum Kaiser, unter dessen Regierung die letzten Reste des grossen Gotenheeres noch einmal von sich reden machten.[3] Doch mit dieser Wahl war das siegreiche Heer in Sirmium nicht zufrieden, es rief L. Domitius Aurelianus zum Kaiser aus, der sich schon mehrfach besonders im Kampfe gegen die Goten glänzend bewährt hatte.[4] Als Quintillus die Kunde von der Er-

1) Eckhel VII, p. 474 f.; Cohen, Claudius.
2) V. Claud. 7, 6; Eutr. IX, 11; Epit. 34, 4; Euseb.-Hier. 2286.
3) Vgl. S. 91 f.
4) Vgl. S. 53 f.; 86; 88.

hebung Aurelians erhielt, gab er sich selbst den Tod nach einer Regierung von wenigen Monaten.[1])

Bereits Claudius hatte in Sirmium seine Truppen nach dem Kampfe gegen die Goten konzentriert, weil er wohl schon ein neues drohendes Ungewitter von Nordwesten her gegen das Reich heranziehen sah. Zunächst brachen bald nach Claudius' Tod die Juthungen, Nachbarn der Alamannen, ins römische Gebiet ein und drangen bis nach Oberitalien vor, doch gelang es Aurelian, sie über die Donau zurückzutreiben.[2])

Als sich Aurelian nach diesem Siege nach Rom gewandt hatte[3]), erschien ein neuer Feind an den Grenzen, die Vandalen[4]), die verheerend in Pannonien einfielen. Aurelian eilte nach Aquileia und rückte von hier ihnen entgegen; Vieh und Lebensmittel liess er in die festen Städte schaffen, um die Feinde durch Mangel zum Rückzug zu zwingen. Bald stiess der Kaiser auf die Vandalen und schlug sie; doch war der Sieg kein vollständiger, wie auch die starke Neigung der Offiziere, Frieden zu schliessen, zeigt. Aurelian brachte einen Vertrag mit den Vandalen zu stande, die Geiseln gaben, darunter die Söhne der beiden Könige, und 2000 Reiter[5]) zum römischen Heere stellten; auch verpflichteten sie sich, das römische Gebiet zu räumen und in ihre Heimat zu-

---

1) So Zosimus I, 47 und Chronogr. v. J. 354 („Quintillus imp. dies LXXVII" Mon. Germ. IX, 1, p. 148) im Widerspruch mit den übrigen Quellen, die ihm nur eine Regierung von 17 Tagen zuschreiben; doch wird Zosimus' Angabe gestützt durch die grosse Anzahl Münzen, die von Quintillus erhalten ist, sowie auch durch einen neuerdings in Mauretanien gefundenen Meilenstein, der seinen Namen trägt, Ephem. epigr. VII, nr. 670; vgl. Eckhel VII, p. 470.

2) Dex. fr. 24 bei Müller III, p. 682 ff. = Dindorf I, p. 190 ff.; v. Aurel. 18, 2: „Aurelianus contra Suebos ..... vehementissime dimicavit et florentissimam victoriam rettulit"; die Juthungen waren Sueven, vgl. Wiet.-Dahn I, S. 177; Grimm, Gesch. der deutschen Sprache S. 350. Infolge der Ungenauigkeit des Biographen wird dies Ereignis unter Claudius gesetzt; so schreibt er auch den Einfall der Alamannen den Marcomannen zu.

3) Zos. I, 48. 1.

4) Über ihren Marsch bis an die römischen Grenzen vgl. Jord. 22, 113 nach Dexippus.

5) Auf diese geht die ala VIII Vandalorum zurück, vgl. Mommsen, Hermes 24, S. 277 f.

rückzukehren; dafür sicherte Aurelian ihnen Verproviantierung für den Marsch bis zur Donau zu. Während desselben erlaubte eine Schar sich Plünderungen, wurde aber sofort niedergehauen.[1])

Dafür, dass Goten an diesem Einfall beteiligt waren, fehlt uns jeder Anhalt. Zosimus, der ungenauere Berichterstatter, spricht von Scythen; dies ist nur die allgemeine Bezeichnung für die Nordvölker, die er auch auf die Alamannen ausdehnt (I, 37); massgebend ist dagegen, dass Dexippus und ihm folgend Petrus Patricius nur die Vandalen nennen; höchstens könnte man noch eine Beteiligung der Sarmaten annehmen. Auch liegt es an sich fern, bei der Richtung dieses Angriffes, der nach der Lage der damaligen Sitze der Vandalen[2]) von Norden oder auch Nordosten her Pannonien, den Schauplatz dieser Kämpfe, treffen musste, an Goten zu denken, die überhaupt, soweit uns bekannt, nie in dieser Zeit Pannonien angegriffen haben.[3])

---

1) Dex. fr. 24 bei Müller III, p. 685 f. = Dindorf I, p. 196 ff.; Zos. I, 48; Petrus Patricius fr. 12 bei Müller IV, p. 188 = Dindorf I, p. 431 nach Dexippus. Da Zosimus I, 49. 1 den Krieg mit den Alamannen und Juthungen folgen lässt, so ist dieser I, 48 geschilderte Einfall der „Σκύθαι" zweifellos der der Vandalen. Wenn Zosimus die Vandalen über die Donau gehen und von da an Aurelian Gesandte schicken lässt, so ist dies anscheinend eine Verwechslung mit den Vorgängen, die sich beim ersten Einfall der Juthungen abspielten (Dex. fr. 24 bei Dind. I, p. 190). Der v. Aurel. 18, 2 erwähnte Kampf mit den Sarmaten bezieht sich wohl auf diesen Einfall der Vandalen, da vorher vom Kampfe gegen die Sueven (= Juthungen) und nachher von dem gegen die Marcomannen (= Alamannen) gesprochen wird. Vielleicht nahmen auch Sarmaten am Einfall teil; sie erscheinen nachher im Triumphzug Aurelians (v. Aurel. 33, 4). Vgl. Brunner bei Büdinger, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte II, S. 51—54; Hollaender S. 305, dessen Anordnung der Ereignisse im Anfang der Regierung Aurelians ich durchaus beistimme.

2) Vgl. Zeuss. S. 446; Wiet.-Dahn I, S. 260 f.

3) Tillemont III, p. 379; Gibbon II, p. 18 f. und neuerdings Schiller I, S. 852 haben sich jedenfalls durch die Bezeichnung „Σκύθαι" bei Zosimus I, 48 zu der Annahme, dass die Goten an diesem Kriege teilgenommen, verführen lassen; natürlich beziehen sich auch die Münzen und Inschriften, die einen Gotensieg verherrlichen, auf denjenigen, den Aurelian 271 über die Goten davontrug; wir haben nach dem oben Gesagten keinen Grund, mit Schiller zu vermuten, dass sie auf den Sieg im Vandalenkriege gehen. Bernhardt S. 132 nimmt an, dass die Reste der von Claudius geschlagenen Goten mit den Vandalen verbündet

In Pannonien erhielt Aurelian die Nachricht von einem neuen Einfall der Juthungen, den diese im Bunde mit den Alamannen unternommen hatten. Dies bewog ihn, schleunigst nach Italien zu ziehen, wo er nach wechselvollen Kämpfen die eingedrungenen Feinde besiegte (270/71).

Während noch Aurelian in Italien gegen Alamannen und Juthungen focht, hatten die Goten diese Gelegenheit benutzt, um einen neuen Einfall in die Donauländer zu unternehmen.

Dies geschah im Jahre 271. Die Eroberung von Palmyra und die Gefangennahme Zenobias fallen nämlich in das Frühjahr 272, wie gegen Sallet (Fürsten von Palmyra) neuerdings von Waddington (Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure) III, p. 606 festgestellt worden ist, dem auch Schiller I, S. 864 Anm. 3 und Mommsen V, S. 441 Anm. 2 gefolgt sind; also muss Aurelian noch im Jahre 271, und zwar wohl im Herbst, zu diesem Zuge aufgebrochen sein. Zu dieser Annahme nötigt uns die Länge des Marsches und die Schwierigkeit der Operationen, unter denen besonders die Belagerung von Palmyra geraume Zeit in Anspruch nahm.

Herbst 271 waren die Goten unter Führung des Cannabas oder Cannabaudes [1]) über die Donau gegangen und verwüsteten weithin Thracien und Illyrien. Aurelian, der im Begriff war, gegen Zenobia zu ziehen, besiegte die Goten, verfolgte sie über die Donau und machte hier ihren Führer mit 5000 Mann nieder, wodurch er sich den Beinamen Goticus maximus erwarb.[2])

---

gewesen seien. Richtig schildern diesen Feldzug: Hollaender S. 301; Wiet.-Dahn I, S. 236; Duruy IV, S. 527.

Über den Einfall der Juthungen und Alamannen vgl. Dex. fr. 24; v. Aurel. 18, 3—21, 4; Vict. 35, 2; Epit. 35, 2; Zos. I, 49; Anon. p. Dion. V, p. 228.

1) So v. Aurelian 22, 2; Gutschmid, Kleine Schriften V, S. 331 vermutet, dass dieser mit dem von Jord. c. 18 genannten Cniva identisch sei; weil Cassiodor in seinen römischen Quellen keinen Königsnamen bei den Kämpfen mit Decius fand, habe er den im Geschlechtsregister der Balten aufgeführten Cniva infolge seines Zeitschemas in den Krieg unter Decius gesetzt.

2) V. Aurel. 22, 2; 41, 8; Ammian. XXXI, 5. 17; Eutr. IX, 13; Oros. VII, 23. 4; Jord. Rom. 290; über die Goten im Triumphe Aurelians s. v. Aurel. 33, 3; 34, 1. Schiller I, S. 852 Anm. 3 bezieht die Angaben des Eutrop und Orosius

Nach v. Bonosi 15, 4—6 scheint Aurelian damals sich von den Goten vornehme Jungfrauen als Geiseln haben geben zu lassen, die er in Perinth internierte, und deren eine, Hunila, er mit Bonosus, dem späteren Usurpator, vermählte, um durch sie über alle Vorgänge bei den Goten Nachricht zu erhalten. Dieser Bericht muss Bedenken erregen, da Hunila sonst nur als männlicher Name bekannt ist.[1])

Während Aurelian im Kampfe mit Zenobia war, fielen die Carpen verheerend in Thracien ein. Nach seiner Rückkehr aus dem Orient 273 besiegte sie der Kaiser und siedelte sie auf römischem Boden an; der Senat aber verlieh ihm den Titel „Carpicus maximus".[2])

Im Jahre 274 hielt Aurelian einen glänzenden Triumph[3]), bei dem zahlreiche Goten, darunter auch gefangene gotische Frauen, aufgeführt wurden, die wohl bei der Erstürmung der Wagenburg kämpfend in die Hände der Römer gefallen waren. Hieraus kann man vielleicht entnehmen, dass es sich bei dem Goteneinfall des Jahres 271 wiederum um einen Auswanderungsversuch[4]), wenn

---

über den Kampf mit den Goten auf den mit den Juthungen, dagegen die des Jord. Rom. 290, der doch nur von Orosius abschrieb, richtig auf den Einfall der Goten (S. 860 Anm. 7.) Siehe „Goticus": CIL. II, 4506; III, 7586; V, 4319; VI, 1112; VIII, 9040; 10017; XI, 2635; XII, 2673 = 5571; 5456; 5511; 5548; 5549; 5561; Orelli 5551 = Wilmanns 1044; Arch.-ep. Mitt. 17. (1894) S. 90 nr. 17 „Victoria Gothica"; Eckhel VII, p. 484 = Coh. 260. Den Orelli 5551 erwähnten Titel Dacicus maximus erwarb sich Aurelian wohl in diesem Kriege, in dem er jenseit der Donau operierte. Vielleicht haben damals zwischen Carsum und Succidava an der Donau Kämpfe stattgefunden, von denen eine in Durostorum gefundene Inschrift zu sprechen scheint; s. Arch.-ep. Mitt. XIV. (1891) S. 16 nr. 34.

1) Jord. Rom. 374; Get. 60, 311; Procop, b. Got. I, 16; vgl. Peter, scr. h. Aug. S. 184.

2) V. Aurel. 30, 4; 5; vgl. 32, 1; 2, das nur eine Wiederholung der ersteren Stelle ist. Der Beiname „Carpicus maximus" findet sich CIL. II, 4506; III, 7586; VI, 1112; XII, 5548; 5561; Orelli 5551 = Wilmanns 1044. Von der Ansiedlung der Carpen berichtet Victor 39, 43; vielleicht fand dieselbe im Rhodopegebirge statt, wo sich Aurelian nach diesen Kämpfen aufgehalten zu haben scheint (v. Aurel. 31, 3).

3) V. Aurel. 33, 3—34, 1; v. tyr. trig. 24, 4; 25, 2; Eutrop. IX, 13; Oros. VII, 23. 5; Zos. I, 61; Sync. p. 721.

4) Vgl. auch Dahn, Deutsche Geschichte I, S. 470; Urgesch. II, S. 227.

auch in geringerem Umfange handelte. Dafür spricht auch, dass Aurelian bei diesem Kriege einen mit vier Hirschen bespannten Wagen, den er dem Gotenkönig (Cniva) abgenommen haben soll, erbeutete. Dieser Wagen diente jedenfalls zum Einherfahren eines Götterbildes[1]), wie das Bild der Göttin Nerthus auf einem von geweihten Stieren gezogenen Wagen durchs Land fuhr.[2]) Der Hirsch scheint im Kult und der Mythologie der Goten eine Rolle gespielt zu haben. So sehen wir auf der Säule, die Arcadius seinem Vater Theodosius zu Ehren errichtete, und auf der er einen Triumph über die Goten darstellte, einen Hirsch von einer Priesterin begleitet.[3]) Auch in der Sage von dem Einbruch der Hunnen erscheint ein Hirsch.[4]) Auf diesem Wagen fuhr der Kaiser im Triumph zum Kapitol, wo er Jupiter die Hirsche zum Opfer brachte.[5])

Wohl hatte Aurelian mit Glück gegen Goten und Carpen gefochten, doch er musste sich sagen, dass diese Siege keine Gewähr für die Ruhe der Donauländer bieten könnten; sobald er an irgend einem Punkte des Reiches in neue Kämpfe verwickelt würde, musste er auch neue Einbrüche der Barbaren erwarten. Diese Einfälle hatten aber die Donauländer furchtbar verheert und entvölkert[6]), so dass Aurelian und seine Nachfolger dem durch Neuansiedelungen abzuhelfen suchten.[7]) So entschloss sich denn Aurelian, um diese Gebiete dauernd zu schützen, dem Bedürfnis nach erweiterten Sitzen, das bei den Goten und ihren Nachbarn auf den letzten Zügen zum Ausdruck gekommen war, Rechnung zu tragen, indem er ihnen die noch im Besitze der Römer befindlichen Teile der Provinz Dacien preisgab.

1) Vgl. Dahn, Urgesch. I, S. 421; Könige II, S. 55 Anm. 2.

2) Tac. Germ. 40.

3) Banduri, imperium orientale, Paris 1711 t. II, p. 517; vgl. Bessel S. 161.

4) Jord. Get. c. 24.

5) Dieser merkwürdige Bericht des Vopiscus v. Aurel. 33, 3 erhält eine eigentümliche Bestätigung durch Zonaras XII, 27. III, p. 153; hier heisst es von Aurelian: „ἐθριάμβευσε ἐπὶ ὀχήματος ἐλεφάντων τεσσάρων", wobei augenscheinlich durch eine Flüchtigkeit des Zonaras ἐλεφάντων aus ἐλάφων verschrieben worden ist; vgl. Patzig, Byz. Zeitschr. V. (1896) S. 48.

6) V. Aurel. 39, 7; Eutr. IX, 15. Vgl. Tamm, Über den Ursprung der Rumänen, Bonn. 1891 S. 74 f.

7) V. Prob. 18; Vict. 39, 43; Eutr. IX, 25; bes. Inc. pan. Const. Caes. 21.

Der Zeitpunkt dieses Ereignisses ist uns nicht genau überliefert, jedenfalls aber setzen unsere Quellen dasselbe gegen Ende der Regierung Aurelians: v. Aurel. 39, 7; Eutr. IX, 15.[1]) Wenn eine Anzahl neuerer Forscher[2]) die Abtretung schon 270 in dem mit den Vandalen geschlossenen Frieden erfolgen lassen, so kann ich dem nicht beistimmen; sie wurden wohl meist durch die Vermutung, dass damals Goten im Bunde mit den Vandalen waren, zu dieser Annahme geführt. Der eingehende Bericht des Dexippus über den Friedensschluss gedenkt einer solchen Abmachung mit keinem Wort, giebt vielmehr an, dass die Vandalen sich verpflichteten, in ihre Heimat abzuziehen.[3]) Auch wäre es sehr merkwürdig, wenn gleich im Jahre nach der Abtretung die Goten in die Donauländer einfielen, augenscheinlich in der Absicht, sich neue Wohnsitze zu suchen.[4]) Wahrscheinlich entschloss sich Aurelian zur Räumung Daciens, als er vor dem geplanten Zuge gegen die Perser nach Illyricum ging (v. Aurel. 35, 4), also im Frühjahr 275, da er wohl voraussehen konnte, dass sonst wie bei seiner Abwesenheit im Kriege gegen die Alamannen und gegen Zenobia ein neuer Einfall erfolgen würde.[5])

In der Hauptsache war Dacien schon längst vorloren;[6]) die Römer behaupteten im wesentlichen nur noch das Gebiet zwischen Temes und Donau. Aurelian zog auch aus diesem Teil die Truppen zurück und führte sämtliche Kolonisten fort, soweit diese es etwa

1) Vgl. auch Tillemont III, p. 402; Eckhel VII, p. 480; Köpke S. 49; Pallmann I, S. 59; Wiet.-Dahn I, S. 240; 561; Dahn, Urgesch. II, S. 228.

2) So Gibbon II, p. 19; Bernhardt S. 153; Hertzberg III, S. 190; Jung, Roman. Landschaften S. 402 f. (271); Schiller I, S. 802 f.; Duruy IV, S. 528. Nach dem Alamannenkrieg erfolgte die Abtretung nach Gooss, Progr. Schaessburg 1874 S. 75; Herzog, Römische Staatsverfassung II, S. 578, wofür wir gleichfalls keinen Anhalt haben. Vgl. Roesler, Romänische Studien, Leipzig 1871 S. 50 f.; S. 67 Anm. 1.

3) Dex. fr. 24 bei Dindorf I, p. 197, 18 f.

4) Vgl. S. 97.

5) Vielleicht bezieht sich hierauf die Angabe Sync. p. 721 „ὁρμήσας δὲ καὶ ἐπὶ Σκύθας ὑπὸ τῆς ἰδίας στρατιᾶς ἀναιρεῖται“ u. Zon. XII, 27. III, p. 153, der hier von Synkellos abschrieb; diese Angabe findet sich sonst nicht.

6) Vgl. S. 51 f.

nicht vorzogen, zu bleiben. Sie wurden in der neuen Provinz Dacia verteilt, die Aurelian an Stelle der aufgegebenen aus Teilen Mösiens bildete[1]) und die später in die Provinzen Dacia ripensis und Dacia mediterranea zerfiel.[2])

Das aufgegebene Land wurde hauptsächlich von den Westgoten in Besitz genommen. Daneben sassen dort Taifalen, Victofalen[3]) und Gepiden, ferner auch von früherer Zeit her Carpen und Bastarner, die später von den Goten verdrängt wurden. Die astingischen Vandalen hatten ihre Sitze im Südwesten des Landes; weiter westlich an den Ufern der Theiss und Marosch liess sich auch die Hauptmasse der Vandalen wohl um diese Zeit nieder.[4]) Die alte dacische Bevölkerung war im Lande zurückgeblieben; sie hatte im Laufe der Zeit die lateinische Sprache erlernt, aus ihr sind die heutigen Rumänen hervorgegangen.[5])

1) Vgl. Mommsen CIL. III, p. 161; nr. 6241. Auf diese Neugründung beziehen sich die Münzen mit „Dacia Felix“ Eckhel VII, p. 481; Cohen, Aurelian nr. 73; 74.

2) V. Aurel. 39, 7 und Eutr. IX, 15 berichten auf dieselbe Quelle zurückgehend nur von der Neugründung einer Provinz Dacia. Die Angabe der v. Aurel. „suam Daciam appellans“, woraus Brunner S. 44; 77 auf die Bezeichnung „Dacia Aurelianensis“ schloss, ist nur durch eine Flüchtigkeit des Biographen entstanden; der hier wörtlich übereinstimmende Eutrop hat „appellavitque eam Daciam“ (vgl. Enmann, Philol. IV. Suppl. (1884) S. 386; 396). Dem entspricht auch die Bemerkung des Zonaras XII, 24. III, p. 143 „*Αὐρίολος* (= Aureolus) *δὲ ἐκ χώρας ὧν Γετικῆς τῆς ὕστερον Δακίας ἐπικληθείσης*“. Nach Joh. Malal. XII, p. 301 hiess diese Provinz D. ripensis, nach Sync. p. 721 f. D. mediterranea; Festus brev. 8 und ihm folgend Jord. Rom. 217 lassen gleich zwei neue Provinzen gegründet werden. Die Teilung erfolgte jedenfalls unter Constantin, da v. Aurel. 3, 1 Dacia ripensis genannt wird. Dass aber die Teilung vor 321 erfolgte, kann man aus cod. Theod. II, 19. 2 nicht schliessen, wie Böcking, notit. dign. I, p. 136 will. Im Veronesischen Provinzialverzeichnis, angeblich aus dem Jahre 297, findet sich nur „Dacia“ (s. Riese, geograph. lat. min. p. 127). Ohnesorge, die römische Provinzialliste von 297, I. Progr. Duisburg 1889 S. 8 Anm. 40 setzt die Einrichtung der Provinz Dacia mediterranea ins Jahr 385, was angesichts der Bemerkung des Festus brev. 8 nicht möglich ist.

3) Eutr. VIII, 2.

4) Sie erscheinen unter Probus zuerst in diesen Gegenden: v. Prob. 18, 2; Zosim. I, 68; Mamert. genethl. Max. 17; Jord. 22, 115; vgl. ferner Tamm S. 88 ff.

5) Jung, die Anfänge der Romänen, Wien 1876 S. 27 f.; Rom. Landschaften S. 481; Tamm S. 69 ff. Einen Zusammenhang zwischen den heutigen Rumänen und der römischen Bevölkerung Daciens leugnet auch Roesler, Dacier und Romänen Wien 1866; Romänische Studien bes. S. 67 ff.

Damit war das treffliche Bollwerk aufgegeben, dessen Erwerbung und Behauptung den Römern so schwere Opfer gekostet hatte; die Donau war von nun an die Grenze des Reichs. Aber neben dem gewaltigen Siege des Claudius hat diese Massregel vor allem dazu beigetragen, den Donauländern Ruhe zu verschaffen.

Auf einem Zuge gegen die Perser begriffen, fand Aurelian im September 275 seinen Tod; in Caenophrurium an der Strasse zwischen Heraclea und Byzanz wurde er von seiner eigenen Umgebung ermordet. So endete der Herrscher, der, das Werk des Claudius vollendend, die Einheit des schon fast aufgelösten Reiches wiederherstellte und den Frieden mit den Goten im wesentlichen für lange Zeit sicherte.[1])

Dass er auf einem Zuge gegen die Perser war, berichten v. Aurel. 35, 4; Tac. 13, 3; Lactant., de mortibus pers. 6, worauf auch der Ort seiner Ermordung durchaus hinweist. Die übrigen Quellen schweigen über die Pläne, die er damals verfolgte. Die Angabe des Sync. p. 721 und Zon. XII, 27. III, p. 153 ist in der oben angedeuteten Weise zu erklären (S. 99. Anm. 5).

Wahrscheinlich auf die Kunde von seinem Tode unternahmen die Ostgoten wohl im Verein mit den Herulern[2]) von der Maeotis her eine Piratenfahrt nach Kleinasien unter dem Vorwand, von Aurelian zur Teilnahme an dem Zuge gegen die Perser aufgefordert zu sein.[3]) Die Goten waren zuerst am Phasis gelandet[4]), wahrscheinlich um einen neuen Anschlag auf die dort gelegene Stadt zu versuchen. Dann überschwemmten sie Pontus, Galatien und drangen bis Cilicien vor. Tacitus zog mit seinem zum praefectus praetorio erhobenen Bruder Florian gegen sie. Da er gegen die Germanen mit Glück gefochten, so hielt er seine Anwesenheit

1) Vgl, Ammian. XXXI, 5. 17.

2) Vgl. Zos. I, 64. 2 „*τὴν κατὰ τῶν ἐν τῷ Βοσπόρῳ Σκυθῶν νίκην*".

3) Dürften wir dieser Angabe v. Tac. 13, 3 Glauben schenken, so würde der Umstand, dass die Goten überhaupt einen solchen Vorwand gebrauchen, immerhin ein interessantes Streiflicht auf ihr Verhältnis zu den Römern in jener Zeit werfen. Nach Jord. 21, 110 soll Galerius zu seinem zweiten Zuge gegen die Perser 296 gotische Hilfstruppen herangezogen haben.

4) Zon. XII, 28.

in Kleinasien nicht mehr für nötig und überliess seinem Bruder die Beendigung des Krieges. Auf dem Marsche nach Europa aber fiel er einer Verschwörung zum Opfer nach einer Regierung von nur 6 Monaten.

Nach Victor 36, 2 wurde Tacitus in Tyana ermordet, wonach der Schauplatz der Kämpfe mit den Goten wohl nach Cilicien oder Cappadocien zu verlegen wäre; alle übrigen Schriftsteller dagegen, soweit sie eine Ortsangabe machen, nennen die Landschaft Pontus, Moses v. Chorene II, 76 speziell das Gebiet der Sanni. Von unseren Quellen[1]) über diesen Goteneinfall giebt nur Joh. Malal. XII, p. 301 den Pontus als Kriegsschauplatz an, doch weist hierauf vielleicht auch eine Münze mit der Aufschrift „Conservator Aug." und der Darstellung der Dioscuren, der Schutzgötter der pontischen Städte, Eckhel VII, p. 498, Coh. 31.

Dafür, dass Tacitus die Barbaren teilweise mit Geld abgefunden habe, wie Schiller I, S. 875 meint, ergiebt sich aus den Quellen nicht der geringste Anhalt, die Worte „consilio atque virtute compressit" v. Tac. 13, 2 berechtigen nicht zu einer solchen Annahme, auch wissen die anderen Berichte davon nichts; wir müssten dann auch annehmen, dass er diese Taktik nur bei einem Teil der Goten anwandte, während er gegen den anderen mit Waffengewalt vorging, und sich diese Kämpfe noch nach seinem Tode fortsetzten. Natürlich findet sich auch nirgends eine Spur davon, dass ihn seine Soldaten, hierüber erbittert, erschlagen hätten (Schiller I, S. 875), vielmehr widersprechen die Berichte bei Zos. I, 63; Cedren I, p. 463; Zon. XII, 28 dem durchaus.

Nach Moses v. Chorene II, 76 wurde Tacitus von den Persern unter Ardaschir geschlagen, sonst ist hierüber nichts überliefert. Bei der Unzuverlässigkeit dieses Schriftstellers, der gerade hier einen Fehler über den andern macht, halte ich es für gewagt, auf

1) V. Tac. 13, 2 u. 3; Zos. I, 63. 1; 64. 2 nach ihm Joh. Ant. fr. 157 (bei Müller IV, p. 599); Joh. Malal. XII, p. 301; Zon. XII, 28.

Vgl. „Ghotycus maximus" CIL. XII, 5563; „Victoria Gotthi" Eckhel VII, p. 498, Coh. 157—163; „Victoria Gotthica" Coh. 164; für „Victoria Pontica Aug." Eckhel VII, p. 498 ist zu lesen „Victoria Perpetua Aug." Coh. 168.

jene Angaben hin eine Verbindung zwischen Persern und Goten zu vermuten, wie Schiller I, S. 875 Anm. 1 will.

Florian, der nach dem Tode seines Bruders Tacitus zum Kaiser ausgerufen wurde, führte den Kampf gegen die Goten mit Glück fort; bereits war es ihm gelungen, ihnen den Rückzug abzuschneiden, und er konnte schon hoffen, sie völlig zu vernichten, da nötigte ihn die Erhebung des Probus, diesen Kampf aufzugeben und sich gegen den neuen Feind zu wenden, so dass die Goten ungefährdet heimkehren konnten (Sommer 276).[1])

Unter der Regierung des Probus waren, während derselbe am Rhein gegen Alamannen focht, Sarmaten, Goten, Gepiden, Vandalen und Burgunden in Illyricum und Thracien eingebrochen. Es gelang Probus im Jahre 278, die Feinde zu besiegen und das römische Gebiet von ihnen zu befreien.[2])

V. Prob. 16, 2 spricht von „Geticos populos", die Probus besiegt habe, worunter Bernhardt S. 232 die Geten in Thracien versteht. Ich meine, dass dies auf den auch sonst bezeugten[3]) Einfall der Goten geht, die ja bisweilen mit den Geten identifiziert werden (vgl. S. 11); von Unruhen der thrakischen Geten hat man für diese Zeit nie gehört.

---

1) S. Zos. I, 64. 2. Loewe, Reste der Germanen S. 16 ff. nahm an, dass auf diesem Zuge die Heruler in Galatien sich niedergelassen hätten, weil Casper Peucer, chronicon Carionis a Friderico II ad Carolum V liber IV, p. 20 b von dem Gebrauch der deutschen Sprache in dieser Gegend zur Zeit des Kreuzzuges Friedrichs I. spricht. Von einer Ansiedlung der Heruler ist uns sonst nichts bekannt, dagegen berichtet Symeon Metaphrastes, vita St. Nicolai (Migne t. CXVI, p. 337), dass unter Constantin I in Grossphrygien Taifalen sassen, die Unruhen verursachten und den Kaiser nötigten, Truppen gegen sie zu entsenden; Claudian in Eutrop. II, 153 f. erwähnt Ostrogothi und Gruthungi im Phryx ager. Wir werden dabei an Ansiedlungen Gefangener zu denken haben, wie sie ähnlich schon unter Probus (v. Prob. 18) stattfanden. Dass übrigens jene Angabe Peucers auf Irrtum beruht, ist von Tomaschek, Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Litteratur 23. (1897) S. 122 f. überzeugend nachgewiesen worden.

2) V. Prob. 16, 1—3; 18, 2; Zos. I, 68.

3) Joh. Malal. XII, p. 302 versetzt den Gotenkampf in die Zeit der Ermordung des Probus, ebenso auch Moses v. Chorene II, 79, der aber nur von Malalas abgeschrieben hat. „Victoria Gothic." Eckhel VII, p. 506; Coh. 777; CIL. II, 3738 „Verus [Gothi]cus, Verus Germanicus"; aus dieser Inschrift

Zos. I, 68 lässt die Vandalen und die mit ihnen verbündeten Burgunden von Probus am Rhein besiegt werden. Die Vandalen sahen wir 270 mit Aurelian in Pannonien kämpfen (S. 94 f.), gegen Ende des folgenden Jahrzehnts sind sie (S. 105) die Gegner der Goten. Wie kommen sie jetzt an den Rhein im Bunde mit den Burgunden, die circa 248 von den Gepiden an den Karpathen besiegt wurden (S. 36) und später etwa zu gleicher Zeit wie die Vandalen in Kampf mit den Goten gerieten (S. 105)? Ich bin der Ansicht, dass 278 die Vandalen und Burgunden mit den Goten und Gepiden in die Donauprovinzen einfielen, wie auch etwa 10 Jahre später die Vandalen die Verbündeten der Gepiden sind. Dass Zosimus diese Kämpfe, indem er sie mit denen gegen die Franken und Alamannen vermengte, gleichfalls an den Rhein setzt, kann bei diesem Schriftsteller nicht wunder nehmen, der Decius am Don mit den Goten kämpfen liess (I, 23).[1])

Auf Grund der Inschrift CIL. XI, 1178 setzte Cavedoni, annali dell' instituto (Roma 1858) t. XXX, p. 89 f. den Sieg über die Goten in den Herbst 276 oder Frühjahr 277, doch ist die Datierung der Inschrift „trib. pot. cos." fehlerhaft, da Probus sein erstes Konsulat erst 277 bekleidete. Die Inschrift ist demnach nicht zuverlässig genug, als dass man um ihretwillen die Überlieferung umstossen könnte, die Probus mit den Germanenkriegen am Rhein beginnen lässt.[2])

Einen Teil der Germanen, der sich unterworfen, siedelte Probus zusammen mit gefangenen Franken in den Donauländern an.[3])

---

schloss Mommsen u. ihm folgend Schiller I, S. 878 Anm. 6, dass Probus diese Beinamen zwar erworben, aber nicht geführt habe; „Goticus" findet sich aber noch: CIL. XI, 1178; XII, 5472 (ergänzt); 5647; „Germanicus": VIII, 11931; XII, 5472; Ephem. epigr. V, 1881. Die Inschrift XII, 5511 mit trib. pot. III cos. II (= 278) ist zwar nicht unbedingt sicher, aber doch höchstwahrscheinlich auf Probus zu beziehen. Auf diesen Sieg ist wohl die Münze von Siscia mit Restit. Ilyrici (Coh. 505) geschlagen, s. Lépanelle, étude historique sur M. Aur. Probus, Lyon 1884 p. 73.

1) Vgl. Zeuss S. 146, der auch die Kämpfe mit den Logionen, die nach Zos. I, 67 gleichfalls am Rhein waren, an die untere Donau setzt (S. 442).

2) Vgl. Schiller I, S. 878 Anm.

3) V. Prob. 18.

Vielleicht hatte wieder Mangel an Land die Goten und ihre Nachbarn zu diesem Einfall getrieben, wenigstens scheint sich in dieser Zeit eine Bewegung unter ihnen geltend gemacht zu haben, die ihnen fremderen Elemente aus Dacien zu verdrängen. Wie früher die Carpen, so vertrieben sie jetzt einen Teil der Bastarner aus ihren alten Sitzen in Dacien. Diese fanden eine Zuflucht bei Probus, der sie, 100 000 Köpfe stark, in Thracien ansiedelte.[1]) Während sie in ihren neuen Sitzen blieben, brachen unter den anderen Völkern, denen hier Land angewiesen worden war, Unruhen aus, die Probus bald niederschlug; doch den Franken gelang es, auf einem kühnen Seezug ihre Heimat in Germanien wieder zu erreichen.[2])

Wenn wir für die folgende Zeit bis auf Constantin von Einfällen der Barbaren wenig hören, so hat dies zunächst darin seinen Grund, dass die Goten, die die Angriffe auf das römische Reich als wenig aussichtsvoll erkannt hatten, immer mehr bestrebt waren, die neben ihnen sitzenden Völkerschaften zu verdrängen, was ihre Kräfte in Anspruch nehmen musste. In diesem Zusammenhange sind jedenfalls die Kämpfe zu verstehen, die die Ostgoten gegen die von den Alanen unterstützten Burgunden und die Westgoten im Verein mit den ihnen nahestehenden Taifalen gegen Vandalen und Gepiden führten.[3]) Wenn wir freilich auch die Nachrichten des Panegyrikers über die sich zerfleischenden germanischen Stämme mit Vorsicht werden aufnehmen müssen, da z. B. die hier angeblich vernichteten Burgunder nachher eine bedeutende Rolle spielen, so sind diese Kämpfe doch als eine Phase der Konsolidierung des Gotenreiches von hohem Interesse.

---

1) V. Prob. 18. 1; Zos. I, 71. 1.

2) V. Prob. 18. 2; 3; Inc. pan. Const. Caes. 18; Zos. I, 71. 2.

3) Mamert. genethl. Max. 17; diese Kämpfe fallen vor das Jahr 290, in dem diese Rede gehalten wurde, die Seeck, J. J. 137. (1888) S. 717 in den Herbst dieses Jahres setzt. Mit den „Gothi“ sind in diesem Bericht im Gegensatz zu den Tervingen die Ostgoten gemeint. Die „Burgundii“ sind die früher von Zosimus genannten Urugunden. Ostgoten und Alamannen können unmöglich miteinander in Kampf geraten sein, ich lese daher „Alani“; so auch: Zeuss S. 466; 702; Wietersheim: Wiet.-Dahn I, S. 270 f.; Jahn, Burgundionen I,

Vielleicht stehen hiermit auch die Einfälle der Sarmaten in Zusammenhang, die an Häufigkeit und Umfang jetzt zunehmen und zum Teil wenigstens Auswanderungsversuche gewesen zu sein scheinen. Besonders gilt dies von dem Sarmateneinfall unter Carus, Herbst 282, der weite Gebiete bedrohte, und bei dem 20 000 Gefangene beiderlei Geschlechts in die Hände der Römer fielen.[1]) Auch für die Regierung Diocletians hören wir von zahlreichen Zügen der Sarmaten.

Unmittelbarer aber war der Druck, den die Goten auf die Bastarner und Carpen ausübten, die einst einen grossen Teil Daciens innegehabt hatten, aber zum Teil schon früher[2]) vor jenen auf das diesseitige Ufer der Donau gewichen waren. Jetzt wiederum von den Goten gedrängt, wandten sie sich im Jahre 295 gegen die römischen Grenzen, um, von den Römern in mehrfachen Kämpfen besiegt, schliesslich in deren Gebiet dauernde Wohnsitze zu erhalten. Die Carpen wurden in Pannonien angesiedelt und hören seitdem auf, eine Rolle in der Geschichte zu spielen.[3])

Über den Namen des Stammes, der 303 von den Goten aus seiner Heimat vertrieben wurde, wissen wir nichts;[4]) derselbe er-

S. 39; Derichsweiler, Burgunden S. 155 Anm. 24. Wiet.-Dahn I, S. 270 Anm. a will Dahn Alamanni halten durch die merkwürdigsten Hypothesen; „Alamanni" liest auch Kaufmann, Deutsche Geschichte, Leipzig 1880 S. 188 u. Anm. 1.

1) V. Cari 8, 1; 9, 4; Eutr. IX, 18; Sync. p. 724; Zon. XII, 30: vgl. Dahn, Deutsche Geschichte I, S. 470 Anm. 1. Der Einfall war Herbst 282: im Oktober kam Carus zur Regierung (Sadée p. 58); seine erste That war die Besiegung der Sarmaten.

2) Vgl. S. 97; 105.

3) Vict. 39, 43; Eutr. IX, 25; Jord. Rom. 299; Oros. VII, 25. 12. Im Jahre 295 fand die Ansiedlung statt nach Euseb.-Hier. 2311 und nach Hydatius, Mon. Germ. IX, 1, p. 230, der hier der Chronik von Constantinopel folgend durchaus zuverlässig ist (vgl. Seeck, J. J. 139. (1889) S. 601 ff.). Dazu stimmt es, wenn Jord. Get. 16, 91 die Unterwerfung dem Galerius zuschreibt, der 296 und 297 gegen die Perser kämpfte. Inc. pan. Const. Caes. 5 erwähnt ungenau dies Ereignis nach dem Sturze des Achilleus, der etwa in den März 296 fällt (so Schiller II, S. 138 f; Seeck, Deutsche Zeitschr. f. Gesch. VII. (1892) S. 64 Anm. 6 setzt dies Ereignis fälschlich ein Jahr später); „proxima" nennt der Redner diese letzte Niederlage der Carpen im Gegensatz zu anderen, die sie früher erlitten hatten (vgl. auch c. 10 „Carpi totiens profligati").

4) Vielleicht waren es Carpen, vgl. S. 17 Anm. 3.

hielt durch Galerius Wohnsitze; aus ihm nahm Maximinus Daja seine Leibwache.[1])

Von einer direkten Berührung der Goten mit den Römern erfahren wir bis auf Constantin wenig. In einem Panegyricus, der Mitte 297 auf den Caesar Constantius gehalten wurde, heisst es c. 10 „summittente se Gotho pace poscenda." Nun haben sich in Gunugi in Mauretania Caesariensis drei Inschriftenfragmente gefunden (Eph. VII, 523 später = CIL. VIII, 21447; Eph. VII, 524 = VIII, 21448; Eph. V, 1038b = VIII, 21449), die zusammengesetzt eine Inschrift ergeben, die im Jahre 297 Diocletian und Galerius gesetzt worden ist, und auf der ersterem der Beiname Goticus maximus beigelegt wird. Wir werden auf Grund beider Nachrichten annehmen dürfen, dass im Jahre 297 eine Gotenschar einen Einfall unternahm und dabei eine Niederlage erlitt, worauf der Friede wiederhergestellt wurde. Grössere Bedeutung scheint man diesem Erfolge römischerseits nicht beigemessen zu haben, da weder auf späteren Inschriften Diocletians noch auf denen seiner Mitregenten jener Titel sich findet;[2]) dieser Umstand muss uns freilich auch davon abhalten, die Zusammensetzung der Inschrift für unbedingt sicher anzusehen. Wenn ferner Lactant. de mortibus pers. 13 berichtet, ein Christ habe das im Februar 303 in Nicomedia erlassene Verfolgungsdekret mit den Worten herabgerissen: „victorias Gotorum et Sarmatarum propositas", so werden wir hierin vielleicht, was die Erwähnung des Gotensieges betrifft, eine Anspielung auf das oben erwähnte Ereignis sehen dürfen.

Im allgemeinen scheinen die Beziehungen zwischen Goten und Römern seit Probus friedliche gewesen zu sein. Vielleicht bestand auch ein direktes Bundesverhältnis[3]), auf Grund dessen die Goten jährliche Soldzahlungen erhielten[4]), und ihnen freier Marktverkehr

1) Lactant., de mortibus pers. 38.

2) Bessel S. 132 spricht von einer Inschrift des Maximian spätestens vom Jahre 292, in der dieser den Titel „Gotthicus" führe, doch habe ich eine solche leider nirgends finden können.

3) Vgl. Wiet.-Dahn I, S. 281.

4) Vgl. Eusebius, v. Const. IV, 5; Socrates, hist. eccl. I, 18.

in den römischen Grenzgebieten gestattet war;[1]) wohingegen die Goten sich verpflichteten, von allen Feindseligkeiten gegen das römische Reich Abstand zu nehmen und auch nötigenfalls Hilfstruppen zu stellen. Nach dem Zwischenfall von 297 wurde wohl der Vertrag erneuert; so finden wir im selben Jahr beim zweiten Feldzug des Galerius gegen die Perser zahlreiche Goten im römischen Heere.[2]) Auch werden die weitgehenden Massregeln, die Diocletian zum Schutze des Reiches traf[3]), jedenfalls dazu beigetragen haben, die Goten von Angriffen auf die römischen Grenzen während dieser Zeit abzuhalten.

VII. Die Beziehungen der Goten zu Constantin.

Von neuen Einfällen der Goten hören wir erst wieder unter der Regierung des Constantin. Die Kämpfe um die Alleinherrschaft, die 313 zwischen Maximinus und Licinius und 314 zwischen Licinius und Constantin gerade in den Donauländern ausgefochten wurden, scheinen auch auf die Goten nicht ohne Rückwirkung geblieben zu sein.

Bald nachdem Constantin in den Besitz der Donauprovinzen gekommen war, brachen die Goten in die neue Provinz Dacien ein, vielleicht zerstörten sie auf diesem Zuge die Stadt Tropaeum Traiani;[4]) doch Constantin besiegte sie im Bunde mit Licinius und

1) Themistius, *ἐπὶ τῆς εἰρήνης* ed. Dindorf p. 161, 26 ff.

2) Jord. 21, 110; diese Angabe erscheint glaubwürdig, da wir anderweitig wissen, dass Galerius seine Rüstungen in Dacia nova traf (Festus brev. 25, 2; Eutr. IX, 25).

3) Eumen. pro rest. schol. 18; Inc. pan. Const. Caes. 3; Hydatius a. 294; Zos. II, 34.

4) Die Inschrift Arch.-ep. Mitt. XVII. (1894) S. 103 nr. 46, die zwischen 293 und 304 dort gesetzt wurde, lässt vielleicht die Vermutung zu, dass die Zerstörung der Stadt erst nach dieser Zeit stattfand. Wiederaufgebaut wurde dieselbe nach Besiegung der Feinde zwischen dem 18. Oct. 315 u. dem 26. Juli oder auch 1. März 317; siehe Arch.-ep. Mitt. XVII, S. 109; Mommsen ebenda S. 115; Tocilescu, das Monument von Adamklissi, Wien 1895 S. 107 f.

baute Tropaeum Traiani wieder auf als ein starkes Bollwerk gegen die unruhigen Goten; auch das wohl zugleich mit der Stadt zerstörte Traiansdenkmal scheint damals eine Wiederherstellung erfahren zu haben. Durch diesen siegreichen Feldzug erwarb sich Constantin den Titel Goticus maximus.[1])

Da erst im Ausgang des Jahres 314 der Kampf mit Licinius zu Ende ging, der einen Teil der Donauprovinzen in die Hand Constantins brachte, so kann dieser Einfall der Goten nicht vor dem Frühjahr 315 stattgefunden haben. Für diesen Zeitpunkt spricht, dass wir Constantin am 8. März 315 in Thessalonice (c. Theod. VIII, 7. 1), am 13. Mai aber in Naissus (c. Theod. XI, 27. 1) finden. Schiller II, S. 197. Anm. 2 hat angenommen, Goten und Sarmaten seien 314 mit Licinius verbündet gewesen, und deswegen habe Constantin die entsprechenden Beinamen erhalten; doch kann ich mich dieser Ansicht nicht anschliessen. Da nämlich, wie oben erwähnt, der Kampf gegen Licinius frühestens im Ausgang des Jahres 314 beendet war, vor dem 10. Dezember 314 aber der Titel „Sarmaticus max." bereits auf einem Meilenstein der Provinz Africa erscheint (CIL. VIII, 10064), kann er sich schwerlich auf den Krieg mit Licinius beziehen. Der Titel „Sarmaticus" ist aber sicher schon vor dem Titel „Goticus" erworben, denn auf dieser Inschrift wie auch auf CIL. VII, 616 und VIII, 10155 findet sich „Germ. Sarmat." ohne Goticus.[2]) Diesen Beinamen führte Constantin wohl wegen des fünften Sarmatensieges des Galerius, den dieser nach Seeck, Rh. Mus. 48. (1893) S. 201 zwischen 306 und 311 erfocht. Eine Andeutung dieses Kampfes, die Seeck vermisste, sehe ich im Zon. XII, 34. III, p. 168, wonach Galerius die Verteidigung der Donauländer gegen die eingefallenen Barbaren dem neu ernannten Caesar Licinius übertrug, ehe er nach Italien gegen Maxentius

---

Über die Restauration des Denkmals s. Cichorius, die Reliefs des Denkmals von Adamklissi, philol.-histor. Beiträge Wachsmuth überreicht, Leipzig 1897 S. 13 ff.

1) S. CIL. II, 481; VIII, 8477 aus dem Jahre 315; VIII, 8412 aus dem Jahre 318 oder 319.

2) Auch Cichorius S. 14 ff. nimmt fälschlich an, dass beide Titel in einem Feldzug erworben seien.

zog (vgl. auch Vict. 40; Exc. Vales. 5, 13); demnach ist dieser Krieg ins Jahr 307 zu setzen. Daher führt auch Licinius den Titel „Sarmaticus“: VIII, 1357 (wohl aus dem Jahre 318); 10090; IX, 6061.

Nach einiger Zeit wurde Constantin in neue, weit schwerere Kämpfe mit den Goten verwickelt. Im Sommer 322[1]) waren die Sarmaten in Oberpannonien eingedrungen; Constantin hatte sie vertrieben und war nach Thessalonice zurückgekehrt[2]), um bereits Rüstungen für den Krieg gegen Licinius zu treffen[3]), da rief ihn ein neuer Einfall der Goten an die Grenze.[4]) Vielleicht hatte Constantin nach dem siegreichen Kampfe gegen die Sarmaten die Tributzahlungen an die Goten eingestellt[5]) und dadurch diesen Einfall veranlasst. Die Feinde drangen unter der Führung Rausimods im Frühling 323 in Mösien und Thracien ein, was ihnen dadurch erleichtert wurde, dass die Grenzen entblösst waren, da wohl auch Licinius seine Truppen zum entscheidenden Kampfe mit dem Nebenbuhler zusammenzog. Bei dieser drohenden Gefahr brach Constantin schleunigst gegen die Germanen[6]) auf, warf sie zurück, verfolgte sie über die Donau, und hier gelang

1) Dies Jahr steht fest durch die Subskription „Savariae“ c. Theod. I, 1. 1; vgl. Seeck, Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X. (1889) S. 188; 194; 229; die Sarmaten griffen damals Campona an, s. Porphyrius Opt. VI, 18; vgl. über diesen Krieg Zos. II, 21. 1; 2; Anon. p. Dion. V, p. 231; Theophanes, chron. p. 27 (ed. de Boor) = Cedren. I, p. 517.

Zosimus hat diesen Sarmatenkrieg mit dem folgenden Gotenkrieg zu einem einzigen verschmolzen, indem er die Sarmaten von der Maeotis herkommen lässt und als ihren Führer Rausimod nennt, während dieser Name rein germanisch ist; vgl. Dahn, Urgesch. I, S. 229.

2) Wo er am 15. Februar 323 war; s. c. Theod. IV, 8. 6.

3) Zos. II, 22. 1.

4) Dorthin zog er von Thessalonice aus; vgl. Exc. Vales. 5, 21.

5) S. Euseb., v. Const. IV, 5; Socrat., h. e. I, 18; vgl. Dahn, Urgesch. II, S. 262; doch lassen sich jene Angaben nicht sicher auf diesen Krieg beziehen.

6) Auf diesen Feldzug beziehen sich die Verordnungen Constantins vom 28. April 323 c. Theod. VII, 1. 1; 12. 1, die mit Rücksicht auf Barbareneinfälle erlassen sind. Vgl. über diesen Gotenzug: Zos. II, 22; Exc. Vales. 5, 21; Leo Gramm. chron. p. 77; Theoph., chron. (ed. de Boor) p. 28 = Cedren p. 517; Synops. Sath. p. 44; Zon. XIII, 2.

Wenn wir vermuten dürfen, dass den Verskünsteleien des Porphyrius

es ihm dann, den Goten eine vernichtende Niederlage beizubringen; der König selbst fand mit vielen seiner Leute den Tod; der Rest ward gefangen genommen und von Constantin in einzelne Städte verteilt.

Bessel S. 132f.; Wiet.-Dahn I, S. 379 lassen die Goten unter Rausimod von den Sarmaten zu Hilfe gerufen werden; dann wäre es aber merkwürdig, dass sie nach Mösien und Thracien zogen und nicht nach dem Schauplatz der Kämpfe in Pannonien. Sie kommen zu dieser Ansicht, weil sie die Einfälle beider Völker in das Jahr 322 setzen, denn sie meinen, da die Schlacht bei Adrianopel am 3. Juli 323 war, bleibe für einen Gotenkrieg in diesem Jahre kein Platz. Letzteren Grund kann ich nicht billigen. Denn wenn wir annehmen, dass der Zug gegen die Goten in den Frühling dieses Jahres fällt, so kann immer noch am 3. Juli eine Schlacht zwischen Constantin und Licinius gewesen sein, da der Ort derselben nicht in allzuweiter Entfernung von dem Schauplatz der Kämpfe gegen die Goten lag, und die Rüstungen schon von beiden Gegnern seit geraumer Zeit getroffen worden waren. Jede Schwierigkeit würde natürlich schwinden, wenn wir mit Seeck (Zeitschr. f. Rechtsg., Rom. Abt. X, S. 190ff.) den Bürgerkrieg in das Jahr 324 setzen, was seine Untersuchung zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erhoben hat, wenngleich die Rescissionsakte vom 16. Mai 324 und die Angabe Vict. 41, 7 gegen diesen Ansatz Bedenken erregen.[1])

(VI, 22 ff.) positive Angaben zu Grunde liegen, so möchte ich die Erwähnung von Margus und Bononia auf den Einfall der Goten beziehen, die ja aus Mösien und Thracien von Constantin über die Donau zurückgetrieben wurden. Für Bononia nahm dies auch Wiet.-Dahn I, S. 378 an; anders Seeck S. 188; 229. Wenn Seeck S. 230 auf Grund von c. Theod. XI, 30. 12 u. XII, 1. 8 „Constantinopoli" annimmt, Constantin sei auf diesem Zuge nach Byzanz gekommen, so kann ich dem nicht beistimmen. Denn erstens ist nicht abzusehen, warum Constantin, um den in Mösien und Thracien eingefallenen Goten zu begegnen, von Thessalonice nach Byzanz gezogen sein soll. Zweitens aber ist es undenkbar, dass Constantin mit einem Heere in dieser Stadt, die, wie der folgende Krieg zeigt, der Hauptwaffenplatz des Licinius war, Eingang finden konnte zu einer Zeit, wo der Krieg mit Licinius bereits seit geraumer Zeit drohte (vgl. Seeck S. 189), und wo das Betreten seines Gebietes durch Constantin schliesslich den Anlass zum Kriege bildete.

1) Über jenen Erlass c. Theod. XV, 14. 1 hilft sich Seeck nur mit einer

Für seinen Sieg über die Goten erhielt Constantin den Titel „Goticus victor ac triumphator“ (CIL. III, 352 = 7000 = Henzen 5580.[1]) Ob die Münzen mit „Debellatori gentium barbararum. Gotica“ (Eckhel VIII, 90 = Coh. 118)[2]) und mit „Victoria Gotica“ (Eckhel VIII, p. 90 = Coh. 623) sich auf diesen Sieg beziehen, ist nicht sicher. Ebensowenig wissen wir, für welchen der Gotenkriege die „Ludi Gottici“ gestiftet worden sind, die vom 4.—9. Februar gefeiert wurden[3]), denn weder dieser Sieg, noch die 315 und 332 erfochtenen fallen in den Februar.

Constantin hatte bei diesem Feldzug gegen den Vertrag von 314 das Gebiet des Licinius verletzt.[4]) Es kam darüber zu Verhandlungen, die schliesslich zum Bürgerkriege führten. Von Constantin eben besiegt, leisteten die Goten um so bereitwilliger nun seinem Gegner Licinius Zuzug; unter Alica nahm ein gotisches Hilfsheer an der Entscheidungsschlacht von Chrysopolis teil.[5])

Hypothese hinweg; seine Erklärung von Vict. 41, 7, „itaque sexennio post rupta pace apud Thracas Licinius pulsus Chalcedona concessit“, in der er die hier gegebene Zeitbestimmung auf „rupta pace“ bezieht und unter diesem Friedensbruch die Grenzverletzung beim Gotenkrieg von 323 versteht, ist eine ziemlich gezwungene.

1) Vgl. über diese Inschrift Mommsen, Berichte der sächsischen Ges. der Wiss. 1850 S. 199 ff.

2) Vgl. CIL. III, 482 „[Devictori gentium] barbararum“ Eckhel VIII, p. 83 = Coh. 117 „Debellatori gentium barbararum“; diese Münze und die oben angeführte Coh. 118 bezieht Seeck, Z. f. Numism. 21. (1898) S. 36 ff. auf den Sieg von 332.

3) S. CIL. I², p. 258; 309. Die Const. Porphyr., de caerim. I, 83 erwähnten „ludi Gothici Byzantinorum“ beziehen sich nicht auf einen Gotensieg.

4) Exc. Vales. 5, 21. Aus Erbitterung soll Licinius die Münzen, die Constantin auf seinen Sarmatensieg geschlagen, haben einschmelzen lassen, Anon. p. Dion. V, p. 231. Warum Goerres J. J. 111. (1875) S. 213 ff. immer von goldenen Statuen spricht, weiss ich nicht.

5) Exc. Vales. 5, 27; vgl. Eusebius. v. Const. II, 15. Jord. 21, 111 lässt nur auf seiten Constantins Goten fechten; diese Angabe entspricht seiner Tendenz, die Verdienste der Goten um die Römer in möglichst glänzendes Licht zu stellen, was besonders in diesem Kapitel hervortritt (vgl. Ranke, Weltgesch. III, 1, S. 317); an sich ist es natürlich möglich, dass auch Constantin in seinem Heere Goten hatte, vielleicht infolge des letzten Krieges; jedenfalls gilt dies für Franken, vgl. Ammian. XV, 5. 33.

Socrates, h. e. I, 4; Georg. Mon. p. 402 (ed. Muralt; Theophanes p. 20

Nachdem der Krieg gegen Licinius glücklich zu Ende geführt worden war, traf Constantin Massnahmen, um einen erneuten Einbruch der Goten in die Balkanhalbinsel zu verhindern und die Operationen gegen sie zu erleichtern. Im Jahre 328 wurde eine steinerne Brücke bei dem heutigen Celeiu etwas unterhalb der Einmündung des Isker in die Donau erbaut, deren Reste noch heute sichtbar sind.[1]) Constantin selbst hielt sich im Sommer dieses Jahres in Oescus auf, um die Bauten zu überwachen.[2]) Die Brücke scheint später, vielleicht weil die Verhältnisse sich bedrohlicher gestalteten, wieder abgebrochen worden zu sein, wie es auch mit der Traiansbrücke unter Hadrian geschah. Valens schlug 367 eine Schiffbrücke über die Donau, im folgenden Jahr konnte man den angeschwollenen Strom garnicht überschreiten, 369 gingen die Römer wiederum auf einer Schiffbrücke bei Noviodunum hinüber.[3])

Ferner sicherte Constantin die Donaulinie durch zahlreiche befestigte Lager und Kastelle[4]), auch legte er auf dem jenseitigen Ufer die Festung Daphne an.[5]) Hierbei scheint es nicht ohne Kämpfe mit den Goten abgegangen zu sein.[6])

(ed. de Boor) = Cedren p. 497 lassen den Licinius erst nach seiner Internierung in Thessalonice Verbindungen mit Barbaren anknüpfen und Söldner anwerben, was der Anlass zu seiner Hinrichtung gewesen sei. Exc. Vales. wissen nichts davon, und Eusebius würde sich dies in seiner Vita zur Rechtfertigung Constantins auf keinen Fall haben entgehen lassen, er erwähnt aber nur, dass Licinius vor dem Ausbruch des Krieges Barbaren zur Hilfe gerufen habe. Die oben erwähnte Thatsache ist hier versehentlich oder auch mit Absicht an eine falsche Stelle gesetzt.

1) Aurel. Vict. 41, 18; Epit. 41, 13; Chron. Paschale I, p. 527 ad. a. 328; Theophanes p. 28 = Cedren p. 517. Die Münzen, die Constantin auf einer Brücke darstellen, mit der Aufschrift „Danubius" Eckhel VIII, p. 85 = Coh. 483 u. „Danuvius" Eckhel VIII, p. 85 f. = Coh. VII, p. 285 adn. 1 erklären zwar beide Forscher für unecht, doch ist erstere nach Coh. VII, p. 285 adn. 1 ein Nachguss eines antiken Originals.

Die Lage der Brücke ist durch die Forschungen bestimmt, die in neuerer Zeit besonders von Schuchhardt, arch.-ep. Mitt. IX. (1885) S. 229 f. gemacht sind; vgl. auch Kanitz, Donaubulgarien und der Balkan II, Leipzig 1877 S. 261 f.

2) C. Theod. IV, 35. 5.

3) Ammian. XXVII, 5. 2; 5 u. 6.

4) Vict. 41, 18.

5) Procop, de aedificiis IV, 7 p. 392 (ed. Bonn.); vgl. Ammian. XXVII, 5. 2

6) In diesen Krieg will Bessel S. 134 den Zos. II, 31 erwähnten Reiter.

Noch einmal kam es wenige Jahre darauf zu einem bedeutenderen Zusammenstoss zwischen Römern und Goten. Diese, in dem Bestreben, ihre Sitze zu erweitern, bedrängten wie früher die Bastarner und Carpen so jetzt die Sarmaten, die auch schon vorher von ihnen zu leiden gehabt hatten.[1]) Von den Goten besiegt wandten sich die Sarmaten um Hilfe an Constantin. Da dieser das Vordringen der Goten, das sie auch im Westen zu unmittelbaren Nachbarn der Römer zu machen drohte, keineswegs ruhig mit ansehen konnte, so lieh er dem Gesuch Gehör und sandte seinen ältesten Sohn Constantin mit einem Heere über die Donau.[2]) Bald folgte auch der Kaiser[3]), der in diesem Feldzug durch einen Überfall taifalischer Reiter eine Schlappe erlitten haben soll.[4]) Am 20. April 332[5]) wurde jenseit der Donau im Gebiete der Sarmaten die Entscheidungsschlacht geschlagen, in der die Römer Sieger blieben. 100 000 Goten sollen in diesem Kriege durch den Hunger und das Schwert der Römer ihren Tod gefunden haben.[6])

überfall setzen, während er nach meiner Ansicht im Jahre 332 stattfand (vgl. S. 114 Anm. 4); vgl. Chron. Pasch.; Theophan., chron. p. 28 = Cedren p. 517. Auch die Darstellungen auf der Münze mit „Constantiniana Dafne“ Eckhel VIII, p. 81 = Coh. 89, die sich trotz der Bedenken beider zweifellos auf diese Gründung bezieht (vgl. „Constantini Dafnenses“ notit. imper. or. VIII, 46), weisen deutlich auf einen über Barbaren errungenen Sieg.

Wenn Ohnesorge, der Anonymus Valesii diss. Kiel 1885, S. 47 gegen diese Kämpfe geltend macht, dass der Anon. Val. darüber schweige, so ist das natürlich kein stichhaltiger Grund, da derselbe von dem Brückenbau und der Anlage der Befestigungen überhaupt nichts erwähnt und z. B. auch den Krieg gegen die Sarmaten 322 mit Stillschweigen übergeht.

1) Vgl. S. 106.

2) So die in ihren Angaben durchaus glaubwürdigen Exc. Vales. 6, 31. Gardthausen, Hermes XII. (1882) S. 251 ff. will Constantius zum Führer machen, besonders um auf ihn die Inschrift III, 6159 zu beziehen, die aber nach neueren Forschungen auf Valens geht; vgl. Tocilescu, arch.-ep. Mitt. VI. (1882) S. 47 ff.

3) Am 12. April war er in Marcianopolis, c. Theod. III, 5. 4 u. 5.

4) Diese Angabe bei Zos. II, 31. 3 gehört in diesen Feldzug, denn er setzt sie in die Zeit nach der Gründung von Constantinopel; bei dem Hass des Zosimus gegen Constantin ist diese Erzählung nicht ganz unbedenklich.

5) So Hydatius a. 332, Mon. Germ. IX, 1, p. 234.

6) Exc. Val. 6, 31; dagegen ist 6, 34 nur eine spätere Einschiebung aus Oros. VII, 28. 29, vgl. Klebs, Philol. 47. (1889) S. 55; 62 u. Mommsen, Mon. Germ. IX, 1, p. 6. Vgl. ferner über diesen Krieg: Euseb. v. Const. IV, 5; 6

Mit den Goten schloss Constantin einen Frieden, der dauernd die Ruhe der Donauländer sichern sollte. Die Goten stellten als foederati Hilfstruppen, nach Jordanes (21, 112) 40000 Mann, während der Kaiser seinerseits sich zu jährlichen Geldzahlungen verpflichtete (Julian., Caes. p. 422, 13 ff. ed. Hertlein).

Dass Constantin den Barbaren einen günstigen Frieden gewährte, geben auch Sozomen. I, 8; Eutr. X, 7 und nach letzterem Joh. Ant. fr. 170 an. Nach Euseb. v. Const. IV, 5 und dem ihm folgenden Socrates I, 18 (wenn sie sich auf die Ereignisse des Jahres 332 beziehen, vgl. S. 110 Anm. 5) wurde dieser Krieg unternommen, weil Constantin den Tributzahlungen an die Barbaren ein Ende machen wollte; dass er aber jedenfalls nach diesem Krieg wieder den Goten Zahlungen bewilligte, lässt auch Eusebius durchblicken, indem er von den klugen Gesandtschaften spricht, durch die Constantin den Frieden herbeigeführt habe.[1])

Constantin gestattete den Goten wieder in weitgehendstem Masse den Marktverkehr in den römischen Grenzgebieten.[2]) Es entwickelte sich jetzt ein lebhafter Handel, der seinen Weg besonders über die von Constantin erbaute Brücke nahm, wie die zahlreichen dort gefundenen Münzen beweisen, die meist unter ihm und seinen Nachfolgern geschlagen sind.[3])

= Socrates I, 18 = Sozomenos I, 8; Iulian or. I, p. 11 (ed. Hertlein); Victor 41, 12; Eutr. X, 7; Festus 26, 1; Euseb.-Hier. 2348, danach: Oros. VII, 28. 29 u. chron. Gall. a. DXI, Mon. Germ. IX, 1, p. 643; auch Joh. Ant. fr. 170 bei Müller, fr. h. Gr. IV, p. 603 und Isidor h. Goth., Mon. Germ. IX, 2, p. 269.

Ein unklarer und ziemlich unglaubwürdiger Bericht bei Constant. Porphyr. de adm. imperii c. 53 p. 250 ff. (ed. Bonn.) giebt an, dass Constantin bei einem Gotenkriege die Bewohner von Chersonesus Taurica zu einer Diversion gegen die Goten veranlasst habe; schon Tillemont IV, p. 249 zweifelte diesen Bericht an. Auf nähere Beziehungen zwischen Constantin und der Stadt Chersonesus kann es allerdings deuten, wenn eine hier gefundene Inschrift bei Latyschev. I nr. 229 in der That dem Constantin gesetzt worden ist.

Von den gotischen Hilfstruppen werden sicherlich manche in römischen Diensten zu hohen Ehren gelangt sein, wie überhaupt Constantin dem germanischen Element in Heer und Beamtenschaft grossen Spielraum gewährte, s. Ammian. XXI, 10. 8.

1) Vgl. Bessel S. 134 u. Anm. 9; Wiet.-Dahn I, S. 390.

2) Themistius, ἐπὶ τῆς εἰρήνης p. 161, 26 ff. (ed. Dindorf).

3) Vgl. Schuchhardt, arch.-ep. Mitt. IX. (1885) S. 290.

Vielleicht erkannten damals auch die Goten die römische Oberhoheit an; so rühmt sich Constantin bei Julian, Caes. p. 423 das traianische Dacien wieder erobert zu haben, freilich lässt hier Julian den Kaiser sich in übertriebener Weise preisen, doch sagt auch Euseb. v. Const. I, 8. 2 von ihm, dass er das ganze im Norden gelegene Land der „Scythen" unterworfen habe.

Zur Bekräftigung des Friedens stellten die Goten vornehme Geiseln, darunter auch den Sohn des Königs Ariaricus.[1]) Nach glücklicher Beendigung des Krieges kehrte Constantin im Triumph nach Constantinopel zurück.[2])

Dieser Krieg blieb freilich nicht ohne Folgen für die Länder jenseit der Donau. Bei dem Angriff der Goten hatten die Sarmaten sich genötigt gesehen, ihre Leibeigenen zu bewaffnen. Diese aber, hierdurch zum Bewusstsein ihrer Kraft gekommen, vertrieben 334 ihre Herren, die zum Teil zu den Quaden und Victofalen flüchteten, während die meisten bei Constantin Aufnahme fanden, den diese Vorgänge bewogen hatten, sich an die Donau zu begeben.[3]) Die vertriebenen Herren erhielten in dem römischen Gebiete Wohnsitze, man bezeichnete sie als Sarmatae Ardaragantes; die früheren Leibeigenen blieben als Sarmatae Limigantes im sarmatischen Gebiet sitzen.[4])

---

1) Exc. Val. 6, 31.

2) Hierauf bezieht sich CIL. III, 733 „Fortunae reduci ob devictos Gothos"; s. auch Eph. epigr. V. (1884) nr. 1038 a u. b.

Die ludi Sarmatici, die vom 25. Nov. bis 1. Dec. gefeiert wurden, will Mommsen CIL. I², p. 335 auf den Feldzug des Jahres 332 beziehen, nach meiner Ansicht werden sie wohl eher wegen des Sarmatenzuges 322 gestiftet worden sein.

Vielleicht gehen auf den Feldzug des Jahres 332 die Münzen des Caesars Constantin mit „Gaudium Romanorum Sarmatia". Eckhel VIII, p. 107; Coh. 109—111; „Principi iuventutis Sarmatia" Coh. 139—141; „Victor omnium gentium" Coh. 193; „Victor gentium barbarr." Coh. 196; „Victoria Constantini Sirm." Eckhel VIII, p. 107; Coh. 208; 209; s. Seeck, Z. f. Numism. 21. (1898) S. 36 ff.

3) Nach c. Theod. X, 15. 2 war er am 5. Juli 334 in Singidunum.

4) Die Zahl der durch Constantin Aufgenommenen betrug 300000; sie für die Vandalen zu halten, von denen Jord. c. 22 spricht, wie das Tillemont IV,

Die Goten aber, denen die Möglichkeit, auf Kosten fremder Stämme ihre Macht auszudehnen, benommen war, wandten sich gegen die ihnen stammverwandten Vandalen, die westlich von ihnen ihre Sitze hatten. Nach heftigen Kämpfen wurden die Vandalen besiegt und fanden bei Constantin eine Zuflucht, der ihnen Sitze in Pannonien anwies.[1])

Mit den Römern gerieten die Goten nicht wieder in Kampf, der von Constantin abgeschlossene Frieden, sowie seine guten Massregeln zur Grenzverteidigung[2]) sicherten dem Reiche dauernde Ruhe.[3]) 35 Jahre lang herrschte seitdem an der unteren Donau Friede.[4])

---

p. 257 f.; Gibbon III, S. 136 f. wollten, verbietet uns die Erzählung von ihrer Wiedereinsetzung durch Constantius 358 (Ammian. XVII, 12; 13), da hier nur von Sarmaten die Rede ist. Vgl. über dies Ereignis: Euseb. v. Const. IV, 6; Exc. Vales. 6, 32; Ammian. XVII, 12. 17—19; Euseb.-Hier. 2350; Hydatius a. 334, Mon. Germ. IX, 1, p. 234.

1) Jord. c. 22; 31, 161 spricht von „Vandali vel Alani", was wohl in einer Nachlässigkeit seinen Grund hat; Schafarik I, S. 353 nimmt an, dass damals Alanen und Vandalen vertrieben worden seien; sie sassen an ganz verschiedenen Orten, schon deshalb wäre ihre gleichzeitige Verdrängung durch die Goten sehr auffallend.

2) Vgl. S. 113. Wenn Zos. II, 34 und nach ihm Laurentius Lydus, de magistrat. II, 10 p. 175 = III, 31 p. 225 (ed. Bonn.) dem Constantin vorwerfen, er habe die Grenzen, besonders die an der Donau entblösst, so bezieht sich das auf die Durchführung der Teilung zwischen palatini und comitatenses einer- und limitanei und ripenses andererseits; s. Wiet.-Dahn I, S. 396; Ranke, Weltgesch. IV, 2, S. 268, vgl. Marquardt, Röm. Staatsverw. II, S. 611 f. Die römische Militärgrenze an der untern Donau hiess bezeichnenderweise jetzt „ripa Gothica", Exc. Val., 6, 35.

3) Was freilich einzelne gotische Scharen nicht gehindert zu haben scheint, das römische Gebiet mit ihren Einfällen heimzusuchen, so dass man gegen sie durch neue Grenzbefestigungen sich zu sichern unmittelbar nach Constantins Tod für nötig hielt, s. Tocilescu, arch.-ep. Mitt. XVII. (1894) S. 84 nr. 7.

4) Vgl. die Schilderung des Friedenszustandes bei Libanius, *εἰς Κώνσταντα καὶ Κωνστάντιον* ed. Reiske t. III, p. 303 (Altenburg 1795).

Schluss.

Mit Constantin hat die erste Epoche der wechselseitigen Beziehungen zwischen Römern und Goten ihr Ende erreicht; überblicken wir noch einmal kurz den Verlauf der Goteneinfälle während derselben, ihren Charakter und ihre Bedeutung für beide Völker.

Über die älteste Geschichte der Goten haben wir nichts als einige spärliche Nachrichten, wir wissen nicht sicher, wann sie von ihren Sitzen an der Ostsee nach Süden zu wandern begonnen, aber einzelne uns überkommene Notizen und die Bewegungen benachbarter Stämme lassen vermuten, dass dies Ereignis im Zusammenhang mit dem Markomannenkrieg steht. Die lebhaften Kämpfe an den dacischen Grenzen während der beiden letzten Jahrzehnte des zweiten Jahrhunderts und die Ansiedelungen anderer Ostgermanen an der unteren Donau machen es wahrscheinlich, dass in dieser Zeit die Goten begonnen haben, sich hier niederzulassen. Im Jahre 214 gerät zuerst Kaiser Caracalla in Kampf mit ihnen. Hart umstritten ist diese Nachricht, aber die dagegen vorgebrachten Argumente sind nicht stichhaltig. Schon damals also hatten die Goten ihre Sitze im südlichen Russland inne und sind nicht erst im vierten Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts dorthin gelangt.

Nachhaltiger freilich können sie sich erst gegen die römischen Grenzen wenden, nachdem sie die unbestrittenen Herren der Gebiete nördlich des schwarzen Meeres geworden, und die gesamte Masse des gotischen Volkes in diesen Gegenden versammelt ist. Um die Mitte des vierten Jahrzehnts ist dieser Prozess beendet, und nun beginnen die kräftigeren Angriffe auf das römische Reich, unter denen besonders Dacien und Moesien schwer zu leiden haben. Ihren Höhepunkt erreichen die Einfälle dieser Epoche in dem Kriege unter Decius, der einen grossen Teil der Balkanhalbinsel furchtbar verwüstet und mit der Vernichtung des römischen Heeres und dem Falle des Kaisers endet. Nur ein schimpflicher Friede verschafft den schwer heimgesuchten Provinzen für kurze Zeit Ruhe.

Eine neue Erscheinung tritt uns bei den Einfällen der folgenden Zeit entgegen, die für diese charakteristisch ist und nur in den Fahrten der Normannen ihresgleichen hat, die grossen Seezüge. Vor allem werden dieselben von den Herulern unternommen, die wohl eben damals von ihren Sitzen an der Ostsee in diese Gegenden gelangten. Teils auf fremden teils auf selbst erbauten Schiffen landen die Germanen an den Küsten Kleinasiens und dringen tief hinein in das Innere; sie verheeren nicht nur das flache Land, sondern auch grosse, stark befestigte Städte werden in bedeutender Zahl von ihnen erobert, und unermessliche Beute an Menschen und beweglicher Habe fällt in ihre Hände. Die gewaltigste dieser Seefahrten ist die des Jahres 267, bei der sie besonders Griechenland schwer heimsuchen. Daneben ruhen die Einfälle zu Lande keineswegs, sie werden vielmehr mit grösserer Kühnheit und in erweitertem Umfange unternommen. Mitten in diesen Kämpfen geht Dacien ums Jahr 256 an die Barbaren verloren; wie, wissen wir nicht; die lakonischen Berichte melden nur die nackte Thatsache; allein einen kleinen Teil im Süden halten die römischen Legionen noch eine Zeit lang besetzt. Mit einigen anderen Völkerschaften, vornehmlich den Gepiden, teilen sich die Goten in den Besitz des eroberten Gebietes. Zum ersten Mal vollzieht sich hier jener Prozess, der sich später so oft wiederholt, und den wir als das charakteristische Moment der Völkerwanderung ansehen, die Besitznahme einer römischen Provinz durch germanische Stämme.

Lag auch den anderen Zügen der Goten und ihrer Verbündeten im allgemeinen das Streben zu Grunde, dauernd neue Sitze zu erwerben, oder war nur das Verlangen nach Ruhm und Beute der treibende Beweggrund? Wir werden letztere Frage bejahen. Schnell wie sie in den verschiedensten Teilen des Reiches erscheinen, verschwinden sie auch wieder, nur in einem vereinzelten Falle können wir vermuten, dass sich eine Schar dauernd festgesetzt hat.[1]) Von systematischen Angriffen des ganzen Gotenvolkes auf das römische Reich kann keine Rede sein, von einer einheitlichen Oberleitung bemerken wir nichts; daran zu denken

1) S. 69 Anm. 2.

verbietet schon die geringe Zahl, mit der die Goten auftreten, die selbst bei dem grossen Zuge des Jahres 267 nur etwa 25 000 Mann betrug.

Wie war es möglich, dass diese verhältnismässig geringen Raubscharen so weite Gebiete des römisches Reiches ausplündern und fast immer wieder glücklich zurückkehren konnten? Ein Hauptgrund lag wohl in dem kühnen Wagemut und der wilden Tapferkeit der Germanen, die schon so oft der Schrecken der Römer gewesen. Dazu kam, dass die Bewohner der von den Goten heimgesuchten Gegenden verweichlicht und zu herzhaftem Widerstand gänzlich unfähig waren. Ja mehr noch, die Provinzialen scheuten sich nicht, zu Verrätern zu werden: kleinasiatische Christen verrieten ihre eigenen Landsleute an die Goten, und ein Grieche Chrysogonus führte die Feinde nach Nicomedia. Die spärlich fliessenden Berichte melden nur von diesen beiden Fällen, wir werden getrost annehmen dürfen, dass sie nicht die einzigen gewesen sind. Machten doch selbst römische Generäle mit den Goten gemeinsame Sache: Priscus spielte ihnen Philippopolis in die Hände, und der Verrat des Gallus verschuldete Decius' Niederlage und Tod. Vor allem hinderte die Kaiser der Widerstand, den sie im Innern des Reiches fanden, den Goten energisch entgegenzutreten; Decius vermochte nicht sogleich in den Kampf gegen die Goten einzutreten, weil er zuvor einen Aufstand in Gallien zu bekämpfen hatte, der Kaiser Gallienus musste sich vor dem Ausmarsch gegen die Germanen erst den Rücken gegen Postumus decken, und die Erhebung des Aureolus nahm ihm die Möglichkeit, seinen Sieg über sie auszunutzen, wie es ähnlich später Florian erging. Ferner war die Rhein- und Donaulinie von beständigen Angriffen der Franken, Alamannen und Sarmaten bedroht, während im Osten Sapor den Bestand des Reiches gefährdete. Die römischen Truppen, deren Unzulänglichkeit schon bei der Schaffung des stehenden Heeres durch Augustus sich gezeigt und im Laufe der Zeit sich immer mehr fühlbar gemacht hatte, waren daher in den verschiedensten Gegenden zu notwendig, als dass man sie in grösseren Mengen gegen die Goten hätte verwenden können; auch wusste man, wie z. B. die Abberufung

des Successian von Pityus zeigt, die Gefährlichkeit ihrer Angriffe nicht genügend zu würdigen. So trat den Feinden meist nur der Landsturm der verweichlichten Kleinasiaten entgegen, dessen ganze Jämmerlichkeit sich bei der Einnahme von Trapezunt oder bei der Landung der Goten in der Nähe von Chalcedon und der Erstürmung dieser Stadt in hellstem Lichte zeigte.

Doch schon in den letzten Jahren Galliens bemerken wir auf römischer Seite energischere Massregeln der Abwehr, und unter Claudius erscheint die Kriegführung der Römer in gänzlich verändertem Licht; freilich war auch der gotische Angriff ein anderer geworden. Es war nicht ein Raubzug einer einzelnen Schar, sondern viel zahlreicher als jemals vorher erschienen bei diesem Einfall die Goten in der Absicht, dauernde Sitze im römischen Reich zu erwerben; es war ein Akt der Völkerwanderung. Diesen drohenden Sturm abgewandt und der Gefährlichkeit der Goten für das römische Reich ein Ende gemacht zu haben, ist das grosse Verdienst des Claudius Goticus.

Noch einmal machen die Goten, wenn auch in geringerem Umfange, unter Claudius' Nachfolger Aurelian einen ähnlichen Versuch. Zwar wird dieser Angriff glänzend abgeschlagen, aber er scheint doch den Kaiser bewogen zu haben, auch den letzten Rest Daciens preiszugeben. Auf die Goten aber bleiben die üblen Erfahrungen, die sie bei ihren letzten beiden grossen Unternehmungen gemacht, nicht ohne Wirkung; halten sie sich auch in der Zukunft von Raubzügen nicht ganz fern, so haben sie doch erkannt, dass sie im römischen Reiche keine neuen Sitze würden erwerben können. So wenden sie sich denn gegen ihre Nachbarn und zwingen nach langwierigen Kämpfen Carpen und Bastarner, bei den Römern eine Zuflucht zu suchen; auch die jetzt sich häufenden Einfälle der Sarmaten sind durch den Druck, den die gegen ihre Grenzen andrängenden Goten ausüben, zu erklären. In denselben Zusammenhang gehören ferner die Kämpfe der Ostgoten gegen Alanen und Burgunden, der Westgoten gegen Vandalen und Gepiden. So breiten die Goten in dieser Periode ihr Gebiet auf Kosten ihrer Nachbarn aus.

Ihre Beziehungen zu Rom sind dagegen während Diocletians Regierungszeit im allgemeinen friedliche; anders wird das freilich unter seinen Nachfolgern. Die inneren Verhältnisse des Reiches, der Gegensatz zwischen Constantin und Licinius lassen ihnen die Gelegenheit, von neuem die römischen Provinzen mit ihren Raubzügen heimzusuchen, gekommen erscheinen. Aber Constantin weist alle Angriffe siegreich zurück, und als sich nach der endgültigen Besiegung des Licinius die Macht des Kaisers konsolidiert hat, müssen die Goten die Aussichtslosigkeit weiterer Unternehmungen gegen das römische Reich einsehen. Wiederum wenden sie ihre kriegerische Kraft gegen ihre Nachbarn, und dies führt Constantin noch einmal in den Kampf mit ihnen, indem er ihnen entgegentritt, um sie an der völligen Vernichtung der Sarmaten zu hindern. Aufs Haupt geschlagen bequemen sich die Goten zum Frieden, dem die weise Mässigung Constantins eine solche Form gab, dass er mit einer unbedeutenden Unterbrechung für lange Zeit die friedlichen Beziehungen zwischen Römern und Goten sicherte.

Nicht spurlos sind die Einfälle, die die Goten während dieser ersten Periode ihrer Geschichte ein Jahrhundert hindurch in das römische Reich unternommen haben, an demselben vorübergegangen. So spärlich unsere Überlieferung auch ist, so lässt sie uns doch wenigstens einige Hauptzüge erkennen. Die Zahl der von den Goten geplünderten und z. T. niedergebrannten Städte war zu gross, als dass sich diese Schäden leicht hätten verwinden lassen, der Verwüstungen des platten Landes garnicht zu gedenken. Damals ward der berühmte Dianatempel zu Ephesus ein Raub der Flammen, und wenn auch die schwersten Verheerungen erst Alarich und seine Scharen über Griechenland gebracht, so werden doch die Goten auch schon im dritten Jahrhundert hier zahllose Kunstschätze vernichtet haben. Weite Gebiete verödeten infolge der sich immer wiederholenden Einfälle, bei denen die Feinde unzählige Gefangene fortschleppten, während die häufig im Gefolge der Gotenzüge auftretende Pest grosse Verheerungen anrichtete. Bei der übrig gebliebenen Bevölkerung aber zeigt sich in der Ver-

wilderung der Sitten die Wirkung dieser furchtbaren Leiden. Eine fernere, wohl die bedeutendste Folge der Goteneinfälle war die Durchdringung der römischen Bevölkerung und des römischen Heeres mit germanischen Elementen. Die zahlreichen gotischen Gefangenen, die Claudius und Probus in der Balkanhalbinsel, Constantin in Kleinasien ansiedelte, übernahmen die Bebauung der verödeten Äcker und lieferten dem Heere tüchtige Soldaten, und wenn in den Carpen, Bastarnern, Sarmaten, Vandalen neue, lebenskräftige Elemente den entvölkerten römischen Provinzen zugeführt wurden, so waren hierfür die Goten wenigstens indirekt die Ursache. Auch unmittelbar gelangten zahlreiche Germanen in das Heer: Naulobat tritt mit einem Teil seiner Truppen in römische Dienste, gotische Söldner ziehen mit Galerius gegen die Perser und kämpfen auf seiten des Licinius gegen Constantin, ja der Friede des Jahres 332 verpflichtet die Goten, alljährlich ein bestimmtes Kontingent zum römischen Heere zu stellen. Wir sehen hier eine Entwicklung sich anbahnen, die in ihrem weiteren Verlaufe den Goten zu einer leitenden Stellung im römischen Reiche verhalf und dem Bestande desselben verhängnisvoll geworden ist. Wenn so die Goten infolge ihrer Angriffe auf das römische Reich Einfluss auf die Bevölkerung desselben gewannen, fehlte auch die umgekehrte Wirkung nicht. Die Goten kamen jetzt in nahe Berührung mit der römischen Kultur; vor allem drangen die ersten Elemente des Christentums schon lange vor Ulphilas durch Gefangene, die sie in Kleinasien gemacht, zu ihnen. Wenn wir dann in der ruhigen Epoche, die auf den mit Constantin geschlossenen Frieden folgte, das mächtige Ostgotenreich Ermanarichs sich bilden sehen, so werden wir wohl annehmen dürfen, dass das Vorbild des fest geschlossenen römischen Staates und die von seiner Kultur gewonnene Kenntnis von bestimmendem Einfluss auf diese Schöpfung geworden sind, die Bestand gehabt, bis der Einbruch der Hunnen ihr ein Ende machte und neue schwerere Verwickelungen zwischen Römern und Goten herbeiführte, die von entscheidender Bedeutung für den Gang der Weltgeschichte geworden sind.

Chronologische Übersicht.

n. Chr.	
um 160.	Beginn der gotischen Wanderung.
166—180.	Marcomannenkrieg. Beteiligung der ostgermanischen Victofalen, Astingen, Cotiner, Buren, Taifalen (?), Gepiden (?).
180.	Vertreibung eines Teils der Daker durch die Goten (?).
184.	Kampf der Römer an den dacischen Grenzen mit den Goten (?).
	Dacischer Grenzwall durch Commodus erbaut.
um 196.	Angriffsplan der Goten (?). Olbia unter römische Oberhoheit. Massregeln zur Verteidigung Daciens.
214	Sommer. Caracallas Kämpfe mit den Goten und Carpen in Dacien.
um 230.	Das gesamte gotische Volk am Pontus. Südrussland unterworfen.
um 235.	Eroberung von Olbia und Tyras durch die Goten.
238	Anfang April — Mitte Juli. Maximus und Balbinus. Zerstörung von Istropolis durch Goten und Carpen.
238—241.	Menophilus Statthalter. Befestigung von Marcianopolis.
238	Sommer. Vertrag des Menophilus mit den Goten.
239	Herbst. Viminacium Kolonie.
242.	Einfall der Carpen und Goten (?) in Mösien.
245—247.	Kämpfe des Philippus gegen die Carpen in Dacien.
248 (?).	Einfall der Goten in Moesia inferior. Belagerung von Marcianopolis. Krieg der Gepiden mit Burgunden und Goten.
248.	Philippopolis Kolonie. Romula neu befestigt und kolonisiert (?). Erhebung des Decius.

n. Chr.

249 Aug.
— 251 Aug. Decius Kaiser.
250—251. Krieg des Decius mit den Goten.
250. Thessalonice und Apulum (?) Kolonieen.
251 Aug. Schlacht bei Abrytus: Decius †. Friede des Gallus. Pest.
253 Frühjahr. Sieg Ämilians über die Goten.
253 Herbst. Einfall der Goten. Erste Belagerung Thessalonices. Massregeln zur Verteidigung Griechenlands.
254 (255). Goten, Carpen, Boranen, Burgunden verwüsten Illyricum.
256. Besetzung Daciens durch die Goten. Einfall in Thracien durch Aurelian abgewiesen.
256 Ende Sommer. Seezug der Goten und Boranen gegen das von Successian verteidigte Pityus.
256 Sommer (?). Antiochia durch Sapor erobert.
257 Frühjahr. Successian abberufen.
257 Sommer. Seezug der Goten und Boranen gegen Phasis. Eroberung von Pityus und Trapezunt.
258 Winter u. Frühjahr. Zug der Westgoten durch Mösien und Thracien nach Bithynien. Diversion Valerians.
260 Herbst. Gefangennahme Valerians.
261. Einfall der Goten in Illyricum, der Alamannen in Italien.
262. Pest.
263 Frühjahr u. Sommer. Zug der Goten nach Bithynien, Mysien, Lydien. Zerstörung von Ephesus.
264. Zug der Krimgoten nach Cappadocien und Galatien.
266 Ende Sommer. Zug nach Heraclea.
267. Einfall der Heruler und Goten. Verwüstung Griechenlands. Dexippus. Sieg Galliens.
267. Postumus †.
268 März
— 270 März. Claudius.
268. Sieg des Claudius über die Alamannen am Gardasee.
269. Befestigung von Nicaea.
269—270. Einfall der Goten, Heruler u. a.

n. Chr.

269. 2. Belagerung von Thessalonice. Schlacht bei Naissus.
270 März. Claudius † an der Pest.
270 März — Juni. Quintillus. Angriffe der Goten auf Anchialus und Nicopolis.
270 März — 275 Sept. Aurelian.
270. Einfall der Juthungen in Oberitalien, der Vandalen in Pannonien.
270—271. Einfall der Juthungen und Alamannen in Italien.
271. Die Goten verwüsten Thracien und Illyricum.
273. Besiegung u. Ansiedelung der Carpen.
274. Triumph Aurelians.
275 Frühjahr (?). Räumung Daciens.
275 Sept. — 276 Apr. Tacitus.
276 Apr. — 276 Juni. Florian.
275—276 Sommer. Einfall der Ostgoten und Heruler in Galatien, Cilicien, Pontus.
278. Einfall der Sarmaten, Goten, Gepiden, Vandalen, Burgunden in Illyricum und Thracien. Ansiedelungen.
279 (280). 100 000 Bastarner angesiedelt.
282 Herbst. Krieg der Ostgoten gegen Burgunden und Alanen, der Westgoten und Taifalen gegen Vandalen und Gepiden.
Einfälle der Sarmaten.
295. Unterwerfung und Ansiedelung der Carpen und Bastarner durch Galerius.
297. Einfall der Goten. Gotische Hilfstruppen mit Galerius gegen die Perser.
303 Sept. (?). Aufnahme der von den Goten vertriebenen Carpen (?) durch Galerius und Maximinus Daja.
307. Sieg des Licinius über die Sarmaten.
315 Frühjahr. Einfall der Goten. Zerstörung von Tropaeum Traiani (?).

n. Chr.

Zw. 315 18. Okt.

u. 317 26. Juli (1. März). Wiederaufbau von Tropaeum Traiani.

322 Sommer. Besiegung der Sarmaten in Oberpannonien.

323 Frühjahr. Goteneinfall in Mösien und Thracien. Goten im Heer das Licinius.

328. Donaubrücke an der Iskermündung.
Anlage von Befestigungen an der Donaugrenze. Gefechte mit den Goten bei der Gründung Daphnes.

332. Angriff der Goten auf die Sarmaten.

332 20. April. Sieg des Caesars Constantin. Friede.

334 Vertreibung der Sarmatae Ardaragantes durch die Sarmatae Limigantes und teilweise Aufnahme durch Constantin. (358 Zurückführung durch Constantius.)

334. Ansiedelung der Vandalen in Oberpannonien nach ihrer Besiegung durch die Goten.

INDEX.

Die Zahlen bedeuten die Seiten, kleine Zahlen die Anmerkungen.
Die antiken Namen sind in lateinischer Form und Schreibweise aufgeführt.
Cognomina sind besonders aufgenommen.

I. Personennamen.

Ababa (Mutter Maximins) 16
Achilleus (Prätendent) 106 3
Aemilianus (M. Aemilius A.) im Gotenkrieg 46. 47. 49; Prätendent 43. 46; sein Ende 47
Aemilius s. Aemilianus
Agrippa s. Marcius
Alarich 122
Albinus s. Clodius
Alexander s. Severus
Alica (Gotenführer) 112
Anastasius III. 69 2
Andonoballus (Heruler) 73 1
Aquila s. Furius
Arcadius 50 2. 98
Ardaschir (Perserkönig) 102
Argaithus (Gotenherzog) 33—35
Argunt (angebl. Scythenkönig) 33. 35 1
Ariaricus (Gotenkönig) 116
Athenaeus von Byzanz 68. 71
Attalus 61 1
Augustus 120
Aurelianus (L. Domitius Aurelianus) 7. 8. 25. 26; im Gotenkrieg des Valerian 53. 54; von Gallien nach Italien berufen 74; im Gotenkrieg des Claudius 85. 86 2. 88; Kaiser 93. 94; Regierungszeit 75—77; I. Juthungenkrieg 94; Vandalenkrieg 94. 95. 104; II. Juthungen- und Alamannenkrieg 96. 99 2; Gotenkrieg 96—98. 121; Krieg gegen Zenobia 96. 97. 99; Carpenkrieg 20. 97; sein Triumph 96 2. 97. 98; giebt Dacien preis 53. 98—101; will gegen die Perser ziehen 99. 101; sein Tod 101; vom Biographen verherrlicht 59. 60; sein Titel Goticus Germanicus? 89
M. Aurelius' Marcomannenkrieg 14
M. Aurelius Claudius s. Claudius
Aureolus 100 2; gegen Postumus 63 1; zum Schutze Italiens zurückgelassen 72; Prätendent 74. 75. 77. 78 1. 120

Balbinus Kaiser 3 2. 28; Rüstungen des B. 29; sein Tod 29
Ballista (röm. Feldherr gegen d. Perser) 5
Balten (got. Königsgeschlecht) 96 1
Bonosus (Prätendent) 97

Calenus s. Fufius
Cannabas, Cannabaudes (Gotenführer) 96
Caracalla in Rom (a. 213) 21; Aufbruch zur Donau (a. 214) 21; Zug durch Dacien und Thracien nach Kleinasien 23 1; Aufenthalt in Dacien 20. 22; Gotenkrieg 19. 23. 118; Dacierkrieg 19. 20; Alamannenkrieg 20; Orientzug 19. 22. 23; von den Olbiopoliten geehrt 19; Name Goticus und Wortspiel darauf 19. 20; Vorliebe für Germanen 22
Carus gegen die Sarmaten 106 1
Catualda 13
Celer s. Venerianus
Chrysogonus (Grieche) 57. 120
Claudius Goticus (M. Aurelius Claudius) 1. 69 4. 74. 76. 94 2; verteidigt unter Decius die Thermopylen 39; von Gallienus nach Italien berufen 74; Kaiser 78; Regierungszeit 77; Ala-

mannenkrieg 78; Beiname Alamannicus 20; Gotenkrieg 2 4. 26. 67. 79. 80. 82—93. 101. 121; siedelt die Goten an 90. 123; seine weiteren Pläne 92—94; sein Tod und Gedächtnis 92. 93.
Clemens s. Cornelius
Cleodamus von Byzanz 68. 71
Clodius Albinus (im Kriege von 184) 18
Cniva (Gotenkönig) gegen Decius 39. 40; gegen Aurelian 96 1 (98)
Commodus' Dacischer Grenzwall 18
Constantin I. 1. 4. 6. 7. 8. 11. 73. 90. 100 2. 103 1. 105. 107. 118; Kampf mit Licinius 108—113. 122. 123; I. Gotenkrieg (a. 315) 108—110; II. Gotenkrieg (a. 323) 110—112. 122; Vorkehrungen gegen die Goten 113; III. Gotenkrieg (a. 332) 115. 122; Gotenfriede und freundschaftliche Beziehungen zu den Goten 114 6. 115—117. 122. 123; siedelt Goten an 123; Sarmatenkrieg 110. 112 4
Constantin II. (a. 332) gegen die Goten 114; Münzen von ihm 116 2
Constantius II. nicht der Feldherr von 332 p. C. 114 2; setzt die Sarmaten wieder ein 116 4; Panegyricus auf ihn 107.
S. Cornelius Clemens (Statthalter Daciens a. 174) 14
P. Cornelius Valerianus, Inschriften und Münzen von ihm 52
Crinitus s. Ulpius
Crispinus 29

Daia s. Maximinus
Decius (C. Messius Decius Traianus) 26. 30. 43. 50 2; Philippus' Feldherr 37; Kaiser 37; in Rom 38; Massregeln gegen die Goten 38; im Gallischen Aufstand 38. 39. 120; begiebt sich in die Donauprovinzen 39; verstärkt Thessalonice 39. 50; Gotenkrieg 11. 40—42. 52. 80. 92. 96 1. 104. 118. 120; sein Tod 41. 42. 61 5. 118. 120; angebliche Seezüge unter ihm 81—83.
Decier (Decius und sein Sohn bezw. seine Söhne), ihr Tod 80. 81. 84. 92 5; ihre Namen eradiert 38 6.
Dexippus s. Herennius, Ptolemaeus
Diocletianus 5. 7. 26. 60. 77; Sarmateneinfall 106. 107; Beziehungen zu den Goten 107. 122; seine Massregeln im Reiche 108
Domitian 5

L. Domitius Aurelianus s. Aurelianus

Ermanarich 123
Etruscus s. Herennius
Eupatoriden (bospor. Königsgeschlecht) 54

Fastida (Gepidenkönig) 36
Faustinianus (consul a. 262) 61
Felix 59
Filemer (Gotenkönig) 15
Florianus als praef. praet. gegen die Goten 101; Kaiser 103. 120; Regierungszeit 75. 76; Gotenkrieg 103
Fufius Calenus belagert Athen 45 2. 49
C. Furius Sabinius Aquila Timesitheus 31. 32; sein Name 34.

Gainas, Krieg gegen ihn 50 2
Galerius' Perserkrieg 101 3. 106 3. 108 2 123; Unterwerfung der Carpen 106 3; Sarmatenzug 109; gegen Maxentius 110; Ansiedelung von Barbaren 107; Inschrift auf ihn 107; seine Mutter 33
Gallienus 44. 66. 68. 80 1; Mitregent Valerians 47; verteidigt den Westen 52. 53; Alleinherrschaft 58; Dacien verloren 52; Alamannensieg 61; consul mit einem Privatmann 61; Militärrevolte in Byzanz 64; Gotenkampf (a. 263) 64; Decennalien in Rom 64; Verteidigungsmassregeln 85. 121; Gotenkrieg in Illyricum (?) 72 und Thracien 72 3—74. 120; Kampf gegen die Prätendenten 77. 120; sein Tod 75. 77. 78; Zustand des Reichs unter ihm 62. 63
Gallus (C. Vibius Trebonianus Gallus) 3. 63 4; Thätigkeit im Gotenkrieg des Decius 39; sein Verrat 41. 120; Kaiser 42; sein Tod 47; angebliche Gotenzüge unter ihm 80. 81.
Gordian I. und II. 27. 28
Gordian III. 28—32. 34; Tributzahlungen 21 2; räumt viell. Striche Daciens 33 5; Perserzug und Barbarenkämpfe in Mösien 32; sein Ausgang 32; Münze von ihm in Marcianopolis 23 1
Gregorius Thaumaturgus 57
Gunthericus (Gotenherzog) 33—35

Hadrian 2. 113
P. Herennius Dexippus von Athen 70. 71
Herennius Etruscus Decius im Gotenkrieg des Vaters 38. 41; vgl. Decier
Hostilians Tod 42 4. 43; vgl. Decier
Hunila (Gotin) 97

Illyrius (Baumeister) 49 6
Ingenuus (Prätendent) 68 7
Jotapianus (Prätendent) 35

Kallistos s. Ballista

Licinius Kommandant in den Donauprovinzen 110; Kämpfe gegen Maximin II. 108; gegen Goten 108; gegen Constantin 108—113. 122. 123; in Thessalonice interniert 112 5
Lollianus 80 1

Macrinus 23
Marbod 13
Marcian 62. 71 3. 74
Marcius Agrippa (Statthalter Daciens z. Z. des Macrinus) 23
Marinus Pacatianus 36. 37
Maxentius gegen Galerius 110
Maximian, Titel Goticus (?) 107 2
Maximinus I. 25; seine Eltern 16; Verkehr mit den Goten 23; befreit Dacien 27; seine Titel Sarm. max., Dac. max. 27 2; Rüstungen 27; Abmarsch nach Italien 27. 28
Maximinus II. Daia, Kampf gegen Licinius 108; seine Leibwache 17. 107
Maximus (Kaiser a. 238), seine Wahl 3 2; geplanter Perserkrieg 29; seine Regierung und sein Tod 28. 29
Maximus (ein Thracier) 35
Menophilus s. Tullius
C. Messius Decius Traianus s. Decius
Micca (Gote) 16
Misitheus = Timesitheus, s. Furius

Naulobatus (Gotenführer) 72. 73 1. 123
Niger s. Pescennius
Numerian 2

Odenath, Perserkrieg 62. 66; Gotenkrieg 66. 67; sein Tod 67
Ostrogota (angebl. Gotenherrscher) 26. 34. 35 1

Pacatianus s. Marinus
Philippus 3. 6. 29. 76. 77; Regierungsantritt und Carpenfeldzug 32. 33; weitere Kämpfe 33. 34; verstärkt die Städte 35 4. 40; Gotenkrieg 34—37; sein Ende 37. 38.
Pescennius Niger (im Kriege von 184 p. C.) 18
Pharsanzes 54
Pipara 61 1
Piso (Gegner des Valens) 50 2
Postumus Prätendent 58. 120; Regierungszeit 75; Massregeln gegen ihn 72. 75; Gallienus und Aureolus gegen ihn 63 1
L. Priscus, sein Verrat 40 5. 81. 82. 120
Probus (Admiral) 91
Probus (Kaiser) 100 4; 103; Germanen- und Gotenkämpfe 103—105; Ansiedelung der Goten 103 1. 104. 105. 123; friedliche Beziehungen zu den Goten 107; sein Tod 103 3
Ptolemäer 77 4
Ptolemaeus Dexippus von Athen 70

Quintillus gegen die Goten entsandt (?) 85. 86; Kaiser 93. 94.

Raos (Astingenführer) 14
Raptos (Astingenführer) 14
Rausimod (Gotenführer) 110 1. 111
Regalianus (Regilianus), sein Sieg bei Scupi 63 1
Respa (Gotenführer) 64
Rhescuporis IV. 54

Sabinianus (Statthalter von Dacien a. 180) 17
Sabinius s. Furius
Sapor, Krieg gegen Valerian 52. 59. 60. 120; nimmt Antiochia 50. 51; erobert Armenien 50 3
Septimius Severus 18. 19; seine Familie nicht auf Münzen v. Marcianopolis dargestellt 23 1
Severus s. Septimius
Severus Alexander 4. 24. 27
Successianus Kommandant in Pityus 55; abberufen 51. 55. 121
Sulla 45

Tacitus, seine Regierungszeit 75. 76 4; Gotenfeldzug 101—103; sein Tod 102. 103; Münzen von ihm 103
Tharuarus (Gotenführer) 64
Thaumaturgus s. Gregorius
Theodosius I. 98
Theophilus (got. Bischof) 65
Timesitheus s. Furius
Traianus (I.), sein dacischer Krieg 83. 116; Gründung von Nicopolis 83; Donaubrücke 113; Denkmal in Tropaeum Traiani 109
Traianus (II.) s. Decius
Trebonianus s. Gallus
Tullius Menophilus Statthalter in Moes. inf. 29—31; befestigt Marcianopolis 35

Ulphilas 65 4. 123
Ulpius Crinitus (Feldherr des Valerian) 53. 59

Valens (Prätendent gegen Decius) 38 6. 50 2
Valens (Kaiser) 8. 83. 113
Valerianus 3. 7. 39 3. 45; von Gallus gegen Æmilian gerufen 47; Kaiser 47 2; Regierungsantritt 61 5; Perserkriege 5. 51. 52. 53. 55. 59. 90 4; Gotenzüge unter ihm 5. 49—60; sein Vorstoss nach Cappadocien 59; die angebliche Heeresversammlung in Byzanz 59. 60; sein Ausgang 58. 60. 61
Valerian, der Enkel, s. Cornelius
Veducus (Gotenführer) 64
Venerianus (= Celer Venerianus? 68 7) 68. 71
C. Vibius Trebonianus Gallus s. Gallus
Volusianus wird Augustus 43; sein Tod 47; Münze von ihm 42 2.

Zenobia gegen Ägypten 91; gegen Aurelian 96. 97. 99.

II. Geographische Namen. Siegesbeinamen.

Abrytus (= Forum Sempronii) Schlacht bei A. 41; Lage 41 4
Achaia v. d. Goten bedrängt 62. 69
Acropolis von Athen 49
Adrianopolis, Schlacht bei A. 111
Ägäisches Meer, von röm. Flotte beherrscht 71; Gebiete um d. schwarze und äg. Meer 48
Ägypten, Zenobia gegen Ä. 91; Aegyptiacae litterae 32.
Africa, Meilenstein der Provinz A. 109.
Αἴρουλοι (= Heruler) 48 5
Alamannen, Scythen genannt 10. 51. 78 1. 95; besiegt von Caracalla 20; Einfälle der A. 51. 120; Einfall von 261 p. C. 61 3. 5. 78 1; von 268 p. C. 78 1; unter Aurelian 94 2. 95 1. 3. 96. 99 2; unter Probus 103. 104; Juthungen ihre Nachbarn 94; für „Alanen“ verschrieben 105 3
Alamannicus, Titel Caracallas 20, Claudius' II. 20
Alanen bei Procop Goten genannt 12; Nationalität und Wohnsitze z. Z. des Severus Alexander 24; Nachbarn der Goten 26; im Marcomannenkrieg 16; Einfall von 242 in Mösien 32; mit den Burgunden gegen die Ostgoten 105. 121; für „Alamannen“ verschrieben 61 2; für „Vandalen“ verschrieben 117 1; Alanin Ababa 16
Alexandria, alexandrinische Münzen 37. 47. 52. 60. 64 7. 68 7. 75. 76 4. 85 3. 91 1
Almus 53
Alsó-Ilosva, Münzfund dort 33
Aluta, Schlacht an der A. 36
Amphipolis Thrac. 68 4
Anchialus Cilic. 92 2
Anchialus Thrac. 57; von den Goten angegriffen 82. 92 2
Antiochia im Perserkriege Valerians 50. 51. 55. 59
Apameia Bith. 57
Apulum neu kolonisiert (?) 40 2
Aquileia von Maximin belagert 29. 31; von Quintillus kommandiert 86; Aurelian dorthin 94
Ardaragantes s. Sarmaten
Argos 69
Armenien durch Sapor erobert 50 3.
Ἄρπιοι = Carpen 25.
Astingen, Teil der Vandalen, ziehen nach S., besiegen die Costobocen 14. 25; werden von den Lacringern besiegt 14; in Dacien angesiedelt 14. 26. 100; saugen die Lacringern auf 26; Teilnahme am Gotenzug v. 248 p. C. 35
Astingische Buri 48
Athen befestigt 45. 49; von den Goten erobert 67. 69 4. 7. 70. 71. 90 3; Athener 70
Athos 87
Attica, Landung d. Goten dort 69. 71
Austrogoti 26. 84 1; vgl. Ostgoten
Avaren nehmen Anchialus 92 1
Axiosthal 88

Balkan s. Haemus
Balkanhalbinsel v. d. Goten bedrängt 113. 118; Goten dort angesiedelt 123

Baltisches Meer s. Ostsee
Bastarner, Ankunft am Pontus und Wohnsitze dort 24; bedrängen Olbia 24. 25; von den Goten abhängig 25; Teilnahme am Goteneinfall von 269 p. C. 84 1; in Dacien ansässig 15. 100; von dort durch die Goten vertrieben 105. 106. 114. 121; in Thracien von Probus angesiedelt 105; a. 295 gegen die römischen Grenzen 106; angesiedelt 106. 123; Celtae genannt 84 1; Galater genannt 24
Beroe, Schlacht bei B. 40. 41.
Bithynien von den Goten bedrängt 58 4. 63—65. 66 1; Bithynische Städte 44.
Bizya Thrac., Münzen von B. 33 3.
Böotien, Marsch der Goten durch B. 72
Bononia 110 6
Βορᾶδοι = Boranen 48 6
Boranen, Auswanderung der B. 36; Herkunft 48. 49; Wohnsitze ders. um 230—240 p. C. 27; Einfall in Europa 44; Teilnahme am Zuge von 254—55 p. C. 51; an den Seezügen 49. 51 u. 55 (a. 256). 56. 57 (a. 257)
Bosporus 81. 84. 86. 87 1. 101 2; Mündung des B. in den Pontus 68
Bosporus cimmer. 54; Bosporaner stellen den Barbaren Schiffe 55. 56. 68; Bosporanische Könige 45; Bosporanisches Königreich 54. 55
Βούλανες = Boranen? 48
Buren (Sueben) gegen M. Aurel. 15
Burgunden, Wanderung der B. 36; von den Gepiden besiegt 36. 104; stellen sich unter den Schutz der Goten 36; Teilnahme am Einfall von 254—255 p. C. 51; Einfall unter Probus 103. 104; mit den Alanen gegen die Ostgoten 105 3. 121; vgl. Urugunden
Buri, astingische 48
Byzanz 57. 101; von Felix geschützt 59; angebl. Heeresversammlung dort 59. 60; Militärrevolte dort 64; von den Herulern erobert 68 4; von den Goten angegriffen 87; Byzantiner 68. 71 1; Byzantinorum ludi Gothici 112 3; vgl. Constantinopolis

Caenophrurium 101
Caesariensis s. Mauretania
Campona von den Sarmaten überfallen 110 1
Capitol 93. 98
Cappadocien 102; Vorstoss Valerians dorthin 59 1; von den Goten bedrängt 44. 63. 65 4. 66 1. 80
Carpen, Wohnsitze der C. in Dacien 25. 100; Zug des Maximus gegen sie geplant (?) 29 2; Teilnahme am Gotenzug v. 238 p. C. 28. 31; Einfall v. J. 242 in Mösien 32; Einfall v. J. 245 p. C. 32 8. 33. 34; Teilnahme am Gotenzug von 248 p. C. 34; suchen Dacien heim unter Decius 38. 40; Einfall unter Gallus (?) 44; Teilnahme am Einfall von 254. 255 p. C. 51; von 257. 258 p. C. 57; gegen Aurelian 20. 97. 98; von den Goten vertrieben 25. 26. 105. 106. 114. 121; von den Römern angesiedelt 25. 26. 97 2. 106 3. 4. 123; bilden die Leibwache Maximins II. 17 3
Carpicus maximus, Titel Philipps 33, Aurelians 97 2
Carsum 96 2
Cassandreia 87
Celeiu, Brücke dort 113
Celtae = Bastarner 84 1; Galater vor Olbia nicht Celten 25 1; s. Cotiner
Chalcedon von den Goten erobert 57. 64. 65. 121; Licinius dort 111 1
Chersonesus Taur. 55. 114 6
Chrysopolis 68 4; Schlacht bei Ch. 112
Cilicien von den Goten angegriffen 101. 102; Anchialus in C. 92 2
Cimbernkrieg 83
Cimmerischer Bosporus s. Bosporus
Circesium, Grabdenkmal Gordians dort 32
Cius 57
Colcher 56
Constantiniana Dafne s. Daphne
Constantinopolis, Gründung 114 4; Constantin dort 110 6. 116; Chronik von C. 106 3
Corinth 69
Cosa, Inschrift dort 88 4
Costubocen (Costobocen), thrac. Volk in Dacien, Teilnahme am Marcomannenkrieg, von den Astingen besieg 14; verschmelzen mit den Carpen 25; Raubzug gegen Elateia 49
Cotiner (Celten) i. Kr. gegen M. Aurel 15
Creta von den Goten angegriffen 81. 90
Cycladen von den Goten angegriffen 50 3. 90 4.
Cypern von den Goten angegriffen 81. 90
Cyzicus von den Herulern genommen 69 9; vor den Goten errettet 58; von ihnen angegriffen 82. 87

Dacier, freie, = Geten 19. 20; Wohnsitze 26; gegen Traian 83; unter M. Aurel zum Teil in der Provinz Dacia angesiedelt 17; Beziehungen zu Caracalla 19. 22 4. 23; fallen a. 217 in die Provinz Dacia ein 23, und a. 235 p. C. 27
Dacien (die alte, traianische Provinz), von Barbaren heimgesucht 118; von Astingen a. 174 bedrängt 14; M. Aurels Landanweisungen dort 14; Ende 2. Jahrh. im Besitze german. Völker 14. 15. 26; Unruhen daselbst unter Commodus 18 2; Schutzmassregeln Severs 19; Kämpfe dort unter Caracalla 20. 22. 23; unter Macrin von den Daciern überfallen 23; unter Maximin von Daciern und Sarmaten überfallen 27; unter Gordian und Philipp zum Teil den Germanen eingeräumt (?) 33 5; leidet unter dem Carpeneinfall i. J. 245 p. C. 32; unter Decius von den Carpen bedrängt 40; unter Gallus Römer im Besitz von Dac. 42. 46; a. 254—55 von den Goten überschwemmt 52. 53; unter Gallien von den Goten erobert 51—54. 119; Pläne des Claudius auf Dac. 92; von Aurelian geräumt 53. 98—101. 121; Goten verdrängen die übrigen germanischen Bewohner 105; von Constantin angeblich wiedererobert 116; — dacische Bevölkerung 26. 100; Taifalen dort 14. 91; Gepiden dort 37; Astingen dort 14. 26; Costubocen dort 14; Bastarner, Lacringer, Tervingen, Victofalen dort 14; Bastarner und Carpen dort 106; freie Dacier im Norden und Nordosten von Dac. 26, zum Teil in der Provinz angesiedelt 17; — Ära von Dacien 33 5; Statthalter von Dac.: S. Cornelius Clemens (a. 174) 14; Sabinianus (a. 180) 17; Marcius Agrippa (z. Z. Macrins) 23; — Aluta in Dac. 36; Romula in Dac. 35; — Dacische Grenzen, Ereignisse dort um 180 p. C. 17. 18. 118; Grenzwall des Commodus 18; durch die Goten unter Severus bedroht 18. 19; durch die Goten und Dacier unter Caracalla bedroht 22; Goten dringen um 230—40 bis zu den dac. Grenzen vor 26
Dacia (das neue, aurelianische) 100 2; Galerius rüstet dort 108 2; von den Goten überfallen 108
Dacia Aurelianensis (?) 100 2
Dacia mediterranea 100 2
Dacia ripensis 100 2
Dacicus maximus Titel Maximins I. 27 2; Decius' 40 2; Galliens 53 8; Aurelians 96 2
Δαγοτθηνοί 58 4
Dalmatische Reiterei 88
Daphne (Constantiniana Dafne), Castell 113 6
Dniepr 15; unterer D. 24
Dniestr 26; Völker diesseits des D. 24
Doberus (Landschaft) 88
Don s. Tanaïs
Donau 21. 24. 25. 28. 46. 51. 61. 68. 94. 95 1. 96 2. 106. 110 6. 114. 116; Grenzen an der D. 117 2; Länder jenseits der D. 53. 116; röm. Gebiet jenseits der D. 28; Völker an der D. 44; Völker nördlich der D. und des Pontus 1, dieselben bei Procop Goten genannt 12; Völker nördlich der D. 21. 27; Gebiet zwischen Temes und Donau 52. 99; Mündung des Iatrus in die Donau 39; des Isker in die D. 113: D. Reichsgrenze 101; — untere Donau 24 1. 37. 49. 50 3. 104 1. 117; Wohnsitz der Geten dort 10; der Carpen dort 25; der Goten u. a. dort 15; Ostgermanen dort 118; Sciren nördlich von ihr 25; Stämme nordwärts der u. D. 79; feste Plätze nördl. der u. D. 28; Teil Mösiens nördlich der u. D. 27; Militärgrenze an der u. D. 117 2; Völker am Pontus und an der unteren D. 11
Donaubarbaren 29
Donaubrücke Traians 113, Constantins 113. 115; Valens' 113
Donaugoten 65. 73 3
Donauländer v. d. Goten angegriffen 49. 87 4. 96. 98. 99; Einfälle der Barbaren in die D. 109; Sicherung der D. 100. 115; Germanen dort angesiedelt 104; Thronkämpfe dort 108; Claudius dorthin 78
Donauliniev.d.Barbaren angegriffen 120
Donaumündung, Barbaren an den D. 24. 25; Teil der Alanen nördl. der Donaumündungen 16; Peuce Insel an der D. 25
Donauprovinzen von den Goten bedrängt 44. 63 4; von den Barbaren bedrängt 32. 104; Constantin im Besitz der D. 108. 109
Durostorum 96 2

Elateia von den Costubocen überfallen 49
Elbe, Völker an der E. 48
Eleusis von den Goten genommen 69
Ephesus von den Goten bedrängt 44. 63 4. 64 4. 72. 80. 83. 122
Epirus, Goten dort 72. 83.

Forum Sempronii s. Abrytus
Franken, Kämpfe m. d. Fr. unter Probus, angesiedelt 104. 105; Angriff auf röm. Grenzen 120; in Constantins Heer 112 5; bei Zon. Scythen genannt 10
Frisches Haff = aestuarium Oceani Metonomon 12

Galater = Bastarner (nicht Geten oder Celten 25 1) 24. 84 1
Galatien v. d. Goten angegriffen 44. 63. 65. 66. 101; Heruler dort(?) 103 1.
Gallia Narbonensis 78 1
Gallien, Aufstand dort gegen Decius 38. 39. 120, gegen Valerian 51; Westgoten u. Taifalen dort 11
Gardasee 78
Gemellae Numid. 47
Gepiden, Wohnsitze 27. 36. 37; mit d. Goten verwandt 11; Teilnahme am Marcomannenkrieg 153. 36; siegen über d. Burgunden 36. 104; Verwickelungen m. d. Goten 36. 37; Teilnahme am Zuge von 269 p. C. 84; Einfall unter Probus 103. 104; mit Vandalen gegen Westgoten u. Taifalen 11. 104. 105. 121; G. in Dacien 100. 119; bei Procop Goten genannt 12; sind nicht die *ὑπὲρ τὴν Δακίαν βάρβαροι* 18 1
Germanen nicht = Goten 24. 38 5.
Germanien 12. 48. 105; östliches Germanien 13
Germanicus und verus Germanicus Titel des Probus 103 3; Germanicus maximus Titel Claudius' II. 78 1; Germanicus Sarmaticus Titel Constantins I. 109; vgl. Goticus Germanicus
Gessaces (Berg) 72. 73
Geten = Dacier 19. 20; bei Cassiodor 7. 11; Wohnsitze 10; nicht = Goten 11; nicht die Galater vor Olbia 25 1; *Γετικὴ χώρα* 100 2; Getici populi = Goten 103; *Γετῶν ἐρημία* Name des Landes an der unteren Donau 10
Gotica ripa 117 2
Gotici ludi 112; Gotici ludi Byzantinorum 112 3
Goticus Titel Caracallas 19. 20, Aurelians 96 2, Probus' 103 3, Maximians(?) 107 2; Goticus maximus Titel Claudius' II. 88 4, Tacitus' 102 1, Aurelians 96 2, Diocletians 107, Constantins 109; Goticus victor ac triumphator Titel Constantins 112; verus Goticus Titel des Probus 103 3; Goticus Germanicus Titel des Claudius II. oder Aurelians 88 4
Γοτογραικία(?) 69 2
Γοτθογραῖκοι 69 2
Gratianopolis (Gall. Narb.) 78 1
Greutungen s. Grutungen
Griechenland v. d. Goten bedrängt 45. 49. 62. 69. 70. 83. 87. 90 3. 119. 122; Verteidigungsmassregeln 39. 85; Grieche Chrysogonus 57. 120; Graecae litterae 32
Grutungen (Greutungen) = Ostgoten 11. 26. 84 1; Gr. in Phrygien 103 1
Gunugi (Maur. Caes.), Inschrift von dort 107
Guttalus = Pregel 12

Haemus (Balkan) 29. 40. 86. 89; Pässe dort 40. 87
Ἕλληνες 71 3
Hellespont 23. 64. 69. 87
Ἕλουροι (= Heruler) 48 4
Heraclea (Bith.) 66. 67
Heraclea (Thrac.) 101
Hermus (att. Gau) 70
Heruler zu d. Goten gerechnet 48 5; ihre Sitze 27. 48. 119; Wanderung 36; Teilnahme an d. Seezügen 48. 119; am Zuge von 267 p. C. 67/75. 77; von 269 unter Claudius 79. 84. 85. 87; von 275 p. C. 101; in Galatien sitzend(?) 103 1
Hieron (Stadt) 68
Hirri (= Heruler?) 48
Histria s. Istrion
Hunnen Verwandte der Spalen? 15 6; Einbruch der H. 93. 98. 123.

Iatrus (Fluss) 39
Ilium, Caracalla dort 23; zerstört 64. 65
Illyricum (Illyrien, illyrische Provinzen) von Barbaren angegriffen 24. 103; von Goten angegriffen 43. 44. 51. 61. 96; Her. Etruscus dorthin 385; Kampf Galliens m. d. Goten dort(?) 72 3; Aurelian dort 99
Illyrische Kaiser 78

Ionische Städte v. d. Goten verwüstet 63
Isker (Fluss) 113
Isthmus befestigt 50
Istrion von Dexippus mit Istros verwechselt 28
Istropolis 28 1
Istros 57; zerstört 1. 28. 30; Münzen von J. 28 1
Italien, Gotenzüge dorthin 43/45. 51; Alamanneneinfall in It. 61. 78; Gallien nach It. 74. 78 1; Galerius nach It. 110; It. gegen Postumus geschützt 72; fällt von Maxmin ab 27; Aurelian ficht dort gegen Juthungen und Alamannen 96; — Oberitalien von d. Juthungen angegriffen 94
Juthungen, Einfälle derselben 94 2. 95 1. 3 96 2.

Karpathen 17. 36; Ostabhang der K. 25; Nordostabhang der K. 24; Kämpfe d. Gepiden u. Burgunden in den K. 104
Kleinasien v. d. Goten bedrängt 43. 45. 57. 64. 65. 80. 101. 102. 119; Verteidigungsmassregeln in K. 85; Goten dort angesiedelt von Const. 123; Caracalla daselbst 23; K. nicht Schauplatz des Krieges d. Goten gegen ihn 22 3; Trapezunt Hauptwaffenplatz von K. 56; kleinasiatischer Landsturm 121; kleinas. Christen 65. 120. 123.
Krim, Goten dort 55; Krimgoten 65
Kurisches Haff, Anwohner desselben 12

Lacringer, Name 14 5; in Dacien sesshaft 14; gehen in d. Vandalen auf 26
Latinae litterae 32
Lectum (Vorgebirge) 69 2
Lemnos von den Herulern verheert 69
Limigantes s. Sarmatae
Λυδία 58
Lygier 13

Macedonien, Gotenzüge dorthin 39. 43. 45. 62. 72 3. 81. 82. 89; Grenze von M. und Thracien 73; Statthalter von Mac. L. Priscus 81
Maeotis 101. 110 1; Sitze der Heruler dort 48. 67
Mailand, Schlacht bei M. 78 1; Aureolus in M. belagert 77. 78
Main, unterer M. Wohnsitz der Teutonen 12
Marcianopolis, Gründung von M. 34; Caracalla dort 23 1; Constantin dort 114 1; von den Goten angegriffen 29. 35. 86; von Menophilus befestigt 30. 31; Münzen von M. 23 1
Marcomannen, Nachbarn der Goten 13; Marcomannenkrieg M. Aurels 13—15. 26. 36. 83. 118; Einfall von 253 p. C. 49; M. statt „Alamannen“ 94 2. 95 1
Margus (Stadt) 110 6
Margus (Fluss) Thal des M. 81; östl. Nebenfluss des M. 88
Marosch, Ufer der M. 37. 100
Mauretanien, Inschrift von dort 94 1; Mauretania Caesariensis, Inschrift von dort 107
Megara, Denkmäler dort 88
Metonomon, aestuarium Oceani M. = Frisches Haff 12
Mittelmeer, Inseln des östlichen M.-Beckens 87
Mösien, Decius daselbst 41; Gordians Marsch durch M. 32; Teil Mösiens nördlich der unteren Donau 27; Teile Mösiens zur Dacia nova geschlagen 100; Pässe nach M. 89; von den Goten bedrängt 39. 86. 87. 110 6. 111. 118; Abrytus, Stadt in M. 41 4; Mösische Orte 92; Mösische Truppen als Besatzung im bospor. Königreiche 54; Statthalter v. Mös. M. Aemilius Aemilianus 46; von M. u. Pannonien Marinus Pacatianus 36
Moesia inferior (Niedermösien) von den Goten bedrängt 35. 53. 86; Goten dort z. Z. des Gepideneinfalles 36; Statthalter Tullius Menophilus 29; leg. V. Mac. von M. i. nach Potaissa versetzt 19
Moesia superior, legio IV dort 30
Moesia secunda 35 2
Moldau, Wohnsitz der Astingen 26
Montanensium civitas a. 256 befestigt 53

Naissus, Schlacht bei N. 86. 88 3. 90; Constantin dort 109
Narbonensis s. Gallia
Neocaesarea in Pontus, Bischof von N. 57
Nessus = Nestus 72 3
Nestus 72 3; Nestusmündung 92 2
Nicaea von den Goten erobert 57. 58; Concil dort 65; Inschr. von dort 85
Nicomedia von den Goten erobert 57. 58. 107. 120; Caracalla dort 23
Nicopolis (ad Jatrum), Gründung 42 1. 83; von den Goten angegriffen 39. 82. 83. 92 2; Schlacht bei N. 40
Nicopolis (ad Nestum) 92 2

Nisch (= Naissus) 88
Nischova (Nebenfluss des Margus) 88
Normannen, Fahrten der N. 119
Novae 39
Noviodunum, Brücke dort 113
Numidien, Gemellae Stadt in N. 47

Oceanus s. Metonomon
Oescus, Decius dort 41; Constantin dort 113
Oium, Sumpfland daselbst s. Pripet
Olbia wird römisch 18; von Galatern und Sciren bedrängt 24. 25; von Goten erobert 27; Münzen von O. 18. 27
Olympia 58 4. 69 7
Orientzug Caracallas 19; Valerians 51; Aurelians Rückkehr a. d. Orient 97
Ostgermanen, Vandilier genannt 12; an der unteren Donau sitzend 118
Ostgoten 11. 73 3. 79. 105 3; im Zuge von 269 p. C. 84. 85, von 275 p. C. 101; gegen Burgunden und Alamannen 105. 121; Ostgotenreich Ermanarichs 123; vgl. Austrogoten, Ostrogoten, Grutungen
Ostrogoten 26; O. in Phrygien 103 1
Ostsee (Baltisches Meer), Wohnsitze der Goten dort 12. 118, der Heruler 119, der Hirri 48; nicht Wohnsitz der Teutonen 12; Spitze des südlichen Ostseeufers 48

Palmyra erobert 96
Pamphylische Städte von den Goten belagert 81. 90 4
Pannonien bedrängt von Vandalen 94—96. 104, von Sarmaten und Quaden 63 1; Vandalen dort angesiedelt 117; Carpen dort angesiedelt 106; Statthalter von P. und Mösien Marinus Pacatianus 36
Pannonia superior (Oberpannonien) von Sarmaten überfallen 110. 111; Landabtretungen Galliens dort 61 1; Sieg Regalians dort 63 1
Partherkrieg Caracallas 22
Pelagonia (Landschaft) 88
Peloponnes von den Goten verheert 69; angeblich Kampf dort 71 3; Peloponnesier befestigen den Isthmus 50
Pergamum, Caracalla dort 23
Perinth 97
Perser bedrohen Rom 47; Maximus plant Zug gegen sie 29; Perserkrieg Gordians 32, Valerians 53. 55. 59. 60. 90 4; Niederlage der Perser nach Valerians Gefangennahme 5; Perserkrieg Odenaths 62. 66; Aurelian plant Zug gegen sie 99. 101; Perser gegen Tacitus (?) 102. 103; Perserkrieg des Galerius 101 3. 106 3. 108. 123; Persicae litterae 32
Pessinus von den Goten bedrängt 44. 65. 80
Peuce, Insel an der Donaumündung 25
Peuciner, Teil der Bastarner 25; Teilnahme am Einfall von 248 p. C. 35, von 269 p. C. 84 1
Phasis (Stadt) 56
Phasis (Fluss) 56. 101
Phileatine (Bucht) 57; Anwohner von Ph. 79 4
Philippi, Schlappe Gordians dort gegen die Alanen (?) 32
Philippopolis wird Kolonie 35 4; Münzen von Ph. 35 4: von den Goten bedrängt 29. 30. 39. 40. 42. 80—83. 120
Φρουγουνδίωνες 48
Phrygien: Phryx ager, Ostrogothi und Gruthungi dort 103 1; Taifalen in Grossphrygien 103 1
Pityus von Boranen überfallen 44. 51. 55. 56. 58 4; Sucessian von P. abberufen 51. 121
Pontus (Schwarzes Meer) 13. 16—18. 21. 24. 36. 48. 91; Mündung des Bosporus in den P. 68; Gebiete um das schwarze und ägäische Meer 48; Gebiete nördlich des Pontus 21. 118; Völker nördlich des Pontus 27; Völker am Pontus und der unteren Donau 11; Völker nördlich der Donau und des Pontus 1; dieselben bei Procop als Goten bezeichnet 12; röm. Streitkräfte rings um den Pontus 55; *Ποντικὴ θάλασσα* 58
Pontusländer, Auszug der G. aus den P. 26
Pontuspiraten 54 4. 68
Pontus (Landschaft) von den Goten angegriffen 101. 102; Neocaesarea in P. 57; pontisches Trapezunt 66 1
Potaissa, Garnison der leg. V. Mac. 19; Inschr. aus P. 52
Pregel, unterer P. Ostgrenze der Goten 12
Pripet, Sümpfe am P. in Wolhynien = Oium 15
Propontis 81
Prusa 57. 58 4
Pruth, Thalgebiet des P. Wohnsitz der Carpen 25

Quaden im Marcomannenkrieg 14; ihr

Einfall unter Gallien 63 1; sarmatische Herren fliehen zu ihnen 116

Rätien, Valerian dort Kaiser 47
Rhein, Probus am Rh. 103. 104 1; in der Nähe des Rh. sitzender Fürst 61 1; Rheinlinie von den Barbaren angegriffen 120
Rhodopegebirge, Rückzug der G. durch das R. 73; Carpen dort angesiedelt? 97 2
Rhodus von den Goten angegriffen 81. 90.
Rhyndacus (Fluss) 57. 58
Rom, Mauerbau unter Decius 38; Caracalla nach R. 21; Philippus' Rückkehr nach R. 33; Gallus' Siegeseinzug 42; Galliens Decennalien dort 64; Aurelian nach R. 94; Nachricht von Aurelians Tode nach R. 76; Alamannen dringen bis R. vor 61
Romula (Dac.) befestigt und Kolonie 35
Rothenturmpass, Münzfund daselbst 33
Rugier bei Procop mit Goten bezeichnet 12
Rumänen 100 5
Russland, südliches, Goten daselbst 10. 18. 118; Bewohner desselben z. Z. des Sev. Alex. 24; Scythen Name der Bewohner desselben 10

Sanni (Völkerschaft in Pontus) 102
Sarmaten, Einfall unter Maximin 27, unter Gallien 63 1. 120; vielleicht bei dem Vandaleneinfalle a. 270 beteiligt 95 1; Einfall unter Probus 103; unter Carus 106 1; unter Diocletian 106. 107; unter Galerius 109; unter Constantin 110 1. 111. 112 4. 113 6. 116 2; von den Goten angegriffen z. Z. Aurelians 121, Constantins 114. 116 2. 122; innerer Krieg bei ihnen 116 4; z. T. angesiedelt 116. 123; zurückgeführt von Constantius II 116 4; vgl. Scythen, *Τυραγγέται*
Sarmatae Ardaragantes 116
Sarmatae Limigantes 116
Sarmatici ludi 116 2
Sarmaticus Titel des Licinius 110; Sarmaticus maximus Titel des Maximin I. 27 2; des Constantin 109; vgl. Germanicus Sarmaticus
Sarmizegetusa, Inschrift aus S. 52
Savaria, Constantin dort 110 1
Schwarzes Meer s. Pontus
Sciren bei Procop mit Goten bezeichnet 12; bedrängen Olbia 24. 25.
Scupi, Sieg Regalians bei S. 63 1
Scyrus von den Herulern verheert 69
Scythen allgem. Name für Nordvölker 95 1. 3; = Alamannen 51. 61. 78 1. 95. = Goten 1. 3. 7. 10. 18. 22. 34. 44. 58. 62 2. 67 4. 73 2. 74 1. 80. 99 5. 116; = Heruler 101 2; = Vandalen 95 1; = Sarmaten 24; sarmatische Scythen 54; *Σκυθικὸν γένος καὶ Γοτθικόν* 48 5
Scythia minor, Abrytus daselbst gelegen 41 4
Sereth, Thalgebiet des S. Wohnsitz der Carpen 25
Sicobotes = Gepiden 15 3
Side (Pamph.) von den Goten angegriffen 90 4
Sigypedes = Gepiden 15 3
Singidunum, Constantin dort 116 3
Singitische Bucht 87
Sinope Mutterstadt Trapezunts 56
Sirmium, Truppen dort koncentriert 53. 92 2. 94; Maximin dort 27. 28; Claudius' Tod dort 92; Aurelians Wahl dort 94; auf Münzen 116 2
Siscia auf Münzen 51 3. 103 3
Skandinavien angeblich Ursprungsland der Goten 12
Spalen den Hunnen verwandt 15 6; von den Goten besiegt 15. 16
Sparta 69
Suardones = *Σουαρδηνοί* (= Heruler?) 48
Succidava 96 2
Sueben (Sueven) = Juthungen 94 2. 95 1; suebische Buren 15

Taifalen in Dacien sesshaft 14. 100; in Grossphrygien 103 1; Teilnahme am Marcomannenkrieg (?) 15; am Goteneinfall unter Philippus 35, unter Decius 11; mit den Westgoten zusammen gegen Vandalen und Gepiden 11. 105; Taifalische Reiter 114
Tanaïs (Don) 24; Ostgrenze der Spalen 15; Grenze zwischen Goten und Alanen 26; Decius' Gotenkrieg dort(?) 41 7. 104
Temes, Gebiete zwischen T. und Donau 52. 99.
Tervingen Teil der Goten 26. 84 1; = Westgoten 11. 26. 105 3; in Dacien sesshaft 14; Teilnahme am Zuge von 257. 258 p. C. 57
Teutonen, Wohnsitze 12; Teutonenkrieg 83

Theiss, Ufer der Th. 37. 100
Thermopylen besetzt 39. 49, von der Flotte beherrscht 72
Thessalicus, nicht Thessalonicus Beiname des Valens 502
Thessalien von den Goten bedrängt 45. 83. 90
Thessalonice seit Decius Kolonie 393; a. 250 nicht belagert 392; von den Goten belagert 49. 502 62. 81. 82. 875. 881. 89—91; Licinius dort 1125; Constantin dort 109. 1104. 6
Thraces 1111
Thracien von Barbaren bedrängt 39. 53. 62. 723. 96. 97. 103. 1106. 111; nicht Schauplatz des Krieges d. Goten gegen Caracalla 223; Caracalla dort 23; Grenze zwischen Macedonien und Thracien 73; Thr. Geburtsland Maximins 16; Maximus von thracischer Abkunft 16; Amphipolis in Thr. 684; Anchialus in Thr. 922; Philippopolis in Thr. 354; thracische Carpen 25, Costubocen 14. 25, Dacier 26, Geten 103; Thr. von Probus mit Bastarnern besiedelt 105
Tietrossa, Goldring von T. 9
Tomi 57; von d. Goten angegriffen 86
Trapezunt von den Goten erobert 44. 56. 661. 121
Troas 64
Tropaeum Traiani zerstört 1084; wiederaufgebaut 109
Tyana (Capp.) 102
Τυραγγέται Σαρμάται 25
Tyras (Stadt) von den Goten erobert 27; Münzen von T. 27
Tyras (Fluss) 57; Mündung des T. 85

Urugunden = Burgunden 364. 1053; Teilnahme an den Einfällen 44. 49

Vandalen bei Procop mit Goten bezeichnet 12; Beginn ihrer Wanderung 15; in Dacien sesshaft 26. 100; Einfall unter Aurelian 94. 95. 99. 104; unter Probus 103. 104; mit Gepiden gegen Westgoten und Taifalen 11. 104. 105. 121; v. d. Goten verdrängt 1171; angesiedelt 1164. 1171. 123; ala Vandalorum 945; vgl. Astingen
Vandilier = Ostgermanen 12
Veneder 13
Verona, Schlacht bei V. 37; Veronesisches Provinzialverzeichnis 1002
Victofalen im Marcomannenkrieg 14; in Dacien 14. 100; Sarmatische Herren fliehen zu ihnen 116
Visi 26. 841; vgl. Westgoten
Visigoten 26; vgl. Westgoten
Viminacium, Kolonie 30. 31; Ära und Münzen von V. 424

Weichsel 15; Sitze der Burgunden dort 36; untere W. Westgrenze der Goten 12
Westgoten in Dacien 100; Teilnahme am Zuge von 269 p. C. 84; mit Taifalen gegen Vandalen und Gepiden 11. 104. 105. 121; vgl. Tervingen, Visi, Visigoten
Wolhynien 15

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Berichtigungen.

S. 10, Z. 12 lies Gotthi.
S. 10, Z. 13 lies an erster Stelle Gothicus.
S. 23, Z. 1 lies v. Carac. 10,6.
S. 28[1]), Z. 5 lies *Ἴσῑρος πόλις* statt *Ἴσῑρος πόλις*.
S. 31, Z. 3 v. u. lies Sabinius.
S. 78[1]), Z. 7 lies „Germanico Max.“
S. 88, Z. 1 lies Pelagonia.
S. 88, Z. 12 lies Nischava.
S. 131, Sp. 2, Z. 15 v. u. lies Lacringer.
S. 136, Sp. 1, Z. 2 lies Nischava.

Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig.

Die

Germanen in den Balkanländern

bis zum Auftreten der Goten.

Von

Dr. phil. Erich Sehmsdorf.

Preis ℳ 2.40.

Das Dogma

vom

klassischen Altertum

in seiner geschichtlichen Entwickelung

von

Dr. Paul Nerrlich

Professor am Askanischen Gymnasium zu Berlin.

Preis ℳ 7.50.

Ein Nachwort

zum

Dogma vom klassischen Altertum

Neun Briefe an Julius Schvarcz

von

Paul Nerrlich.

Preis ℳ 2.—.

Die

rechtl. Stellung der evang. Kirche Deutschlands

in ihrer

geschichtlichen Entwickelung bis zur Gegenwart.

Von

Dr. jur. et Lic. theol. Karl Rieker,

ao. Professor der Rechte an der Universität Leipzig.

Preis ℳ 10.—.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN. 21, 1908

D137 .R22
Die einfalle der Goten in das Romische
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00052 5586